

## **DIPLOMARBEIT**

Palmyra. Apologie der Pluralität

**ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades  
eines Diplom-Ingenieurs / Diplom-Ingenieurin**

unter der Leitung von

**Prof. Gerhard A. Stadler**

251.2 Denkmalpflege und Bauen im Bestand

**eingereicht an der Technischen Universität Wien**

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

**Marie Theres Krebs**

1528327

## Abstract

Die mutwillige Zerstörung antiker Monumente der Ruinenstadt Palmyra durch die Terrormiliz Islamischer Staat im Jahr 2015 wurde in dieser Arbeit kritisch beleuchtet. Es wurde untersucht, welche gesellschaftliche Bedeutung das „kulturelle Erbe“ in der heutigen Zeit einnimmt und weshalb es zu politischen-kämpferischen Zwecken instrumentalisiert wird. Die Funktionen des Denkmalsturzes und der *Damnatio memoriae* wurden als geschichtlich wiederkehrende Phänomene aufgezeigt und hinsichtlich ihrer politischen sowie gesellschaftlichen Auswirkung betrachtet. Ein besonderer Fokus liegt auf der historischen Untersuchung der Symbolgeschichte Palmyras, vor dessen Hintergrund der Denkmalsturz – genauso wie der geforderte Wiederaufbau – im Folgenden diskutiert wird. Weiter wird die baugeschichtliche Entwicklung der Ruinenstadt anhand archäologischer Befunde untersucht und in einem weiteren Schritt in Form von Schwarzplänen dargestellt. Mit dieser architektonischen Darstellungsweise wird die Historie objektiv abgebildet und in ein wertneutrales Narrativ überführt. Auf dieser Grundlage können Entwicklungskonzepte und Denkmalschutzstrategien für Palmyra erarbeitet werden.

---

This work critically examines the willful destruction of ancient monuments in the ruin city Palmyra by the terror militia ISIS in 2015. It analyzes the social meaning of the „cultural heritage“ nowadays and its instrumentalization for political-militant purposes. The function of grade falls as well as the *damnatio memoriae* is being pointed out as recurring phenomenas and their political and social impact will be analyzed. The historic examination of Palmyras symbolic history will be discussed in the following, focusing on the grade falls' background as well as the requested reconstruction. Furthermore the ruin citys architectural development will be inspected by means of ancient findings and then depicted in the shape of black plans. This architectural representation helps to picture the history objectively and to transfer it into a value-neutral narrative. On this basis concepts for Palmyras monumental protection can be developed.

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Einleitung**

Über die Zukunft des Kulturellen Erbes: Eine Kontroverse zwischen  
Denkmalpflege und Gesellschaft 5-10

### **Teil 1**

#### **Kapitel 1: Das Kulturelle Erbe**

Das „Kulturelle Erbe“: Ein Produkt der modernen Gesellschaft 11-28

#### **Kapitel 2: Das kulturelle Gedächtnis**

Das kulturelle Erbe in seiner sozialen Funktion: Über kollektive Erinnerung  
und Identität 29-34

Der Erinnerungsort Palmyra: Das kulturelle Erbe und seine polymere  
Rezeption 35-55

#### **Kapitel 3: Damnatio memoriae**

Die Damnatio memoriae: Über das Auslöschen des Andenkens  
und dessen Kalkül 56-62

#### **Kapitel 4: Bilanz Teil 1**

63-64

### **Teil 2**

#### **Kapitel 5: Übermittlung der archäologischen Forschung in die architektonische Plansprache**

Beschreibung der Methodik einer Historiographie mittels architektonischer  
Planzeichnungen 65-68

Tabellarische Übersicht der Schwarzpläne und deren Informationsgehalt 69

#### **Kapitel 6: Tadmur: Eine Geschichte der Stadt**

Die historische Forschung in Bild und Text 71-90

#### **Schwarzpläne und politische Karten**

70-88

#### **Kapitel 7: Schlussbetrachtung**

91-95

#### **Quellenverzeichnis**

96-105

*„Wenn wir die wichtigste Tugend eines Staatsmannes auf traditionelle Weise definieren wollten, könnten wir sagen: Sie besteht darin, die größtmögliche Zahl und die verschiedensten Arten von Wirklichkeiten zu verstehen – zu verstehen, wie diese Wirklichkeiten sich den jeweiligen doxai, den Meinungen der Bürger eröffnen, und gleichzeitig zwischen den Bürgern mit ihren Meinungen kommunikativ so zu vermitteln, dass die Gemeinsamkeit der Welt erkennbar wird.“*

Hannah Arendt, 1954: Vorträge zu Philosophie und Politik, University of Notre Dame.

**Einleitung**  
**Über die Zukunft des kulturellen Erbes:**  
**Eine Kontroverse zwischen**  
**Denkmalpflege und Gesellschaft**

Um die prägenden Elemente aus der Vergangenheit für die Gegenwart erfahrbar zu erhalten, soll das Kulturerbe der Menschheit mit Hilfe der Denkmalpflege geschützt werden. Infolge von natürlichem Verfall aber auch mutwilliger Zerstörung erleiden die Objekte oftmals massive Einschnitte in ihrer Erscheinung, sodass der originale Ausdruck verloren geht. Kulturgut erfährt über die Zeit infolge von Weiterverwendung und Umnutzung Veränderungen substantieller Art. Dazu gehören mannigfaltige Verfremdungen des Verwendungszweckes, wodurch beispielsweise das Römische Kolosseum im Mittelalter und der Renaissance als Marmorbruch für den Bau von Sakralbauten erhalten musste, während in napoleonischer Zeit religiöse Stätten zu weltlichen Zweckbauten in Gestalt von Lazaretten oder Pferdeställen umgenutzt wurden oder die Monumente gänzlich alternativen Bauprojekten weichen mussten wie man es in der modernen Zeit nach der Sprengung der Kölner Oper zugunsten eines Hotelneubaus beobachten konnte.

Die erhaltene denkmaltechnische Ruine repräsentiert also auch die historische Vielzahl von zum Teil willentlich herbeigeführten Änderungen inklusive Zerstörung und natürlichem Zerfall und wird dadurch zum Denkmal der umfassenden Kulturgeschichte.

Die materielle Rekonstruktion eines Denkmals ist immer ein verfremdender Eingriff in die überlieferte Geschichte und steht im Zusammenhang mit der Selbstwahrnehmung aber

auch Selbstdarstellung der zeitgenössischen Gesellschaft. Im Besonderen steht bei der Rekonstruktion zunächst die Einschätzung über den erhaltungswürdigen Zustand zur Disposition. Die Rückführung in den originären Zustand der Erbauung nimmt eine Wertung und eine Eliminierung aller anderen Spuren vor, die durch das Einwirken jüngerer Epochen entstanden sind. Wenn es um den Erhalt von Kulturgut mittels der Rekonstruktion geht, konkurrieren somit im wesentlichen zwei Fragestellungen:

A. Soll das Denkmal die Ästhetik und die ursprüngliche Zweckbestimmung seiner Erbauer und Nutzer widerspiegeln und als solches erhalten bzw. in dieser Form restauriert werden oder soll es

B. den mit ihm geschehenen Zeitverlauf darstellen, welches den kontinuierlichen Verfall bis hin zur willentlichen Zerstörung dokumentiert.

Dass beide Herangehensweisen nicht ohne politische Substanz sind wird die vorliegende Arbeit zeigen. Dazu wird das Beispiel der geschichtlichen Entwicklung Palmyras, seiner zeitgenössisch barbarischen Zerstörung und die jetzt aktuellen Reaktionen und Vorstellungen verschiedener Opponenten zu einem möglichen Wiederaufbau untersucht und dokumentiert.

Die Instrumentalisierung der Denkmalpflege, das heißt der reale, gegenwartsbezogene Umgang mit dem Denkmal, hat immer eine

ästhetische und eine historische Komponente. Während der ästhetische Aspekt kunstgeschichtlich behandelt werden kann, obliegt der Historische vielfältigen sozialen, kulturellen sowie wirtschaftlichen Einflüssen und Deutungen.

### **Darstellung der Situation**

Als die Terrormiliz Islamischer Staat im Juni 2015 die Bilder der zerstörten syrischen Ruinenstätte Palmyra veröffentlichte, löste dies eine weltweite Welle der Bestürzung aus. Reaktionen aus Politik und Gesellschaft vermittelten das Bild einer Weltgemeinschaft, die sich in ihrer Gesamtheit angegriffen fühlte.

Seit Jahrhunderten stellt Palmyra das Sinnbild religiöser und gesellschaftlicher Toleranz dar. Über 4000 Jahre lang hatten in der Wüstenstadt, die an der Schnittstelle zwischen Orient und Okzident liegt, Menschen verschiedenster Kulturen miteinander gelebt und Einfluss auf die Kunst und Architektur der Stadt genommen. Besonders ihre antiken Monumente waren bekannt für die eigentümliche Vermengung griechisch-römischer Typologien mit orientalischen Stilelementen. In dem gebauten Gesellschaftsraum Palmyras fand der Westen die Ideen des Humanismus widergespiegelt und bezeichnete die Stadt als Ausdruck des Schöpferturns einer toleranten Gemeinde. Der syrische Staat und seine Bürger stilisierten Palmyra ihrerseits zum Wahrzeichen der liberalisierten, antiimperialen arabischen Nation. In den 1980er Jahren wurde die Stätte in die Liste

des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen und oblag damit der besonderen Verantwortung der Vereinten Nationen. Der Reichtum an erhaltenen Kulturgütern der Ruinenstadt war einzigartig und lockte jährlich Tausende Touristen in die syrische Wüste. Die weltweite Prominenz des symbolträchtigen Ortes bot damit im Jahr 2015 den Terroristen ein passendes Ziel, um den verschiedenen politischen Opponenten der Welt ihre eigene ideologische Aussage effektiv entgegenzustellen. Die Sprengung der antiken Wüstenstadt, die begleitet war von Hinrichtungen politischer Gegner und Widerstandskämpfer wurde vom Islamischen Staat als zeichenhafter Akt initiiert und medienwirksam verbreitet. Das Ansinnen galt nicht allein der Auslöschung des kulturellen Andenkens angeleitet von ihrem religiösen Fanatismus, sondern bezweckte vielmehr die Entmachtung des etablierten politischen Wertesystems.

Neben Palmyra fielen im letzten Jahrzehnt weitere Kulturstätten terroristischen Zerstörungsakten zum Opfer. Mit dem Ziel, die alte gesellschaftliche Ordnung neu zu ideologisieren, nutzen die Radikalen das Zerstören des Kulturellen Erbes als Mittel, um das kulturelle Gedächtnis der Menschheit dort auszulöschen, und diese Leerstellen neu zu besetzen. Weder die einzelnen Staaten, noch die großen Weltmächte in ihrem Verbund vermochten oder wollten diese Kriegsführung der Terrororganisationen aufhalten. Die Kritik an den Vereinten

Nationen und den maßgebend verantwortlichen Führungsmächten war immens, da es insbesondere an Einsatz zum Schutz der Kulturgüter gemangelt habe. Neben dem unwiederbringlichen kulturellen Verlust – den man dennoch ungeschehen machen wollte – forderte die Bevölkerung von ihren Politikern eine Reaktion auf die Kampfansage der Terroristen. Der Ausspruch für eine „*kämpferische Rekonstruktion*“ des zerstörten Kulturguts spiegelte im Jahr 2016 das globale Bedürfnis der Staatengemeinschaft wider, ihre gesellschaftlichen Wahrzeichen zu schützen.<sup>1</sup> Die propagierte Rekonstruktion sollte als Mittel dienen, die empfindliche kulturelle Angriffsfläche zu überwinden, welche durch die Einmaligkeit der einzelnen Monumente geboten war. Die „kämpferische Reproduktion“ Palmyras wurde so zum Motto einer Gegenbewegung: Ebenso zeichenhaft wie die Barbaren den Akt der Entmachtung des geltenden Systems vollzogen, sollte die Gegenaktion der herrschenden Kulturstaaten plakativ und öffentlich wirksam ausfallen. Die dingliche Antwort auf die Vernichtung des Kulturellen Erbes war somit die materielle Reproduktion desselbigen. Neben der kämpferischen Intention drückte sich hierin die Not der Bürger aus, sich vor dem drohenden Kulturgenozid zu schützen.

Dieser schnell populär werdenden Forderung nach sofortiger Rekonstruktion stand die konträre Haltung der etablierten Denkmalpflege gegenüber, die „*Ruinen sterben lassen*“

zu müssen.<sup>2</sup> In der andauernden Debatte hielt man hier an dem denkmalpflegerischen Grundsatz fest, wonach Rekonstruktionen und materielle Reproduktionen dem Denkmal seine Authentizität entziehen und deshalb generell zu unterlassen sind. Der Wert des Erbes als materielles, geschichtliches Zeugnis steht im Fokus und soll erhalten bleiben – somit auch der Zustand der Demolierung.

### **Fragestellung**

Die Strategien der heute praktizierten Denkmalpflege wurden im 20. Jahrhundert von der westlichen Gesellschaft auf der Grundlage ihres kulturellen Bewusstseins festgelegt. Aus dem interdisziplinären gesellschaftlichen Diskurs heraus wurden internationale Richtlinien erarbeitet, die den Umgang mit dem Nachlass der Vorfahren definieren. Die „Charta von Venedig“ ist seit ihrer Verabschiedung im Jahr 1964 das international geltende Recht der Denkmalpflege.<sup>3</sup> Die Verantwortung für die Einhaltung dieses Übereinkommens und dessen Ausübung wurde auf staatliche, beziehungsweise überstaatliche Institutionen übertragen.

Heute steht nicht nur die alleinige Verantwortlichkeit der Institution Denkmalpflege, sondern auch deren Strategien zur Disposition: Eindeutig spiegelt sich in der derzeitigen öffentlichen Debatte die Diskrepanz der oben genannten zweierlei Meinungen wider, die maßgebend das

<sup>1</sup> Bredekamp, 2016, 7.

<sup>2</sup> Chefarchäologe Schmidt-Colinet, in: Süddeutschen Zeitung (4/2016).

<sup>3</sup> ICOMOS, 1965.

geänderte Selbstbild der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts zeichnen. Mehr und mehr verliert die Profession der Denkmalpflege den gesellschaftlichen Rückhalt bei der Durchsetzung ihrer Strategien.

Der akute Angriff auf das kulturelle Gedächtnis der Menschheit – die Gefahr des kulturellen Genozids – wirft nun die dringende Frage auf, ob die festgelegten Richtlinien der Denkmalpflege ihre Legitimation behalten, oder ob die Forderung nach Rekonstruktion zu ihrem Recht kommen muss.

Welche Paradigmen verbergen sich hinter den verschiedenen Meinungen, und gibt es einen Weg, diese so zu vermitteln, dass ein gegenseitiges Verständnis sowie letztlich eine gemeinschaftlich akzeptierte Lösung im Denkmalkonflikt um zerstörtes Kulturgut gefunden werden kann?

#### **Aufbau und Methodik**

In den folgenden Kapiteln werden diejenigen prüfenden Fragen gestellt, welche geeignete Lösungsräume für die Problematik vermitteln. Angeleitet von der philosophischen Überzeugung der *„Vielfalt der Perspektiven, in deren Gesamtheit sich die Welt nur erschließen lässt“*, soll weniger über eine doktrinaire Darlegung von Argumenten eine absolute Wahrheit ermittelt, als vielmehr ein Verständnis für die unterschiedlichen Meinungen erarbeitet werden.<sup>4</sup> Durch

diese Vorgehensweise wird die Möglichkeit eröffnet, die unterschiedlichen Grundsätze differenziert beurteilen zu können.

Die Arbeit ist in zwei Teile gegliedert, die sich in unterschiedlicher Weise zunächst theoretisch und dann operativ mit der „*Damnatio memoriae*“ auseinandersetzen. Der „Teil 1“ der Ausarbeitung widmet sich der Klärung der Frage, warum und in welcher Weise das kulturelle Erbe heute als kriegerisches Werkzeug dient. In „Teil 2“ wird an dem Fallbeispiel von Palmyra untersucht, inwiefern die Grundsätze der Denkmalpflege ihre Legitimation behalten können, und in welcher Form sich diese kommunikativ so darstellen lassen, dass ein möglichst breiter interkultureller Konsens darüber hergestellt werden kann.

Zunächst ist die Frage erläutert worden, was sich hinter der Definition des „Kulturellen Erbes“ verbirgt und welche Funktionen es hat (Kapitel 1). Wodurch erklärt sich die weltweite Betroffenheit sowie der starke Einsatz einzelner Länder für den Wiederaufbau des zerstörten Kulturguts, inwiefern bildet das Kulturgut das kulturelle Gedächtnis von Gesellschaften. Als aktuelles Beispiel wird dies am Fall von Palmyra näher untersucht (Kapitel 2). Welche Funktion erfüllt die Zerstörung des Kulturellen Erbes? Das heißt, kann die Zerstörung des Kulturellen Erbes funktionalisiert werden und mit welchen willkürlichen beziehungsweise unwillkürlichen Folgen (Kapitel 3). Welche Konsequenz ergibt

<sup>4</sup> Arendt, 2015, 7.



sich aus dieser Untersuchung für das Handeln der Denkmalpflege? (Kapitel 4).

Um zu klären, wie im konkreten Fall von Palmyra der Erhalt des Kulturellen Erbes gesichert werden kann, wird in Teil 2 über die historische Erforschung der Stadtgeschichte der Inhalt des Kulturguts erfasst werden. Die urbane Entwicklung wird in einem weiteren Schritt zeichnerisch in architektonischer Sprache dargestellt. Hierzu werden zehn Schwarzpläne der Stadt über eine 4000 jährige Zeitperiode mit Daten aus archäologischen Untersuchungen eruiert und jeweils einer politisch gekennzeichneten geografischen Karte der entsprechenden Epoche gegenübergestellt. Mittels dieser rationalen Abbildung können die Objekte des Denkmals vor dem Hintergrund ihres ursprünglichen kulturellen Raumbezuges reflektiert, und ihre plastische Veränderung in den Zusammenhang der gesamtzeitlich urbanen Entwicklungsgenese gestellt werden. (Kapitel 5). In einer Bilanz wird schließlich die Aufgabe einer weiterführenden Denkmalpflege diskutiert (Kapitel 6).

### **These**

Mittels der architektonisch zeichnerischen Darstellung der Stadtentwicklung Palmyras wird zum einen ein gesichertes Maß an historischer Objektivität in die Fachauseinandersetzung gebracht. Zum Anderen wird die Bedeutung der Architektur in ihrem städtischen Gefüge als Spiegelbild und Ausdruck von Gesellschaften

und Kulturen verdeutlicht, wodurch sie einen besonderen Wahrheitsgehalt in der Betrachtung der kulturellen Vergangenheit auslegt.

Die sich überlagernden baulichen Schichten prägen die Entwicklung der urbanen Struktur und stehen in Wechselbeziehungen zu der ästhetischen Beschaffenheit aller Orte, die sich während der Entwicklungsgeschichte in das Gefüge der Stadt integriert haben. Somit lässt sich die Stadt wie ein Palimpsest lesen, deren materieller Bestand zwar von jeder jüngeren Generation neu be- und überschrieben wird, die ursprünglichen Informationen sich allerdings in die Topographie eingepägt haben und wieder auffindbar sind. Aus dem gesamten Inventar der Stadt heben sich die Monumente als besondere Bedeutungsträger beziehungsweise Bedeutungsgeber ab, jedoch wirken sie nur Sinnstiftend in ihrem eingebundenem städtischen Kontext. Möchte man die geistige Botschaft der Vergangenheit in der Gegenwart erfahren und für die Zukunft erhalten, dann ist nicht der Fokus auf einzelne Monumente entscheidend, sondern deren eingebunden sein in den städtischen und kulturellen Kontext. Die Betrachtungsebene der Stadt, die im Besonderen über die technisch rationale Darstellungsweise der Schwarzpläne eruiert wird, verweist auf die soziale Konstitution einer Gesellschaft und deren kulturellen Entwicklung die maßgeblich von ihrem Umgang mit dem historischen Bestand beeinflusst ist. Die Entwicklung einer Gesellschaft wird immer von ihr selbst über das Erhalten, Aneignen aber auch

dem aktiven Vergessen und Überschreiben von historischer Information gesteuert, sodass sich anhand der Veränderung der urbanen Orte – in ihrer Funktion als die sozialen Aktionsräume der Gesellschaft – Kulturgeschichte hinfällig nachvollziehen lässt. Die Beschreibung der Stadt als ein Palimpsest der Kulturgeschichte leitet zurück zu der in Teil 1 beschriebenen Funktion von urbanen Räumen als die Träger Generationen übergreifender Erinnerung. Die Städte mit allen ihren typologischen Orten bilden gerade durch

deren kontextuellen Zusammenhang das kulturelle Gedächtnis und den Ausdruck vergangener Kulturen. Die geforderte Rekonstruktion einzelner Monumente, die lediglich den Ausdruck der gesellschaftlichen Elite zu einer bestimmten Zeit widerspiegeln und nicht der ganzheitlichen Repräsentation kultureller Entwicklung dienen, wird in Folge dieser Ausarbeitung im besonderen im Bezug auf deren Denkmalwert neu betrachtet werden.



Abb. 1: Ansicht des Bel-Tempels in Palmyra nach der Zerstörung der Stätte im Jahr 2016.

## Teil 1

### Kapitel 1: Das Kulturelle Erbe Das Kulturelle Erbe: Ein Produkt der modernen Gesellschaft

#### Ursprung und Begriffsbestimmung „Kulturelles Erbe“

Der Schutz und Respekt vor den Kulturgütern der Vorfahren ist seit Jahrtausenden eine Tradition der Völker. Zum einen bilden die Werke das kulturelle Gedächtnis der Menschheit und wirken als die Ikonen einer verbindenden, kollektiven Erinnerung.<sup>5</sup> Zum anderen ist der Erhalt und die Wiederverwendung der gegebenen Strukturen eine notwendige Praxis in der zivilisatorischen und sozialen Entwicklung. Das überlieferte Erbe bildet einen Erfahrungsschatz, an dem sich die Gesellschaften bei der Gestaltung ihrer Gegenwart orientieren. Konstituierend für Kulturen ist daher auch ihr Umgang mit dem Erbe. Als kombiniertes Produkt aus Mensch, Gesellschaft und Technik, unterliegen Kulturen einer ständigen Dynamik und ihr Umgang mit den Ressourcen entscheidet über die Richtung ihrer Entwicklung. So lassen sich Formen einer „Denkmalpflege“ schon bei den Ägyptern finden, die ihr kulturelles Gedächtnis in Form der Bildsprache (Hieroglyphen) weitertrugen und durch ständige Erneuerung und Wiederholung vor dem Vergessen schützten. Die Tradition des altägyptischen „Hauses der Ewigkeit“ fußte auf der Vorstellung eines „ergebnisorientierten Denkens“, dessen Fortschritt auf dem nicht in Frage zu stellenden Fundament der Kultur stützte.<sup>6</sup> Währenddessen überliefert die griechische Antike, dass

Alexander der Große die Restaurierung der Grabanlage von Kyros dem Großen veranlasste.<sup>7</sup> Überdies rief der griechische Historiker Polybios zum Schutz von Kunstwerken vor der Zerstörung und der Plünderung durch andere Völker auf.<sup>8</sup> Über die verschiedenen Epochen hinweg bekunden Schriftzeugnisse die Wertschätzung des archäologischen Nachlasses und das kulturelle Bewusstsein der Zeitgenossen: In Italien war Raphael der erste „von staatswegen bestellte Hüter der Kunstschatze Roms“.<sup>9</sup> In Schweden verfügte Gustav Adolf über den Schutz der skandinavischen frühgeschichtlichen Denkmäler und in Griechenland formulierte man das erste moderne Denkmalschutzgesetz, das sich allerdings nur auf die Hinterlassenschaften der Hellenen bezog.<sup>10</sup>

Der Begriff des „Kulturellen Erbes“, zu dessen Schutz sich alle 193 Länder der Vereinten Nationen in dem Übereinkommen der UNESCO am 16. November 1972 verpflichtet haben, ist allerdings recht jung. Seine Entstehung wird im Folgenden beleuchtet, um ein Verständnis über die Perzeption und den Umgang mit den

<sup>5</sup> Jan Assmann, 2013, 9-19.  
<sup>6</sup> Jan Assmann, 2003, 484.

<sup>7</sup> Jokilehto, 1999, 1-68.  
<sup>8</sup> Miles, 2008, 326.  
<sup>9</sup> Clemen, 1898, 1.  
<sup>10</sup> Ebd, 1.

Kulturgütern in heutiger Zeit zu erlangen.<sup>11</sup>

Laut Artikel 1 des UNESCO-Übereinkommens gelten als „Kulturerbe“<sup>12</sup>

Denkmäler: Werke der Architektur, Großplastik und Monumentalmalerei, Objekte oder Überreste archäologischer Art, Inschriften, Höhlen und Verbindungen solcher Erscheinungsformen, die aus geschichtlichen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Gründen von außergewöhnlichem universellem Wert sind;

Ensembles: Gruppen einzelner oder miteinander verbundener Gebäude, die wegen ihrer Architektur, ihrer Geschlossenheit oder ihrer Stellung in der Landschaft aus geschichtlichen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Gründen von außergewöhnlichem universellem Wert sind;

Stätten: Werke von Menschenhand oder gemeinsame Werke von Natur und Mensch sowie Gebiete einschließlich archäologischer Stätten, die aus geschichtlichen, ästhetischen, ethnologischen oder anthropologischen Gründen von außergewöhnlichem universellem Wert sind.

Die Ursprünge dieser Definition des „Kulturellen Erbes“ gehen zurück auf die politischen und sozialen Ereignisse des 18. und 19. Jahrhunderts in Europa.<sup>13</sup> In dieser Zeit änderte sich in Folge der bürgerlichen Emanzipation und des politischen Prozesses der „Nationenbildung“

maßgeblich das Verständnis für das Kulturgut der Völker. Außerdem wurde erstmals durch eine bildende Praxis ein einheitlicher Konsens hierüber in allen bürgerlichen Schichten ausgebildet. Im besonderen Maße gibt die geänderte Auswahl der Gegenstände, die seit dem unter den Denkmalbegriff fallen, einen Aufschluss über die Entwicklung und den Aufstieg des „Kulturellen Erbes“: Hatte man bis dahin nur Gütern, die ein Kunstwerk oder Memorandum darstellten, Bedeutung beigemessen, rückten nun auch alltäglichere Gegenstände in den Fokus der Betrachtung. Dementsprechend änderte sich auch der Sprachgebrauch: Der französische Terminus des Wortes „Monument“, welcher aus dem lateinischen „monere = erinnern“ zuvor tatsächlich nur die Erinnerungsmäler wie Gräber oder Statuen bezeichnet hatte, wurde nun inflationär in Bezug auf besondere Objekte, alte Gebäude oder Texte angewendet.<sup>14</sup> Auch das Wort „héritage = Erbe“ wurde zum ersten Mal in dem Sinn eines „kulturellen Erbes der Menschheit“ vom Revolutionsredner Abbé Grégoire während der Französischen Revolution benutzt und etablierte sich mit dieser Bedeutung im Wortschatz des Bürgertums.<sup>15</sup> Ein vielfältig neues Interesse, bezogen auf die lokale und nationale Vergangenheit sowie an dem wissenschaftlichen Verständnis der Dinge, entwickelte sich auf breiter bürgerlicher Ebene. Die Entdeckung der Neuen Welt, die Säkularisierung im Zuge der Aufklärung und die Ablösung der

<sup>11</sup> UNESCO-Kommission, 1972.

<sup>12</sup> Ebd.

<sup>13</sup> Swenson, 2013, 29.

<sup>14</sup> Ebd., 30.

<sup>15</sup> Goldstein Sepinwall, 2005, 119.

absolutistischen Regime in Europa begründete das Fundament dieses neuen Bewusstseins. Die Französische Revolution bildete im endenden 18. Jahrhundert den Höhepunkt der bürgerlichen Bewegung in Europa. Der weitestgehende Bruch mit dem bestehenden Feudalsystem ging einher mit der radikalen Auslöschung des politisch-kulturellen Zeichensystems des gestürzten Ancien Régimes und kulminierte in einer bis dahin unbekanntem Zerstörungswut von den die Altsystem repräsentierenden Kulturgütern und Herrschaftssymbolen.<sup>16</sup> Der Wertewandel und die gesellschaftliche Neuordnung waren begleitet von der Suche nach neuen Bezugssystemen. Das emanzipierte Bürgertum fand schließlich seine Selbstvergewisserung in den Spuren des Klassischen Altertums und in der Wissenschaft. Das „Kulturelle Erbe“ wurde zum Symbol des Bürgertums.

### **Nationenbildung**

Mit der Bildung der Nationalstaaten nach der Französischen Revolution setzte ein Prozess ein, der die zuvor locker verbundenen Gemeinschaften zu einer definierten Einheit mit einer identischen Kultur und einem ihr entsprechenden Staat zusammenfasste. Die nationale Identität wurde als ein willkürliches Konstrukt gesponnen und so bedurften die „vorgestellten Gemeinschaften“<sup>17</sup> einer Selbstvergewisserung, die sie in ihren gemeinsamen Wurzeln suchten. Dadurch entwickelte sich im 19. Jahrhundert

zunächst nicht das Bewusstsein eines gemeinsamen kulturellen Erbes der Menschheit, sondern vielmehr ein abgrenzender, nationaler Kulturbegriff.<sup>18</sup> Die Benennung eines „nationalen Erbes“ und der Verweis auf die Errungenschaften gemeinsamer Vorfahren, war ein wichtiges politisches Werkzeug um das Wir-Gefühl dieser künstlichen Solidargemeinschaften zu stärken. Während nach der Französischen Revolution in Frankreich das „patrimoine“ in Erinnerung an den Aufstieg der bürgerlichen Klasse gefeiert wurde, kamen dort vermehrt Symbole der Revolution und der Einheit der Nation zum Einsatz.<sup>19</sup> Der bürgerliche Nationalstaat setzte besonders solche Symbole der Repräsentation ein, die zugleich dem Ausdruck seiner Tradition wie seiner Wertordnung dienten.<sup>20</sup> Die einzelnen Staaten des Deutschen Bundes suchten dagegen im Zuge der Restaurationsbewegung des Vormärz vielmehr nach sich durch Abgrenzung identifizierende Formate, worin die „Heimatsbewegung“ und die „Volkskulturspflege“ begründet lagen, später dann auch das „Nationalgefühl“. Die Österreichisch-Ungarische Monarchie als ein Vielvölkerstaat wirkte in diesem Sinne bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs anachronistisch. So unterschieden sich die Gegenstände, welche das kulturelle Erbe beschrieben von Nation zu Nation und auch die Reflexion darüber hatte verschiedene Schwerpunkte zum Inhalt. Ihnen gemein war aber die generelle Inflation neuer

<sup>16</sup> Speitkamp, 1997, 14.

<sup>17</sup> Anderson, 2005, 14.

<sup>18</sup> Swenson, 2013, 29.

<sup>19</sup> Ebd., 48.

<sup>20</sup> Speitkamp, 1997, 10.

Ausdrucksformen und Symbolik, die zu einem Gemeinschaftssinn beitragen. Dies waren einerseits Hymnen, Flaggen und Denkmäler mit meist plakativen Aussagen, die sich auf die Geschichten der siegreichen Vorfahren bezogen und deren Symbolgehalt „[...]den Versuch [darstellten], Tradition zu implementieren“.<sup>21</sup> Ihre offensichtlich ideologische Funktion minderte jedoch ihre Wirksamkeit.<sup>22</sup> Wesentlich eingehender in ihrer Immanenz waren dagegen solche Objekte, die gegenständlich aus der Vergangenheit in die Gegenwart ragten und eine materielle Bedeutung in sich trugen. Sie hatten – und haben – besondere Authentizität, da sie die Urkunden historischer Taten sind. Sie geben hierdurch „[...] der Geschichte eine physische Existenz, denn in ihnen allein wird der Widerspruch zwischen einer vollendeten Vergangenheit und einer Gegenwart, in der sie weiter lebt, überwunden. Die Urkunden sind das verkörperte Wesen der Ereignishaftigkeit.“<sup>23</sup> Ihren Symbolcharakter erhielten diese Urkunden nicht aus ihrer originären Funktion, sondern erst durch die Interpretation. Ein beredtes Beispiel hierfür ist die Pariser Bastille, welche erst durch ihren geschichtlichen Symbolgehalt – als Zeichen der Revolution – zum Denkmal wurde.<sup>24</sup> Der Denkmalsturz konstituierte gewissermaßen das Denkmal. Beispiele dazu aus der neueren Zeit sind die Berliner Mauer oder das World Trade Center. Natürlich wurden nicht

21 Ebd., 7.

22 Ebd., 7.

23 Levi-Strauss, 1973, 280.

24 Speitkamp 1997, 24.

alle Werke erst durch ihre Zerstörung zu Symbolen der kulturellen Identität, sondern über ihr markantes Erscheinungsbild, das dann situativ zu einem Zeichen uminterpretiert wurde.<sup>25</sup> Als Sinnbilder der nationalen Identität wurden die Denkmäler, im Besonderen die Werke der Architektur, zu dem „Kulturellen Erbe der Nationen“.

#### **Kulturgut als Wissenstransfer**

Überdies fallen nicht nur Güter mit einem hohen Symbolwert oder besonderen ästhetischen Anspruch unter den Begriff des Kulturellen Erbes. Aus der Übereinstimmung der UNESCO geht hervor, dass auch „*Überreste archaischer Art, Inschriften, Höhlen und Verbindungen solcher Erscheinungsformen, die aus geschichtlichen, [...] oder wissenschaftlichen Gründen von außergewöhnlichem universellem Wert sind*“ in diese Definition einbezogen sind.<sup>26</sup> Seit dem 15. Jahrhundert entwickelte sich in Europa ein großes Interesse an solchen Relikten, die in Zusammenhang mit der technischen, zivilen und sozialen Entwicklung der Kulturen gebracht wurden. Die Unmittelbarkeit und das rasante Fakten und Realitätsverständnis durch die Naturwissenschaften war ausschlaggebend für den Individualisierungsprozess der Bürger, die sich infolge dessen nicht mehr der theistischen Weltordnung fügten, sondern die Autonomie der Vernunft zu ihrem Orientierungsmaßstab

25 Ebd., 7.

26 UNESCO-Kommission, 1972.

machten. Die Gegenstände aus der Natur und die Nachlässe der Vorfahren, konnten einen Aufschluss über die Vergangenheit und nicht zuletzt die Schöpfung selbst geben. In der Empirie fand man die Antworten auf die Fragen der Ursächlichkeit. Nicht nur die Naturwissenschaften bildeten sich hierdurch im 18. Jahrhundert als gesellschaftliche Disziplin heraus sondern auch die faktenbasierte Erforschung der Geschichte rückte in den Fokus des bürgerlichen Interesses.<sup>27</sup> Die Archäologie wurde eine zunehmend wissenschaftliche Disziplin, die nun auch mithilfe naturwissenschaftlicher Methoden das Altertum und die kulturelle Entwicklung der Menschheit erforschte. Die erste nationale Zentralinstitution zur Untersuchung der historischen Monumente, die „Société française d'archéologie“ wurde 1834 in Frankreich gegründet. Darüber hinaus bildeten sich zahlreiche private und professionelle Organisationen die sich dem Schutz der Kulturgüter verschrieben. Ab dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts gab es neben den privaten Vereinen in vielen der europäischen Länder dann auch eine zentrale Denkmalschutz Gesellschaft, die sich aus Beamten, Professionisten und Künstlern zusammensetzten. Das war in Frankreich die „Société des Amis des Monuments parisiens“, in England die „Society for the Protection of Ancient Buildings“ (SPAB), dann in der österreichischen Reichshälfte der Donaumonarchie die „K.K. Centralkommission für die Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale“, in Deutschland der

---

<sup>27</sup> Swenson, 2013, 61.

„Bund Heimatschutz“ und viele mehr. Zusätzlich existierten die regionalen Vereine weiterhin und waren für die nationale Denkmalpflege in ihrer Praxis und Legitimation von großer Bedeutung. Da die meisten Bauwerke im Privatbesitz oder Kirchengut waren, konnte man hierauf nur über die regionalen Beziehungen der Bürgervereine einen gewissen Einfluss nehmen. Erst im 20. Jahrhundert wurden in den meisten Ländern gesetzlich bindende Denkmalschutzbestimmungen verabschiedet, die unabhängig von den Besitzverhältnissen gültig waren. Das große Interesse an der Historie überbrückte überdies die nationalen Grenzen, da die Phänomene der Vergangenheit erst durch den größeren Zusammenhang verstanden werden konnten, wobei oftmals erst Funde aus anderen Ländern die eigene Geschichte erhellen halfen.<sup>28</sup> Ab dem frühen 19. Jahrhundert organisierten die verschiedenen professionellen sowie privaten Akteure Ausstellungen, auf denen man sich auf internationaler Ebene austauschen konnte. Verschiedene Vereine und Privatpersonen beteiligten sich an den Diskursen, und so blieb das Feld der noch unerforschten Vergangenheit nicht nur das Thema der Archäologie. Die historischen Monumente waren ein Topos in der Architektur, in der Kunst, in der Geschichtsforschung und sogar in der romantischen Literatur. Auf der Pariser Exposition Universelle im Jahre 1855 wurden die „Monuments Historiques“ sogar zum Motiv einer ganzen Themenreihe mit einer eigenen Ausstellungshalle.

---

<sup>28</sup> Ebd., 61.



Die verschiedenen Länder stellten hier Modelle, Zeichnungen, Dokumentationen und Restaurierungsarbeiten von ihren Kulturgütern aus. Daneben wurden Zeichnungen von Bauwerken aus fremden Kulturen, die man auf den Expeditionen in den Orient, nach Griechenland oder Ägypten angefertigt hatte, gezeigt. In der vom Imperialismus geprägten Epoche des 19. Jahrhunderts befeuerte dies natürlich den Wettlauf um die Entdeckung neuer Gebiete, sodass ein Wettstreit um die glorreichste nationale Vergangenheit zwischen den Ländern nicht ausblieb.<sup>29</sup> Wenngleich es nicht die Intention der im Dienste der Kunst und der Wissenschaft agierenden Institutionen war, konnte man durch die Prominenz, die das Kulturelle Erbe erlangt hatte nicht vermeiden, dass auch andere Akteure die Materie für ihren eigenen Aktivismus, Patriotismus oder Nationalismus nutzten.<sup>30</sup> So wurden auch die Erforschung und der Besitz der Altertümer zum Zeichen des Fortschritts und der Macht im Duell der Länder. Seit der Pariser Exposition Universelle waren die „Monuments Historique“ aus den zahlreichen folgenden Ausstellungen nicht mehr wegzudenken. Besonders Frankreich legte bei diesen Weltausstellungen – die zumeist im eigenen Land veranstaltet wurden – einen Schwerpunkt auf die Präsentation seiner historischen Monumente.<sup>31</sup> In der Art und Weise der Ausstellung, sowie durch die hohe Anzahl der Darstellungen, hob sich das Land deutlich von allen anderen Nationen ab. Die Sektion der

<sup>29</sup> Ebd., 156.

<sup>30</sup> Ebd., 74.

<sup>31</sup> Ebd., 159.

„Monuments Historique francais“ wurde ab der Weltausstellung im Jahr 1867 thematisch sowie chronologisch gegliedert und war eine Tour de raison durch die französische Geschichte. Bezeichnend war auch, dass die französische Ausstellung – anders als die der anderen Länder, keine Darstellungen mehr von Monumenten anderer Staaten darstellte, sondern sich ausschließlich auf ihr nationales Erbe konzentrierte – das der kolonialisierten Gebiete wie das Algerische Département mit einschließend.<sup>32</sup> Hiermit wurde die homogene Einheit des „patrimoine“ sowie dessen geschichtliches Fundament unterstrichen. Der außergewöhnliche Schwerpunkt auf die Darstellung der historischen Monumente lag überdies in einem ästhetischen Bildungsauftrag der Bürger begründet.<sup>33</sup>

Während die Industrialisierung in vielen Ländern zu einer gewandelten Ästhetik geführt hatte, hielten die Franzosen an der Tradition der historischen Bauwerke fest. Diese war der Ausdruck der schönen und erhabenen Kultur. Über die Jahrzehnte etablierte die französische Nation hierüber bei den Zeitgenossen ihren Ruf als Kennerin der Kulturen, Lehrerin der Alten

<sup>32</sup> Ebd., 160.

<sup>33</sup> Ebd., 163.

Welt und Vermittlerin der wahren Ästhetik.<sup>34</sup>

### **Strategien der Denkmalpflege und ihre Entwicklung**

Überall in Europa war die Thematik des Nationalen Erbes im 19. Jahrhundert sehr präsent und löste eine regelrechte „Kulturmanie“ in der Bevölkerung aus. Die neuen Druck- und Vervielfältigungsverfahren machten das Kulturelle Erbe in allen Bevölkerungsschichten prominent, sodass die Thematik weit über die Bildungselite bedeutsam wurde. Die Literaten verarbeiteten das Thema in ihren Novellen und machten das Kulturelle Erbe zum Gegenstand der Geschichtserzählung. Der französische Schriftsteller Victor Hugo, der gleichermaßen politische als auch poetische Texte publizierte, etablierte als Erster das Kulturerbe in der romantischen Geschichtsschreibung. In einer neuen Art der literarischen Erzählform, personalisierte man die Monumente und belegte sie mit Charakteren. Die Bauwerke bildeten damit nicht wie bislang nur die Szenenbilder der Geschichte, sondern erzählten ihre eigene Novelle. In Hugo's berühmtem Roman „Der Glöckner von Notre Dame“ wurde die Kirche zum wichtigsten Protagonisten der Erzählung. Der Roman diente nicht zuletzt der Proklamation seines populistischen Aufrufs „War On the Demolishers“, mit dem er zum Schutz der Kulturgüter aufrief. Diese theatralische Stilisierung der Monumente blieb natürlich für die Entwicklung der Denkmalpflege in Frankreich des 19. Jahrhunderts nicht folgenlos.

<sup>34</sup> Ebd., 169.

Den Zeitgenossen und bedeutendsten französischen Architekten der Denkmalpflege Eugène Viollet-le-Duc inspirierte der Roman „Der Glöckner von Notre Dame“ dazu, die Kathedrale nach Hugo's Vorstellungen umzugestalten.<sup>35</sup> Hiernach formulierte Viollet-le-Duc im Jahr 1866 die Anforderungen an eine „moderne Denkmalpflege“, deren restaurative Aufgabe nicht in einem Reparieren oder Rückführen des originären Aussehens liege, sondern in der Neuschöpfung eines nie da gewesenen Zustands.<sup>36</sup>

„Der Begriff der Restaurierung und die Sache sind beide modern. Ein Gebäude zu restaurieren heißt nicht, es zu erhalten, zu reparieren oder es wieder aufzubauen; es bedeutet, es in einen Zustand der Vollkommenheit zurückzuführen, der möglicherweise zuvor nie existiert hat.[...] Wir haben gesagt, dass das Wort und die Sache modern sind, und tatsächlich hat in vergangenen Zeiten keine Kultur, kein Volk Restaurierungen unternommen, wie wir sie heute verstehen [...]“ Viollet-le-Duc, 1866.<sup>37</sup>

Ein anderes Beispiel der literarischen Verarbeitung des Kulturerbes ist William H. Ainsworth's Schrift „Tower of London“, die eine Mischung aus Liebesgeschichte und Reiseführer wurde und schon zehn Jahre nach seinem Erscheinen 200.000 Besucher jährlich zur Besichtigung des Towers anregte.<sup>38</sup> Das Monument wurde von da an untrennbar mit dem Märchen assoziiert und war ab diesem Moment das Denkmal einer romantischen Imagination. Auch wenn

<sup>35</sup> Ebd., 63.

<sup>36</sup> Huse, 1996, 88.

<sup>37</sup> Ebd.

<sup>38</sup> Swenson, 2013, 63.

die Präsenz der Erzählung über die Zeit an Bedeutung verlor, so wurde die Besichtigung des Tower of London zu einer Tradition, die sich bis in den heutigen Tag fortsetzt. Die Bevölkerung belegte die Denkmäler mit Legenden und baute darüber eine emotionale Beziehung zu ihnen auf. Die intellektuelle Auseinandersetzung auf fachlicher als auch auf philosophischer Ebene spiegelte die allgemeine Verfassung der Gesellschaft wider. In Frankreich demonstrierte man mit dem „modernen Restaurierungskonzept“ die Kraft der bürgerlichen Klasse, die durch die neu geformte Einheit zu Taten in der Lage war, die keine Generation zuvor gekannt hatte. Die zu dieser Zeit archäologisch weitaus versierteren Briten, die zudem stark beeinflusst waren von den Reformationsbewegungen der Victorianischen Zeit, formulierten dagegen mit John Ruskin und William Morris den Standpunkt einer anti-restaurativen Denkmalpflege.

„Die alten Bauwerke zu schützen, bedeutet, sie in dem Zustand zu erhalten, in dem sie uns übergeben worden sind. Sie sollen einerseits als geschichtliche Relikte und nicht als ihre Modelle erkennbar sein, und andererseits als Kunstwerk, die von Künstlern stammen, die sie auch ganz anders hätten gestalten können, wenn sie dies gewollt hätten.“ William Morris, 1877.<sup>39</sup>

Die Restaurierung wurde in England auch als ein Instrument für die Auffrischung der Autorität entmachteter Institutionen – im Besonderen der Kirche – und deren Symbole

gesehen, was man vermeiden wollte.<sup>40</sup> Überall war man sich des Wertes bewusst, den die Denkmäler in ihrem Nutzen für die kulturelle Erinnerung darstellten, doch fühlte man sich angesichts des erstrebten Fortschritts auch oftmals gelähmt von der Übermacht der Historie. Friedrich Nietzsche bemerkte hierzu im auslaufenden 19. Jahrhundert, dass „*das Unhistorische und das Historische [...] gleichermaßen für die Gesundheit eines einzelnen, eines Volkes und einer Kultur nötig [ist]*“<sup>41</sup> und es „*einen Grad von Schlaflosigkeit, von Wiederkäuen, von historischem Sinne [gibt], bei dem das Lebendige zu Schaden kommt und zuletzt zugrunde geht, sei es nun ein Mensch oder ein Volk oder eine Kultur.*“<sup>42</sup> So führte die geisteswissenschaftliche Auseinandersetzung bis zum Ende des 19. Jahrhunderts zu jener Auffassung des Umgangs mit dem historischen Material, die von Georg Dehio und Alois Riegl in Worte gefasst, noch heute die Grundlage der denkmalpflegerischen Strategien bilden:

„Nach langen Erfahrungen und schweren Missgriffen ist die Denkmalpflege nun zu dem Grundsatz gelangt, den sie nie mehr verlassen kann: erhalten und nur erhalten! Ergänzen erst dann, wenn die Erhaltung materiell unmöglich geworden ist; Untergegangenes wiederherstellen nur unter ganz bestimmten, beschränkten Bedingungen [...] Dass Altes auch alt erscheinen soll mit allen Spuren des Erlebten, und wären es Runzeln, Risse und Wunden, ist ein psychologisch

<sup>39</sup> Huse, 1996, 92.

<sup>40</sup> Swenson, 59.

<sup>41</sup> Nietzsche, 1980, 11.

<sup>42</sup> Ebd., 10.

tief begründetes Verlangen. Der ästhetische Wert [...] liegt nicht in erster Linie in dieser oder jener Einzelheit, er liegt in dem unvergleichlichen, über alles, was man mit bloß architektonischen Mitteln erreichen könnte, weit hinausgehenden Stimmungskord des Ganzen.[...] Wir sollen unsere Ehre darin suchen, die Schätze der Vergangenheit möglichst unverkürzt der Zukunft zu überliefern, nicht, ihnen den Stempel irgendeiner heutigen, dem Irrtum unterworfenen Deutung aufzudrücken.“ Georg Dehio, 1901.<sup>43</sup>

Diese Ausführung des deutschen Kunsthistorikers Georg Dehio fasste die Grundsätze denkmalpflegerischen Handelns zusammen, die sich aus den interdisziplinären Diskursen des 19. Jahrhunderts in Europa ausgebildet hatten. Der zusammenfassende Leitsatz Alois Riegls in seinem Text über „den modernen Denkmalkultus“ aus dem Jahr 1903, beschreibt den Grundsätze der Denkmalpflege in ihrem zukunftsorientierten Handeln: *„Den Kernpunkt jeder modernen historischen Auffassung bildet eben der Entwicklungsgedanke“*.<sup>44</sup>

Darauf aufbauend, wurden im 20. Jahrhundert Richtlinien für den Denkmalschutz entwickelt, die international anerkannt und mit der „Charta von Venedig“ im Jahr 1964 verabschiedet wurden. Dehio's Wahlspruch: *„Konservieren, nicht restaurieren!“* gilt noch heute als die international bestimmende Konzeption des Denkmalschutzes, die wie folgt in der „Charta

von Venedig“ kodifiziert wurden:

„Als lebendige Zeugnisse jahrhundertalter Traditionen der Völker vermitteln die Denkmäler in der Gegenwart eine geistige Botschaft der Vergangenheit. Die Menschheit, die sich der universellen Geltung menschlicher Werte mehr und mehr bewußt wird, sieht in den Denkmälern ein gemeinsames Erbe und fühlt sich kommenden Generationen gegenüber für die Bewahrung gemeinsam verantwortlich. Sie hat die Verpflichtung, ihnen die Denkmäler im ganzen Reichtum ihrer Authentizität weiterzugeben.

Es ist daher wesentlich, daß die Grundsätze, die für die Konservierung und Restaurierung der Denkmäler maßgebend sein sollen, gemeinsam erarbeitet und auf internationaler Ebene formuliert werden, wobei jedes Land für die Anwendung im Rahmen seiner Kultur und seiner Tradition verantwortlich ist. [...]

Zielsetzung Artikel 3

Ziel der Konservierung und Restaurierung von Denkmälern ist ebenso die Erhaltung des Kunstwerks wie die Bewahrung des geschichtlichen Zeugnisses. [...]“<sup>45</sup>

Die Charta von Venedig gilt als wichtigstes Dokument für die Bestimmungen und Strategien im Bereich der internationalen und nationalen Denkmalpflege. Durch ihre Ratifizierung im Grundgesetz des „International

<sup>43</sup> Dehio, 1901, 110 ff.

<sup>44</sup> Riegl, 1903, Ebd.

<sup>45</sup> ICOMOS, 1965.

Council on Monuments and Sites“ (ICOMOS) haben sich seit dem Jahr 1965 alle Mitgliedsstaaten zu der Einhaltung dieser Grundsätze verpflichtet.

### **Internationale Komitees**

Die „United Nations Educational Scientific and Cultural Organization“, kurz UNESCO, definierte im Jahre 1972 erstmals den internationalen, für alle Staaten verbindlichen Beschluss zum Schutz des kulturellen Erbes:

„Die Generalkonferenz der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur, die vom 17. Oktober bis 21. November 1972 in Paris zu ihrer 17. Tagung zusammengetreten ist

-

[...]

in der Erwägung, daß Teile des Kultur- oder Naturerbes von außergewöhnlicher Bedeutung sind und daher als Bestandteil des Welterbes der ganzen Menschheit erhalten werden müssen;

in der Erwägung, daß es angesichts der Größe und Schwere der drohenden neuen Gefahren Aufgabe der internationalen Gemeinschaft als Gesamtheit ist, sich am Schutz des Kultur- und Naturerbes von außergewöhnlichem universellem Wert zu beteiligen, indem sie eine gemeinschaftliche Unterstützung gewährt, welche die Maßnahmen des betreffenden Staates zwar nicht ersetzt, jedoch

wirksam ergänzt;

In der Erwägung, daß es zu diesem Zweck erforderlich ist, neue Bestimmungen in Form eines Übereinkommens zur Schaffung eines wirksamen Systems des gemeinschaftlichen Schutzes des Kultur- und Naturerbes von außergewöhnlichem universellem Wert zu beschließen, das als ständige Einrichtung nach modernen wissenschaftlichen Methoden aufgebaut wird;

nach dem auf ihrer 16. Tagung gefaßten Beschluß, diese Frage zum Gegenstand eines internationalen Übereinkommens zu machen

-

beschließt am 16. November 1972 dieses Übereinkommen<sup>46</sup>

Obwohl der Gedanke eines gemeinsamen kulturellen Erbes der Menschheit schon durch Abbé Grégoire im 18. Jahrhundert definiert wurde und sich im folgenden 19. Jahrhundert regelrecht zu einem Motto auf den verschiedenen internationalen Treffen der nationalen Verbände entwickelte, wurde erst mit der Gründung der ICOMOS in Verbindung mit der UNESCO im 20. Jahrhundert ein internationales Komitee zum Schutz der Kulturgüter von 193 Nationen der Welt verabschiedet. Es hatte bereits 1889 der Wunsch und auch der Versuch bestanden, ein ähnliches Komitee zu gründen und auch später hatte es immer wieder Initiativen solcher Art gegeben, doch waren diese alle an

<sup>46</sup> UNESCO-Kommission, 1972.

Unstimmigkeiten und Machtkämpfen zwischen den nationalen Regierungen gescheitert.<sup>47</sup> Zwar ist das materielle und immaterielle Kulturerbe der Menschheit per Definition ein gemeinsames Gut, doch konnten die vorangegangenen Erläuterungen zeigen, dass besonders das materielle Kulturgut zum Werkzeug des nationalen Politikums wurde. Es ist nun zwar im 20. Jahrhundert gelungen, suprastaatliche internationale Organisationen zu gründen, die sich gemeinsam für den Schutz des Kulturellen Erbes der Menschheit einsetzen, doch unterliegt die Materie noch immer den Spannungen aus ihrer Entwicklungsgeschichte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Das Kulturelle Erbe konnte nie von seinem Symbolgehalt befreit werden, wodurch es immer ein Instrument der Macht blieb. Darüber hinaus haben gerade erst die Initiativen, die im Namen des Schutzes der Kulturgüter in diesen beiden Jahrhunderten Umsetzung fanden, dazu beigetragen, dass das Kulturgut in der Folge gefährdet wurde. Im Anschluss wird nun kurz die Entwicklungsgeschichte der internationalen Komitees beleuchtet, wodurch die Situation erhellt wird, weshalb die Kulturgüter, gerade die nichtbeweglichen, mehr denn je durch mutwillige Zerstörung gefährdet sind.

Die Bezeichnung des „Kulturellen Erbes“, die sich ausgehend von der Französischen Revolution in Europa entwickelte, unterlag zunächst

einer recht einseitigen Definition. Auch die ästhetische Bildung der Bürger, bezogen auf die „Monuments Historique et des Beaux Arts“ war stark eurozentrisch. Durch die Weltausstellungen seit den 1850er Jahren, kam man auch mit den Bau- und Kunstformen anderer Kulturen wie China oder Mexico in Verbindung. Dies führte zu einer ersten Akzeptanz und Annäherung der Völker mit ihren verschiedenartigen kulturellen Ausdrücken. Dennoch gab es eine starke Wertung in der Definition von Kultur, die man bis dahin lediglich auf ihren Ausdruck in den „Monumenten“ reduzierte. Im Besonderen konnten sich dadurch die europäischen Staaten mit ihrem großen Schatz an eindrucksvollen Bauten aus der Antike und dem Mittelalter profilieren. Hier war wiederum die „Nation“ und der Verweis auf ihr Kulturelles Erbe, ein starkes Mittel, um sich als rechtmäßiger „Kulturstaat“ zu behaupten. Nicht zu vernachlässigen, war das weltpolitische Herrschaftsverhältnis des imperialistischen Zeitalters. Als Charles Normand, der Gründer und Generalsekretär des „Comité d'organisation du Congrès international pour la protection des monuments et des œuvres d'art“ 1889 die Programmatik des „Ersten offiziellen Internationalen Kongresses für den Schutz der Kunstwerke und Denkmäler“, der im Zuge der Pariser Weltausstellung von 1889 abgehalten wurde, vorstellte, kam diese wertende Kulturdefinition zum Ausdruck:

„The protection and safeguarding of Monuments [...] or More generally of works of Art,

<sup>47</sup> Swenson, 2013, 195.

which are of interest for the memories and the history of all civilised nations, is imperative to the thought of whoever knows, loves, and respects the traditions or glories of his fatherland. For some time, these preoccupations, common to all thinking minds, have been translated into administrative regulations and even legislation. Imbued by the same thinking, we want to provoke a sympathetic current, an international league that can constitute, even in the midst of the violence of war, an effective defence for the heritage [patrimoine] bequeathed by the past to all present generations."<sup>48</sup>

Wenngleich dieses Pamphlet zum Meilenstein und wegweisend für die internationale Zusammenarbeit der Länder wurde, so muss doch beachtet werden, dass damals nur das Interesse der „civilised nations“ angesprochen wurde. Auch eine Art „Weltkulturerbeliste“, die hiernach von den Kongressmitgliedern angefertigt werden sollte, hätte sich einer Klassifizierung unterziehen sollen.<sup>49</sup> Ein Ungleichgewicht unter den teilnehmenden Ländern, herrschte außerdem durch die Verteilung der Sitze. Die französische Gesellschaft der „Amis des Monuments parisiens“ hatte verschieden viele und in ihrer Bedeutung sehr unterschiedliche Denkmalschutzverbände aus den einzelnen Ländern eingeladen. Die Internationalität war durch die Teilnahme nord- und südamerikanischer Staaten sowie Chinas als asiatischem Vertreter in jedem Fall gegeben, und man einigte

<sup>48</sup> Nomand, 1889, 13 f.

<sup>49</sup> Swenson, 2013, 212.

sich am Ende des Kongresses einstimmig auf gemeinsame Wünsche und Ziele. Dennoch konnte sich aus der Vereinigung keine internationale exekutive Institution bilden. Auch die verschiedenen transnationalen oder bilateralen Kampagnen europäischer Staaten und verschiedene Anläufe, eine europäische Zentralorganisation zum Schutz der Kulturgüter zu schaffen, führten zu keiner ständigen Übereinkunft. Im europäischen Raum lag dies einerseits stark in den Interessenskonflikten und dem Geltungsbedürfnis der einzelnen Vereine begründet und andererseits in dem politisch-imperialen Machtansprüchen der europäischen Nationen auf die Länder der Dritten Welt.<sup>50</sup> Mit dem Verweis auf den eigenen Kulturbestand und die jahrelange Erfahrung und Ausbildung in der Restaurierung und Erhaltung von Altertümern erhoben sich die europäischen Mächte als „Kulturstaaten“ über die Länder der dritten Welt, denen man aufgrund einer mangelnde Infrastruktur ihre Souveränität absprach. Diese Fremdverwaltung der historischen Monumente durch das Argument einer Zivilisierungsmission war das Charakteristikum aller Imperialmächte in der Legitimation ihrer Macht. Interventionen in diesen Ländern waren außerdem oftmals einfacher, da man nicht auf die Meinung der Bürger eingehen musste. Man kooperierte bei derartigen Unternehmen sogar mit den Denkmalinstituten anderer europäischer Länder, so wie es beispielsweise zwischen der französischen Institution der „Amis des Monuments

<sup>50</sup> Swenson, 2013, 271.

historique“ mit der britischen Organisation der SPAB im Bezug auf die Sicherungsstrategien der ägyptischen Pyramiden der Fall war.<sup>51</sup> Bei diesem gemeinschaftliche Einsatz der europäischen Nationen für die Zivilisierungsmission hob sich der Westen als große kulturelle Weltmacht hervor. Dennoch bestand im 19. Jahrhundert – auch trotz der Spannungen, die aus dem Machtgefälle unter den Staaten resultierten – der gemeinsame Konsens, den Charles Normand 1889 in Worte gefasst hatte. Infolge der zahlreichen vorangegangenen Kriege des 18. und 19. Jahrhunderts, und die damit verbundene Schädigung von Kulturgütern, war man sich auch auf Regierungsebene einig, dass es im Sinne des eigenen kulturellen Erbes einen vertraglich abgesicherten Schutz der Kulturgüter im Kriegsfall geben müsste. Die Haager Konvention aus dem Jahr 1899 war der erste völkerrechtliche Vertrag, der Bestimmungen zum Schutz von Kulturgut während eines Krieges enthielt, die für alle Vertragspartner rechtlich bindend war.<sup>52</sup> Sie baute auf den Ideen des „Lieber-Codes“ aus dem Jahr 1863 – weiterentwickelt in der „Brüsseler Deklaration“ von 1874 und dem „Oxford Manuel“ aus dem Jahre 1880 – auf, der ein Verbot des Beuterechts von Kulturgütern und deren Zerstörung im Kriegsformulierte. Die leicht modifizierte „Haager Landkriegsordnung“ aus dem Jahr 1907 enthielt nun das Gebot, historische Denkmäler,

<sup>51</sup> Ebd.

<sup>52</sup> Reichs-Gesetzblatt Nr. 44, 1901.

Bildungseinrichtungen sowie Institutionen mit religiöser, gemeinnütziger, künstlerischer oder wissenschaftlicher Bedeutung bei Belagerungen und Bombardierungen so weit wie möglich zu verschonen sowie ein allgemein formuliertes Verbot der Beschlagnahme, Zerstörung oder Beschädigung kultureller Einrichtungen. Durch die Allbeteiligungsklausel erfuhr diese Verordnung während des Ersten Weltkrieges jedoch starke Einschränkungen. Darauf folgte im Jahr 1930 der sogenannten „Roerich-Pakt“, ausgearbeitet vom russischen Juristen und Schriftsteller Nicholas Roerich. Dieser stellte den Versuch eines eigenständigen Vertrags zum Schutz von Kulturgütern während kriegerischer Auseinandersetzungen dar. Der Pakt wurde jedoch nur von den Panamerikanischen Staaten ratifiziert und trat 1935 in Kraft. In Europa hatte man hingegen 1926 das überstaatliche „Internationale Institut für geistige Zusammenarbeit“ (IIGZ) mit dem Sitz in Paris gegründet, welches an den Völkerbund angegliedert war. Der Verbund sollte künftig den Frieden zwischen den Nationen gewährleisten und in diesem Zuge die kulturelle Zusammenarbeit zwischen den Ländern fördern.

Bei dem „Ersten Internationalen Kongress der Architekten und Denkmalpfleger“ in Athen 1931 wurde der Gedanke von Charles Normand erneut aufgegriffen und fand in der Verabschiedung der „Charta von Athen“ internationale Anerkennung. In Anbetracht der Zerstörung von Kulturgütern im Ersten Weltkrieg – und dem



damit einhergehenden Verlust von identitätsstiftender Erinnerung für die Völker –, definierte die Versammlung das materielle Kulturerbe als den Träger und Mittler des kulturellen Gedächtnisses, das es im Sinne der Zivilisation zu schützen gelte:

„In der Überzeugung, dass die Bewahrung des künstlerischen und archäologischen Erbes der Menschheit im Interesse der Staatengemeinschaft als Hüter der Zivilisation liegt, hofft die Konferenz, dass die Staaten im Geist des Völkerbundes zu einer immer weiteren und konkreteren Zusammenarbeit bereit sind, um die Bewahrung von Denkmälern der Kunst und Geschichte zu fördern [...]“<sup>53</sup>

Das „Internationale Institut für geistige Zusammenarbeit“ (IIGZ) war vor allem von Frankreich unterstützt worden, das auch den überwiegenden Teil des Personals stellte und achtzig Prozent der Kosten des Instituts trug. Abermals führte das Machtgefälle unter den Mitgliedsstaaten zu Rivalitäten und dem Vorwurf, dass kulturelle Engagement aus politischen Hintergedanken zu betreiben. Die Initiative des Völkerbundes und damit einhergehend auch die des IIGZ, scheiterte letztendlich mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und der damit zu verzeichnenden massiven Zerstörung von Identität und Erbe. Die Verluste waren dieses Mal so einschneidend, dass hierdurch schließlich die Völkergemeinschaft in der Nachkriegsära

für die Gestaltung eines friedvollen Zusammenlebens mobilisiert werden konnten. Die schon im gleichen Jahr nach Ende des Zweiten Weltkrieges gegründete „United Nations Organisation“ (UNO) löste den Völkerbund 1945 als neue internationale Organisation zur Friedenssicherung ab. Ebenso wurde das IIGZ durch die Gründung der UNESCO, als einer Sonderorganisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur ersetzt. Wie zuvor das IIGZ sollte die UNESCO durch die Vermittlung von Kultur und weltweiter Zusammenarbeit im Bereich der Bildung das Verständnis der Völker für einander fördern und somit den Frieden sichern. Sie bekam ihren Sitz, wie zuvor auch das IIGZ, in Paris. Im Gegensatz zu ihren Vorgängermodellen funktioniert die UNESCO allerdings nach dem Grundsatz: „Ein Staat – eine Stimme – ein Prinzip“. Die erste der inzwischen zahlreichen Konventionen zum Schutz von kulturellen Gütern wurde 1954 in der Haager Konvention für den Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten verabschiedet. Mit ihren Grundsätzen baut sie auf der Haager Konvention von 1907 auf, ihre Präambel lautet:

„Jede Schädigung von Kulturgut, gleichgültig welchem Volke es gehört, bedeutet eine Schädigung des kulturellen Erbes der ganzen Menschheit, weil jedes Volk seinen Beitrag zur

<sup>53</sup> Erster Internationaler Kongress der Architekten und Denkmalpfleger, 1931.

Kultur der Welt leistet.“<sup>54</sup>

Um das Bewusstsein aller Völker für das kulturelle Erbe der Welt zu schulen, und die Schutzkonzepte der Denkmalpflege zu verbreiten, richtete die UNESCO zwischen 1960 und 1965 Bildungsstätten in 30 Ländern ein und offerierte technische Hilfe in Form von Experten-Dienstleistung. Diese Entwicklungshilfe verbreitete das der Charta und den Konventionen zugrunde liegende europäische Kulturverständnis. Zwar ging es bei den Entwicklungskonzepten darum, das kulturelle Erbe der Menschheit im Sinne der Zivilisation und künftiger Generationen zu sichern, doch wurzelte der Ansatz noch immer in der europäisch geprägten Vorstellung von Kultur. Lange Zeit wurde dadurch das kulturelle Erbe solcher Völker bei den Schutzkonzepten vernachlässigt, deren Kultur sich nicht materiell manifestiert. Der kulturelle Ausdruck vieler asiatischer, afrikanischer oder südamerikanischer Völker beruht auf körperlichen und verbalen Praktiken und Riten, mit Hilfe derer sie ihr kulturelles Gedächtnis bewahren.<sup>55</sup> Das „immaterielle Kulturerbe“ rückte allerdings erst in neuerer Zeit in den Fokus des Kulturschutzes, wodurch noch immer eine starke Diskrepanz zwischen dem aufgelisteten Reichtum an Kulturschätzen der westlichen Länder und dem der sogenannten Entwicklungsländer besteht. Studien

der ICOMOS aus dem Jahr 2015 ergaben, dass sich derzeit 53 Prozent des weltweit aufgelisteten Kulturerbes in Europa und Nordamerika befinden. Die Welterbeliste wurde von den Denkmälern des Christentums, den barocken Schlössern, mittelalterlichen Stadtensembles sowie Bauten der europäischen Renaissance dominiert.<sup>56</sup> Neben dem Vorwurf des Eurozentrismus besteht des Weiteren die Kritik, dass die Popularisierung des Kulturerbes und dessen Einschreibung auf die Erbeliste der UNESCO, zu ökonomischen Zwecken missbraucht wird und dadurch die Bedingungsfaktoren verklärt werden, welche den universellen Wert der Kulturgüter durch ihre Authentizität und Integrität bestimmen.<sup>57</sup> Die Aneignung der Kulturgüter zu politischen Zwecken hat, neben der nationalen Reichweite, mit der Globalisierung im 21. Jahrhundert einen neuen Maßstab erreicht. Neben der Etablierung einer weltweiten Entwicklungshilfe und der internationalen Zusammenarbeit besteht deshalb weiterhin der Zwiespalt, der sich profilieren wollenden Staaten. Der internationale Verbund konnte seit seiner Gründung aber in jedem Fall Initiativen auf der ganzen Welt verwirklichen und hat auch durch seine Maßnahmen im Bildungswesen global zu einer positiven Popularisierung und dem Bewusstsein für ein gemeinsames „Kulturerbe der Menschheit“ geführt. Außerdem leistet die UNESCO gemäß dem Übereinkommen der Haager Konvention aus dem

---

<sup>54</sup> UNESCO-Kommission, 1972  
<sup>55</sup> Albert/ Ringbeck, 2015, 51.

---

<sup>56</sup> Ebd., 7 ff.  
<sup>57</sup> Ebd., 4.

Jahre 1954 (1999) zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten Schutzmaßnahmen, wobei sie militärisch von dem „Internationale Komitee vom Blauen Schild“ unterstützt wird. Immer wieder wurden auch nach 1945 Kulturgüter im Krieg zerstört, oder waren die Ziele kriegerischer Handlungen, sodass es aktiver Verteidigungs- und Strafmaßnahmen bedurfte. Es kam allerdings erst seit 2015 zur Ahndung von Verstößen gegen die Haager Konvention durch den Internationalen Strafgerichtshof, da hierzu erst das beschlossene „Rom-Statut“ von 2012 die Rechtsgrundlage legte.<sup>58</sup> Es definierte in Artikel 8 Absatz 2 vorsätzliche Angriffe gegen Gebäude mit religiösem Charakter, gegen Einrichtungen der Bildung, Kunst, Wissenschaft oder mit gemeinnützigem Charakter sowie gegen geschichtliche Denkmäler als Kriegsverbrechen, und zwar sowohl in internationalen als auch in nicht-internationalen bewaffneten Konflikten.<sup>59</sup>

### **Zusammenfassung**

Aus der Entwicklungsgeschichte des Begriffes des Kulturellen Erbes geht erhellend hervor, weshalb der Gegenstand heute im Fokus einer globalen politischen Debatte steht. Mit der Definition des Kulturellen Erbes im Kontext der Nationenbildung nutzte man die „Kultur“ als ein Instrument durch welches sich Völker über andere erhoben. Außerdem führte die vergleichende Betrachtung von Kultur

zu einem Wettbewerb und einer Wertung. Hierdurch behandelte man die „Kultur“ nicht mehr in ihrer originären Funktion, nämlich als verfeinertes Mittel das Leben auszudrücken, sondern als politisches Instrument. Obgleich die Kulturmissionen der imperialistischen Mächte im 19. und 20. Jahrhundert zu einer Egalisierung der Bildung führten, standen sie immer auch im Zeichen des Kolonialismus dieser Länder. Genauso wie die Aneignung von Kulturgut ein Werkzeug der Machtpolitik ist, gilt die Zerstörung von Kulturgütern der Entmachtung herrschender Systeme.

Trotz der Instrumentalisierung des Kulturguts zu machtpolitischen Zwecken, behält die Materie ihre wichtige Funktion für die zivilisatorische und auch individuelle Entwicklung der Menschen. Nicht nur als Ausdruck der Völker, sondern auch als Mittler einer vergewissernden Historie, die vom Ursprung der Zivilisation zeugt, wirkt das Kulturerbe versichernd. Die Menschen werden massiv in ihrer Identität beschnitten, wenn sie die Erinnerung an ihre historischen Wurzeln verlieren. Der Wert des Kulturerbes liegt daher weniger darin begründet, dass die Schöpfung einer einzelnen Epoche hierdurch zum Ausdruck kommt, als dass sie das kulturhistorische Kontinuum bestätigen. Die Denkmalpflege, deren Grundsatz nicht auf einer politischen Motivation sondern auf anthropologischen Überlegungen und geisteswissenschaftlichen Debatte aufbaut, forciert daher den Schutz der Kulturgüter als Gesamtkunstwerk verschiedener Epochen. Sie gibt den Vorstellungsraum für eine übergreifende Erzählung der Menschheit mit ihren über die Generationen

<sup>58</sup> International Criminal Court, 2015.

<sup>59</sup> International Humanitarian Law – Treaties & Documents, 2012.

erhaltenen Darstellungsformen. Die Herausforderung liegt im Denkmalschutz aus diesem Grund nicht auf dem Herausarbeiten einer absorbierten Kulturleistung einzelner Epochen, sondern in der Erhaltung von kultureller Entwicklung als Gesamtbild. In der „Charta von Venedig“ liest sich dieser Grundsatz wie folgt:

Charta von Venedig, Artikel 11

„Die Beiträge aller Epochen zu einem Denkmal müssen respektiert werden: Stileinheit ist kein Restaurierungsziel. Wenn ein Werk verschiedene sich überlagernde Zustände aufweist, ist eine Aufdeckung verdeckter Zustände nur dann gerechtfertigt, wenn das zu Entfernende von geringer Bedeutung ist, wenn der aufzudeckende Bestand von hervorragendem historischen, wissenschaftlichen oder ästhetischen Wert ist und wenn sein Erhaltungszustand die Maßnahme rechtfertigt. Das Urteil über den Wert der zur Diskussion stehenden Zustände und die Entscheidung darüber, was beseitigt werden darf, dürfen nicht allein von dem für das Projekt Verantwortlichen abhängen.“<sup>60</sup>

Dem historischen Zeugniswert steht der Symbolgehalt gegenüber. Durch die gesellschaftliche Praxis und die Entwicklung ändert sich das Bewusstsein einer sozialen Gemeinschaft sowie ihre Wahrnehmung. Die Werte und Zeichensysteme vergangener Epochen verlieren ihre Gültigkeitsdauer und können von jüngeren Generationen nicht mehr vollkommen nachvollzogen werden. Dadurch verändert sich in der Folge die Interpretation und Rezeption des Kulturellen Erbes in jeder Epoche.

<sup>60</sup> ICOMOS, 1965.

Damit der universelle Wert des Kulturellen Erbes als Zeugnis vergangener Kulturen erhalten bleibt, ist es das Ziel, das ihm eigene Wesen zu erhalten und nicht durch gegenwartsbezogene Interpretationen umzuändern. Die Rezeption einer jüngeren Generation darf das Original nicht derart beschneiden, dass sein dokumentarischer, universeller Wert verloren geht. In der „Charta von Venedig“ wurde festgelegt, dass *„die Menschheit, die sich der universellen Geltung menschlicher Werte mehr und mehr bewußt wird, in den Denkmälern ein gemeinsames Erbe [sieht] und sich kommenden Generationen gegenüber für die Bewahrung gemeinsam verantwortlich [fühlt]. Sie hat die Verpflichtung, ihnen die Denkmäler im ganzen Reichtum ihrer Authentizität weiterzugeben.“*<sup>61</sup>

Die Weltgemeinschaft hat mit der Unterzeichnung der Charta einheitlich beschlossen, dass jedweder gegenwärtige gesellschaftliche, politische oder kulturelle Wille, der das Kulturelle Erbe nachhaltig beschneidet, hinter die Verantwortung gegenüber der Zukunft zurücktreten muss. Damit wurde für die Denkmalpflege ein allgemeingültiges Gesetz definiert, das unabhängig von der politischen Situation für jede ausführende Partei bindend und verpflichtend ist. Mit ihrer Mitgliedschaft und Zustimmung in die UNO beziehungsweise UNESCO haben sich die Vertragsstaaten zu der Einhaltung dieses Gesetzes verpflichtet.

<sup>61</sup> Präambel „Charta von Venedig, 1964“, Ebd.

**Kapitel 2: Das kulturelle Gedächtnis**  
**Das Kulturelle Erbe in seiner sozialen Funktion:**  
**Über kollektive Erinnerung und Identität**



Abb. 2: Antike Büste aus dem syrischen Gebiet. Die Fotografie entstand während der Wolfe-Expedition durch den Orient im Jahr 1884.

„Das Kleine, das Beschränkte, das Morsche und Veraltete erhält seine eigne Würde und Unantastbarkeit dadurch, daß die bewahrende und verehrende Seele des antiquarischen Menschen in diese Dinge übersiedelt und sich darin ein heimisches Nest bereitet. Die Geschichte seiner Stadt wird ihm zur Geschichte seiner selbst [...]. Hier ließ es sich leben, sagt er sich, denn es läßt sich leben; hier wird es sich leben lassen, denn wir sind zäh und nicht über Nacht umzubringen. So blickt er, mit diesem »Wir«, über das vergängliche wunderliche Einzelleben hinweg und fühlt sich selbst als den Haus-, Geschlechts- und Stadtgeist. Mitunter grüßt er selbst über weite verdunkelnde und verwirrende Jahrhunderte hinweg die Seele seines Volkes als seine eigne Seele; ein Hindurchfühlen und Herausahnen, ein Wittern auf fast verlöschten Spuren, ein instinktives Richtig-Lesen der noch so überschriebenen Vergangenheit, ein rasches Verstehen der Palimpseste, ja Polypseste – das sind seine Gaben und Tugenden.“<sup>62</sup> Friedrich Nietzsche, Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben

Architektur, Stadt und Raum sind Bausteine des kulturellen Gedächtnisses. Sie sind die Ikonen der gemeinsamen Erinnerung, aus der eine Gesellschaft ihre verbindende Identität ableitet. Ganz abgesehen von ihrem historischen Denkmalswert haben die Monumente dadurch eine alltagsnahe, soziale, und besonders dem Leben dienliche Funktion.

### **Identität und Erinnerung**

Wie wichtig die gemeinsame Erinnerung im Bezug auf die Identität ist, arbeitete als Erster Maurice

<sup>62</sup> Nietzsche, 1980, 28.

Halbwachs in seiner 1920 veröffentlichten Theorie des „Kollektiven Gedächtnisses“ heraus.<sup>63</sup> Er referierte, dass „die Beständigkeit sozialer und mentaler Aspekte von Kultur keineswegs durch ein genetisches Gedächtnis bedingt [sei], sondern auf sozialer Interaktion und Festschreibung materieller Objektivationen“ beruhe.<sup>64</sup> Dementsprechend sind Kulturen keine starren Gebilde, sondern dynamische Verbindungen die sich ständig weiterentwickeln und für ihre Einheit gemeinsame Fixpunkte brauchen. Der Zusammenhalt einer Gruppe und ihre Identität entwickeln sich aus der gemeinsamen Vergangenheit. Ebenso wie das Individuum sich bei der eigenen Identitätsbildung auf die Erinnerung als auch auf historische, familiäre Relationen stützt, baut der soziale Zusammenhalt einer Gemeinschaft auf einer verbindenden Historie auf. In jeder Kultur lässt sich daher beobachten, dass sie fortwährend durch Feste, Riten, Texte, Zeichen und Bilder an die Ereignisse und Namen der gemeinsamen Vergangenheit – oder Herkunft – erinnert, um ihre historischen Verbindungen präsent zu halten.<sup>65</sup> Nicht nur der Akt des Erinnerns, sondern die Erinnerung selbst, ist an Medien gebunden. Diese Medialität der Erinnerung ist für das autobiografische Gedächtnis ebenso bedingend wie für die gesellschaftliche Erinnerung: Nur das, was im Austausch mit anderen mitteilbar ist, ist auch erinnerbar.<sup>66</sup>

<sup>63</sup> Halbwachs, 1925.

<sup>64</sup> Erii, 2005, 21.

<sup>65</sup> Pethes, 2001, 181.

<sup>66</sup> Erii, 2005, 22.

Maurice Halbwachs benennt die Medien in seiner These als „*Instrumente*“, derer sich das Gedächtnis bediene um die Bilder der Vergangenheit zu vergegenwärtigen.<sup>67</sup> Die Erinnerung kommt demnach nicht ohne ein Gedächtnis aus, welches die Informationen speichert und darstellt. In der modernen Gedächtnisforschung wird zwischen zwei Formen der Speicherung und Weitergabe von Erinnerung unterschieden: Dem „kommunikativen Gedächtnis“ und dem „kulturellen Gedächtnis“.<sup>68</sup> Das kulturelle Gedächtnis wird dort als „*Sammelbegriff für den jeder Gesellschaft und jeder Epoche eigentümlichen Bestand an Wiedergebrauchs-Texten, -Bildern und -Riten [...], in deren Pflege sie ihr Selbstbild stabilisiert und vermittelt*“ bezeichnet; Es ist „*ein kollektiv geteiltes Wissen, vorzugsweise (aber nicht ausschließlich) über die Vergangenheit, auf das eine Gruppe ihr Bewusstsein von Einheit und Eigenart stützt*“.<sup>69</sup> Das kulturelle Gedächtnis wird in Form von sogenannten „Gedächtnisinstitutionen“, die als Speichermedien dienen, bewahrt.<sup>70</sup> Neben Museen, Bibliotheken und so fort, gilt auch der archäologische Nachlass und dementsprechend das kulturelle Erbe – in der Form von objektivierten Wissen – zu den Gedächtnisinstitutionen. Als Orte der Erinnerung machen diese den Inhalt des kollektiven Gedächtnisses greifbar, lokalisier- und kommunizierbar. Das kulturelle Gedächtnis bezieht sich auf die mythische

67 Halbwachs, 1991, 22 ff.

68 Jan Assmann, 1997, 50 f.

69 Ebd.

70 Aleida Assmann, 2006.

Urzeit und ermöglicht durch diese vertikale Verankerung des geistigen Lebens – das heisst durch das Bewusstsein einer diachronen Zeit von Vergangenheit und Zukunft – einen sinnstiftenden Lebensentwurf.<sup>71</sup> Der „horizontalen“ Gegenwart steht die „vertikale“ Zeit gegenüber, die dem Leben Orientierung, Sinn und Zusammenhang sichert.<sup>72</sup> Das Individuum und die Gruppe versteht sich durch die Einbindung der mythischen Vergangenheit in den eigenen Lebensentwurf als Teil des Ganzen, und kreierte in diesem Bewusstsein ihre zukunftsweisende Gegenwart. Gemeinsam mit dem kommunikativen Gedächtnis, welches alltagsnah und gruppengebunden die mündliche Überlieferung von Erinnerung über höchstens drei Generationen hinweg meint, stellt das kulturelle Gedächtnis die Bestandteile des „kollektiven Gedächtnisses“ dar.<sup>73</sup> Das kollektive Gedächtnis einer Gruppe ist deren charakteristische, gemeinsame Gedächtnisleistung. Es bildet die Basis für gruppenspezifisches Verhalten zwischen ihren Angehörigen, und ist somit der Rahmen, in dem diese Gruppe ihre sozialen und kulturellen Strukturen entwickelt. Das kommunikative Gedächtnis und das kulturelle Gedächtnis, ermöglichen es dem Individuum, sich die verbindende Historie seiner Gemeinde vorzustellen. Das kollektive Gedächtnis einer Gesellschaft, wirkt folglich

71 Jan Assmann, 2004, 198.

72 Ebd., 202.

73 Jan Assmann, 1997, 50 f.

auch Identitätsstiftend für den Einzelnen.

### **Raum und Erinnerung**

Maurice Halbwachs wies in seiner These darüber hinaus auf die wichtige Beziehung von Erinnerung und Raum hin und beschreibt die Bedeutung physisch und topografisch lokalisierbarer Orte für Erinnerungsprozesse und kollektiver Identitätsstiftung. Er begründete die außerordentliche Stellung von topografischen Orten als Kristallisationspunkte von Erinnerung, mit deren wesenhafter Resistenz gegen Veränderung einerseits (analog zum Gedächtnis). Zum Anderen beschrieb er den topografischen (städtischen) Raum als Entsprechung des kollektiven Gedächtnisses, da es „eine enge Verbindung zwischen den Gewohnheiten, der Geisteshaltung der Gruppe und dem Aussehen des Raumes, in dem sie lebt“, gebe.<sup>74</sup> Die Architekturtheorie führt dieses Phänomen in differenzierter Weise aus: Bereits Leon Battista Alberti verglich in seinen „Zehn Bücher über die Baukunst“, den Staat mit einem großen Haus und das Haus wiederum mit einem kleinen Staat.<sup>75</sup> Analog zur räumlichen Struktur der Stadt, beschreibt sich die Struktur der städtischen Gesellschaft. Ihre soziale Ordnung ist in der Anordnung der Stadträume aufgehoben. Die für jede Gesellschaft eigentümliche Hierarchie, sowie Beziehungen innerhalb der Gruppe, spiegeln sich in der konstellativen Anordnung und Widmung öffentlicher und privater Räume

wider. Man beschreibt die Räumlichkeit der Stadt, als die Möglichkeiten gesellschaftlicher Strukturen und deren Aufrechterhaltung.<sup>76</sup>

In der Betrachtungsebene der Stadt, mit ihrer räumlichen Konstruktion von Gebäudetypologien und codierten Raumabfolgen, zeichnet sich demnach nichts anderes ab, als der durch multiple Zeitschichten entstandene Ausdruck unterschiedlicher Gesellungsformen der Kulturen:

*„In jedem städtischen Raum – von der Zelle des Zimmers bis zur Struktur des Quartiers und der großen Stadt – kristallisiert sich ein historischer Baustein unserer eigenen gesellschaftlichen und individuellen Gegenwart.“*<sup>77</sup> Die Stadt ist somit als Raumdenkmal das Gedächtnis einer Jahrtausenden alten Kulturgeschichte. In keiner anderen Ausdrucksform, bilden sich gesellschaftliche Beziehungen und Belange so deutlich ab und überliefern dezidiert das soziale Gefüge vergangener Kulturen, wie im architektonischen Raum.

Architektonische Räume bilden dadurch Gedächtnisorte, durch die und an denen sich bewusst oder unbewusst erinnert wird. Erinnerung, Gedächtnis, Kultur und folglich Identität wird verortet. Zweifellos kommt dadurch den Orten eine identitätsrelevante Bedeutung zu. Dies gilt für den gewachsenen, städtischen Raum, sowie ferner für Ruinen – als Sinnbilder von kulturgeschichtlichen Diskontinuitäten – oder aber auch für literarische Ortsbegehungen.<sup>78</sup> So ist es kein

<sup>74</sup> Halbwachs, 1991, 1.  
<sup>75</sup> Schröder, 2006, 5 f.

<sup>76</sup> Ebd.  
<sup>77</sup> Denk, 2013, 2.  
<sup>78</sup> Diefenbach, 2007, 21.



seltene Phänomen, dass der Verweis auf Orte als bevorzugtes Mittel eingesetzt wird, um dem Topos „Identität“ symbolisch Ausdruck zu verleihen.<sup>79</sup>

Der Bezug von topografischem Raum und Identität den Maurice Halbwachs beschreibt, hat demnach besondere Relevanz in der Gedächtniskultur von Gesellschaften. Überdies bildet sich im topografischen, immanenten Raum, die Kontinuität des kulturellen Gedächtnisses im Wandel der Zeit ab, welches wie zuvor beschrieben, als „vertikale“ Verankerung des geistigen Lebens der affirmativen Identitätsstiftung dient.<sup>80</sup>

#### **Das gesteuerte Erinnern**

Obwohl das kulturelle Gedächtnis scheinbar allgemein verbindliche Bezugspunkte der kulturellen Identifikation einer Gemeinschaft markiert, ist es doch dynamisch. Gesellschaftsgeschichte und Traditionen, werden immer vor dem Hintergrund der aktuellen Bedürfnisse und Lebensumstände einer Gruppe konstruiert.<sup>81</sup> Das bedeutet, dass hauptsächlich an das erinnert wird, was im aktuellen gesellschaftlichen Kontext funktional ist, und der äußeren sowie inneren (politischen) Konzeption – beziehungsweise Darstellung – dient. Kulturelles Wissen, welches in diesem Sinne dysfunktional wirkt, wird aus dem Bewusstsein

<sup>79</sup> Ebd.  
<sup>80</sup> Verw.: Abschnitt „Identität und Erinnerung“, Jan Assmanns Theorie des kulturellen Gedächtnisses.  
<sup>81</sup> Jan Assmann, 1988, 9-19.

der Gesellschaftsmitglieder abgesondert.<sup>82</sup> Gleichwohl es in gespeicherter Form (Medien) erhalten bleibt, verliert es durch den fehlenden emotionalen Bezug seine Bedeutung und wird sodann nicht mehr verstanden. Erst bei Bedarf, zum Beispiel im Zuge einer neuen politischen Auslegung, wird solches historische Wissen erneut aufgegriffen und in umgewandelter Form, in einem neuen Kontext, Sinn stiftend eingesetzt.

Als Beispiel einer solchen kulturellen, beziehungsweise politischen Restauration ließe sich die gezielte Zerstörung historisch bedeutender Bausubstanz in der ehemaligen DDR aufführen: Der, dem heutigen Gesellschaftsbild nicht mehr dienliche, architektonische Ausdruck der kommunistisch-sozialistischen Politik, muss zugunsten anderer Kulturperioden weichen. Retrospektiv wird durch die Rekonstruktion historischer Bauten, an historisch prägende Kulturepochen (und deren politische Systeme) erinnert: *„Unersättlich rekonstruiert Dresden sein goldenes Barock-Zeitalter. Berlin wählt mit dem Schloss-Neubau die Hohenzollernzeit zu seiner Kernepoche. In Potsdam soll mit der Garnisonkirche das friederiziansche Preußen als Stadt-Identität aufleben.“*<sup>83</sup> Hier zeichnet sich die gesteuerte, retrospektive Erinnerung als Form von prospektiver Politik ab.

Das kulturelle Erinnern vollzieht sich demnach nicht im machtfreien Raum. Vielmehr wird das, was als die Identität einer Gesellschaft begriffen wird durch bestimmte Interessen und Eliten

<sup>82</sup> Aleida Assmann, 2006, 166 ff.  
<sup>83</sup> Dieckmann, 2017, 46..

festgelegt.<sup>84</sup>

Folglich ist die kulturelle Identität einer Gesellschaft nicht einfach gegeben, sondern wird von ihr selbst, auf der Basis von Erfahrungen, Gedächtnis und Tradition, sowie einer Vielfalt von kulturellen, politischen und sozialen Praktiken, konstruiert.<sup>85</sup>

## **Der Erinnerungsort Palmyra**

### **Das Kulturelle Erbe und seine polymere Rezeption**

Im nachstehenden Teil wird untersucht, inwiefern Palmyra einen Erinnerungsort darstellt, und damit als Gedächtnisträger konstituierend für das Bewusstsein sowie die Identität heutiger Gesellschaften ist.

Inwieweit ist die Ruinenstadt Palmyra nicht nur der archäologische Nachlass vergangener Kulturen sondern präsen- ter Teil der kulturellen Erinnerung? Inwiefern ist dieses kulturelle Gedächtnis identitätsstiftend? Kann von einer einheitlichen, Kulturen übergreifenden Rezeption gesprochen werden? Welche Erinnerungsbilder Palmyras prägen heutige Generationen?

Die Untersuchung zeigt auf, dass der Erinnerungsort „Palmyra“– der von der Antike bis in die Gegenwart bestehen konnte – im Laufe der Geschichte von unterschiedlichsten Kulturkreisen rezipiert und in immer neue, vielfach widersprüchliche Deutungszusammenhänge gestellt wurde. Anschaulich präsentiert sich in

Folge der Untersuchung das Rezeptionspotenzial antiker Erinnerungsorte.<sup>86</sup> Die geografische Lage Palmyras bedingte seit jeher ihren weltweiten Bekanntheitsgrad. Wechselnde Herrschaftsverhältnisse, wirtschaftliche Bezüge sowie später der Massentourismus sorgten für eine globale Prominenz des Ortes. Palmyra verhält sich dadurch nicht nur als ein Gedächtnis- und Bedeutungsträger einer homogenen Erinnerung sondern ist – abhängig von den unterschiedlichen politischen und historischen Hintergründen der einzelnen Kulturkreise – mit ambivalenten Erinnerungsbildern besetzt. Die polymere Rezeption erscheint stark von ihren räumlichen und zeitlichen Bezugspunkten geprägt.

Die folgenden Doppelseiten fokussieren die Darstellung Palmyras als einen Ort von pluralen Erinnerungen bedingt durch den jeweiligen gesellschaftsspezifischen Kontext.

Bezug nehmend auf die geforderte Rekonstruktion der zerstörten Ruinen ist kritisch zu fragen, ob das Replikat

A- in seiner ästhetischen Wahrnehmung einen Ersatz des originalen Gedächtnisträgers bieten kann und dabei bedeutungssoffen bleibt, und ob

B- die Nachbildung im Grundsatz dem Interesse aller betroffenen Erinnerungskollektive entspricht?

---

<sup>86</sup> Seiffert, 2012.

<sup>84</sup> Engert/ Moos, 2016, 280.

<sup>85</sup> Said, 2009, 41.

*„O unvergängliche Namen, berühmte Gefilde, ewig merkwürdige Länder! Welche erhabenen Lehren bietet euer Anblick dar? Wie viele tiefe Wahrheiten sind auf der Oberfläche dieser Erde eingeschrieben? Angedenken vergangener Zeiten, kehre in meine Erinnerung zurück.“*

Constantin François Volney, 1791: Les Ruines ou Méditations sur les révolutions des Empires.



*"I have a special love for Palmyra because the Temple of Baal is where my mother was born"*  
– Salam al-Kuntar, syrische Archäologin, New York Times, 2016.

In der französischen Mandatszeit, wurde in den Jahren 1928/29 das arabische Dorf, dessen Lehmziegel-Bauten sich bis dahin im Bel-Tempel befanden, von französischen Archäologen entfernt, und die Bevölkerung in die neu

errichtete Reißbrettstadt „Tadmor“ – gleich neben der Ruinenstätte – umgesiedelt. Damals lebten 10.000 Menschen in Palmyra, 2013 zählte Tadmor um die 70.000 Einwohner. *"This is the meaning of heritage. It's not only architecture or artifacts that represent history, it's these memories and the ancestral connection to place."* – Salam al-Kuntar, syrische Archäologin, NY-Times, 2016.

Die Fotografien des Bel-Tempels, die die Bebauung der arabischen Siedlung zeigen und während der Wolfe Expedition entstanden, blieben lange Zeit unbeachtet. Erst mit der Erforschung von J.H. Haynes Werk als Fotograf durch den amerikanischen Geschichtsprofessor Robert Ousterhout seit dem Jahr 2011 und seiner Buchveröffentlichung „Palmyra 1885“ sind die Bilder prominent geworden. In seiner Beschreibung weist Ousterhout auf die herausragende Bedeutung von Haynes' Werk hin, da seine Fotografien neben der rationalen archäologischen Beweisaufnahme auch eine künstlerische Ambition abbilden und über die malerische Ansicht der Perspektive, die flüchtigen Momente des gesellschaftlichen Lebens des Ortes erfassen.\* Mit seinem Werk hat J.H. Haynes den arabischen Bewohnern Palmyras ein Denkmal gesetzt.

\* Ousterhout, 2016, 54.



Abb.3: Straßenszene des arabischen Dorfes innerhalb des Bel-Tempels, Fotografie um 1920.

Abb. 4: Luftaufnahme des Bel-Tempels vor der Schleifung des Dorfes um 1927.

Abb. 5: Arabisches Dorf innerhalb des Bel-Tempels, Fotografie J.H. Haynes, 1884 während der Wolfe Expedition.





Abb.7: Schmuckverkäufer in Palmyra im Jahr 2008. Fotografien von Autor und Regisseur Hans Puttnies. Die in Folge seines Essayfilms „Palmyra“ aus dem Jahr 2016 veröffentlichten Fotos, nahm er 2008 während eines zwei Wöchigen Aufenthalts in der Stadt auf.



Abb.6,8,9: Alltag in Palmyra bis 2012

Für die 70.000 Einwohner Tadmors gehören die Ruinen Palmyras zum Stadtbild und zum Alltag. Die Stadt ist die Heimat der Menschen, die sich und ihre persönliche Geschichte dort verorten. Die Ruinenstätte als Touristenattraktion war eine der Haupteinnahmequellen

der Tadmoreer und des syrischen Staates. Aus der Hauptstadt fuhren täglich bis zu 30 Touristenbusse nach Palmyra. Außerdem boten die Ausgrabungsarbeiten und Antikenverwaltung den Arbeitsplatz und die Lebensgrundlage vieler Einwohner.



In Syrien und weiten Teilen der arabischen Welt gilt Zenobia, die einstige Königin von Palmyra, als die erste arabische Freiheitskämpferin. Die Geschichte um die sagenumwobene Herrscherin ist eines der bevorzugten Narrative der syrischen Staatskultur und wird seit Jahren in Theateraufführungen, Musicals und Fernsehserien inszeniert. Im Rahmen von Kulturfestivals bot Palmyra bis zum Ausbruch des Bürgerkriegs regelmäßig die Kulisse dieser Aufführungen. Seit dem späten

19. Jahrhundert ließen sich syrische und libanesische Schriftsteller von der Geschichte der Palmyrenerin anregen. Durch den syrischen Historiker Ilyas Matar wurde die Epoche des Palmyrenischen Reiches unter Zenobia im dritten nachchristlichen Jahrhundert, als Anfang des syrischen Königreichs stilisiert. Dann, mit der Machtübernahme der westlichen Mächte nach dem Ersten Weltkrieg, suchten die Araber ihr Recht auf politische Freiheit in der Historie, wodurch sie Zenobias Machtanspruch auf das

Abb. 10: Assad inszeniert sich als Erbe von Syriens Kulturschätzen und dem Reich Zenobias. Fotografie 2010.





Abb. 11: Herbert G. Schmalz, 1888, „Zenobias Last Look On Palmyra“.

Römisches Reich, als Rebellion gegen die römischen „Unterdrücker“ ausgelegt. Hierdurch wurde das Bild einer antiimperialistischen arabischen Freiheitskämpferin gezeichnet. Das Baath-Regime unter Hafiz Al Assad nutzte die vorislamische Heldin als Ikone, um seiner säkular arabischen Auslegung der nationalen Politik Geltung zu verschaffen. Die Geschichte der mutigen Urveldin und Rebellin gegen den Okzident wurde 1985 von Mustafa Tlas, dem langjährigen syrischen Verteidigungsminister,

zu einem Drehbuch verfasst und im Staatsfernsehen als TV-Serie ausgestrahlt. Seit dem Bürgerkrieg 2011 versuchen die Syrer, das totalitäre Regime Assads zu stürzen. In dem Gefängnis von Tadmor (Palmyra) wurden seit den 1970er Jahren bis zu seiner Zerstörung durch den IS im Mai 2015 Regierungsgegner sowie Oppositionelle inhaftiert und getötet. Das Gefängnis gilt laut Amnesty International aufgrund seiner Foltermethoden als eines der grausamsten der Welt.



Abb. 12: Louis-François Cassas, Aquarell  
„Les ruines de Palmyre“, 1785.

*„Ein französischer Architekt, mit Namen Cassas, kam von seiner Reise in den Orient zurück; er hatte die wichtigsten alten Monumente, besonders die noch nicht herausgegebenen, gemessen, auch die Gegend, wie sie anzuschauen sind, gezeichnet, nicht weniger alte zerfallene und zerstörte Zustände bildlich wieder hergestellt und einen Teil seiner Zeichnung, von großer Präzision und Geschmack, mit der Feder umrissen und, mit Aquarellfarben belebt, dem Auge dargestellt. „Abends, nachdem wir alle diese schönen Sachen mit behaglicher Muße betrachtet, gingen wir in die Gärten auf dem Palatin. [...] Dort genossen wir der reizenden Zeit nach Herzens Lust, und als wir die mannigfaltige Aussicht mit frisch gewaschenen und gebildeten Augen bei Sonnenuntergang überschauten, mußten wir gestehen, dass dieses Bild auf alle die andern, die man uns heute gezeigt, noch recht gut anzusehen sei. In demselben Geschmack von Cassas gezeichnet und gefärbt würde es überall Entzücken erregen. Und so wird uns durch künstlerische Arbeiten nach und nach das Auge so gestimmt, daß wir für die Gegenwart der Natur immer empfänglicher und für die Schönheiten, die sie darbietet, immer offener werden. [...] Und so wird uns doch wunderbar zu Mute, daß uns, indem wir bemüht sind, einen Begriff des Altertums zu erwerben, nur Ruinen entgegen stehen, aus denen man sich nun wieder das kümmerlich aufzubauen hätte, wovon man noch keinen Begriff hat.[...] Die Sachen des Cassas sind außerordentlich schön. Ich habe*

*ihm manches in Gedanken gestohlen, das ich euch mitbringen will.“*

– Goethe, Johann Wolfgang, 1787: Italienreise. Briefe an den Freundeskreis in Weimar

Der französische Architekt Louis-François Cassas hatte auf seiner Orientreise 1789 genaue Bauaufnahmen Palmyras angefertigt und diese teilweise zu einer Vision des Ganzen rekonstruiert. Darüber hinaus hatte er farbige Perspektiven angefertigt, in denen er die aufgenommene Architekturlandschaft mit Stafagefiguren illustrierte und in eine imaginierte Historienlandschaft überführt. Er lies die Antike in Palmyra wieder zum Leben auferstehen und inszenierte malerisch ein romantisiertes Bild des Altertums. Die in Europa veröffentlichten Stiche und Zeichnungen entsprachen dem Antikenkonzept des aufklärerischen Europas, die im Altertum das Idealbild der gesellschaftlichen Ordnung erkannten. Die klaren geometrischen Bauten der antiken Architektur versinnbildlichten die Gedanken über Gleichberechtigung und Demokratie. Die künstlerisch und wissenschaftlich herausragenden Zeichnungen des Cassas' erlangten, nicht zuletzt durch Goethes Rezeption hohen Bekanntheitsgrad und prägten die zeitgenössische Architektur. Zeitgleich zu Cassas, veröffentlichte der französische Revolutions Literat Constantin François Volney – der auch in den Orient gereist war, sein berühmtes Werk „Les Ruines ou Méditations sur les révolutions des Empires (1791), in dem er über Zenobias Palmyra als „republikanischen Ort“

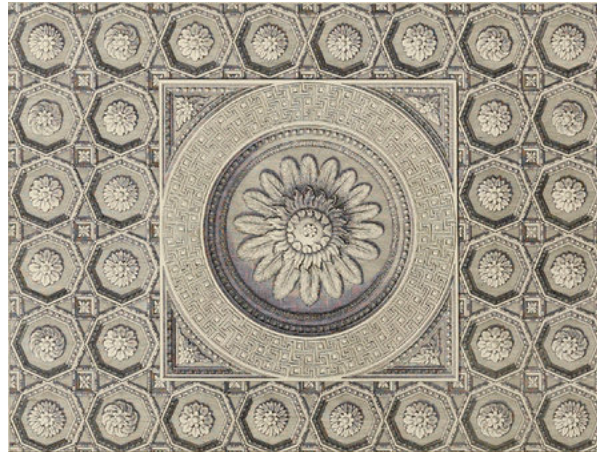


Abb. 13: Bauaufnahme Robert Wood, 1751, The Ruins of Palmyra.

Abb. 14: Stukkdecke Londoner Herrenhaus Osterley Park, Robert Adam um 1770.

der Freiheit vor der Tyrannei sinnierte: „Ihr Ruinen legtet, indem ihr Fürstenstaub mit Sklavenstaub vermengt, Zeugnis ab für den heiligen Lehrsatz der Gleichheit“. Das Buch wurde sofort ins Deutsche („Die Ruinen“) und Englische übersetzt, und in den Jakobinerklubs Europas herumgereicht. Durch die Künstler stilisiert referierte das Bild und der Name Palmyras seitdem in den gelehrten Kreisen Europas die politische Ideologie von Toleranz,

Gleichberechtigung und Demokratie. Die Motive Palmyras fanden Anwendung in der Architektur und Literatur und galten als Zeichen der Aufgeklärtheit.

Die Bauaufnahmen von Louis-François Cassas und ebenso die von Robert Wood und James Dawkins im Jahr 1751 angefertigten Bauzeichnungen, dienten den europäischen Architekten als gestalterische und konstruktive Vorlage.

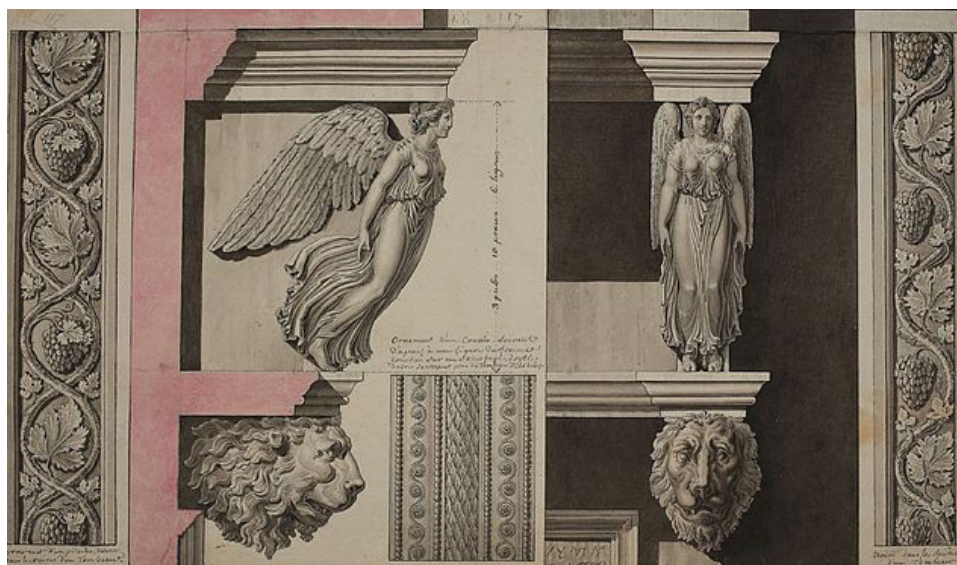


Abb. 15: Detail der Fassade des Turmgrab des Iamblik, Louis-François Cassas, 1789, Feder in Schwarz über Bleistift.



Im späten 19. Jahrhundert bemühte sich die amerikanische Gelehrtenesellschaften ihre europäischen Pendanten im Studium der „Biblischen Archäologie“ aufzuholen. Einer der ersten wissenschaftlichen Expeditionen dieser Art wurde von Catherine Lorillard Wolfe finanziert und unter Anderem von dem Fotograf John Henry Haynes begleitet. Haynes, hatte sein Handwerk in Athen von William James Stillman gelernt, dessen malerisch-künstlerische Annäherung an die alte Architektur er übernommen hatte.

Während der Rückreise der einjährigen Expedition durch Syrien, darunter ein Stopp bei Dura Europos und ein besonders produktiver Fünf-Tage-Aufenthalt in Palmyra, entstanden zahlreiche Bilder. (Ousterhout, 2016, 7)



Abb. 16: Amerikanischen Touristen auf einem Ausflug in Palmyra, Mai 1929.

Abb. 17: Antike Tempelfront in Palmyra, J.H. Heynes, 1884, Wolfe Expedition.

Was im 18. Jahrhundert in Form von Expeditionen und Bildungsreisen als Privileg begonnen hatte, erreichte im 20. Jahrhundert das Ausmaß eines regelrechten Massentourismus'. Menschen aus der ganzen Welt besuchten Palmyra im Zuge von „Kulturreisen“ und so schaffte

der Tourismus über die kollektiv geteilte Erinnerung eine global vernetzte „Weltgesellschaft“. Palmyra wurde zum Bestandteil des persönlichen Erfahrungsschatzes der Reisenden und war somit Charakter bildend für diese Menschen.

Abb. 18: Eintrittskarte Palmyra, Fotografie Amrai Coen, 2016. Der Fotograf und Journalist reiste 2016 mit seinem Kollegen Malte Henk in das syrische Kriegsgebiet um für die deutsche Zeitung „Die Zeit“ herauszufinden was in Palmyra nach der Herrschaft des IS geschah. Sie beantragten ein Journalistentenvisum, dass die syrische Regierung nur selten bewilligt. Die Autoren bekamen ihres nach zehn Wochen Wartezeit. Vor Ort in Syrien wurden die Autoren von einem Angestellten der Regierung begleitet, der bei nahezu allen Gesprächen zugegen war. (Coen/Henk, 2016)

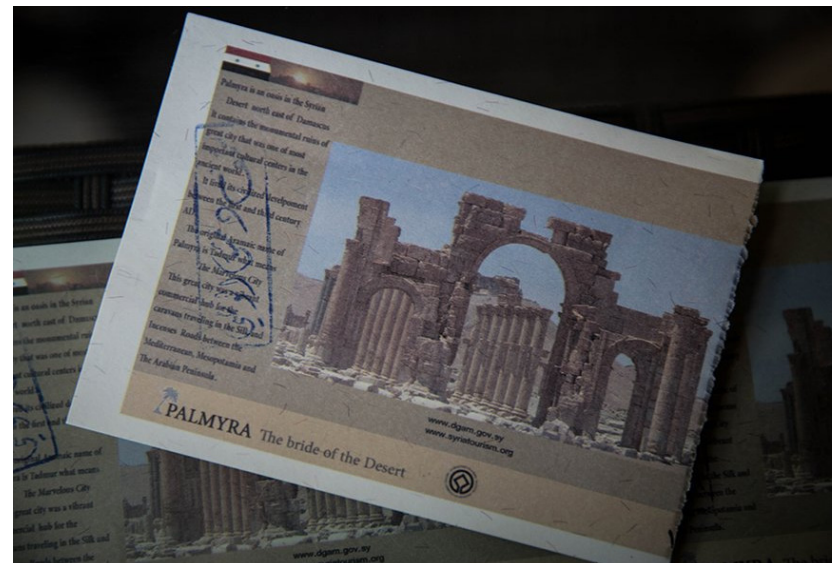




Abb.19: Robert Amy, französischer Architekt und Archäologe, Fotografie um 1932.

Abb.20: Luftaufnahme des Bel-Tempel mit vor gelagertem Winterquartier der Legionäre und Archäologen 1932.





Abb.21: John Robert Sitlington Sterrett, Professor an der Cornell University und Mitglied der Wolfe Expeditions Gruppe posiert auf Ruinen. Fotografie J.H. Heynes, 1884.

Abb.22: Robert Amy im Gespräch mit syrischen Einheimischen um 1929.

Nach dem Ersten Weltkrieg bekam Frankreich durch das Völkerbundabkommen von 1922 das Mandat über die Gebiete Syrien und Libanon zugesprochen. Die französische Verwaltung dauerte bis 1940. Im Jahre 1929 wurde der französische Archäologe Henri Arnold Seyrig zum Direktor der Antikenverwaltung des syrische Mandatsgebietes ernannt. Unter seiner Aufsicht fanden mit Hilfe des Architekten Robert Amy die ersten Ausgrabungen als auch Restaurationen in Palmyra statt. Um das antike Tempelgebiet erforschen zu können, lies Seyrig das darin situierte arabische Dorf evakuieren und



schleiffen. Für die französische Fremdenlegion und Archäologen wurde angrenzend an den Bel-Tempel ein Winterquartier errichtet. Nach der Besatzungszeit kehrten die Soldaten nach Frankreich zurück. Die neue Regierung Syriens beschloss eine eigene nationale Antikenverwaltung, die allerdings bis heute in enger Zusammenarbeit mit dem 1946 gegründeten L'Institut français d'archéologie du Proche-Orient zusammenarbeiten. H.A. Seyrig war nach Kriegsende 1946 nach Syrien zurück gekehrt und wurde zum ersten Direktor des französischen Instituts ernannt.

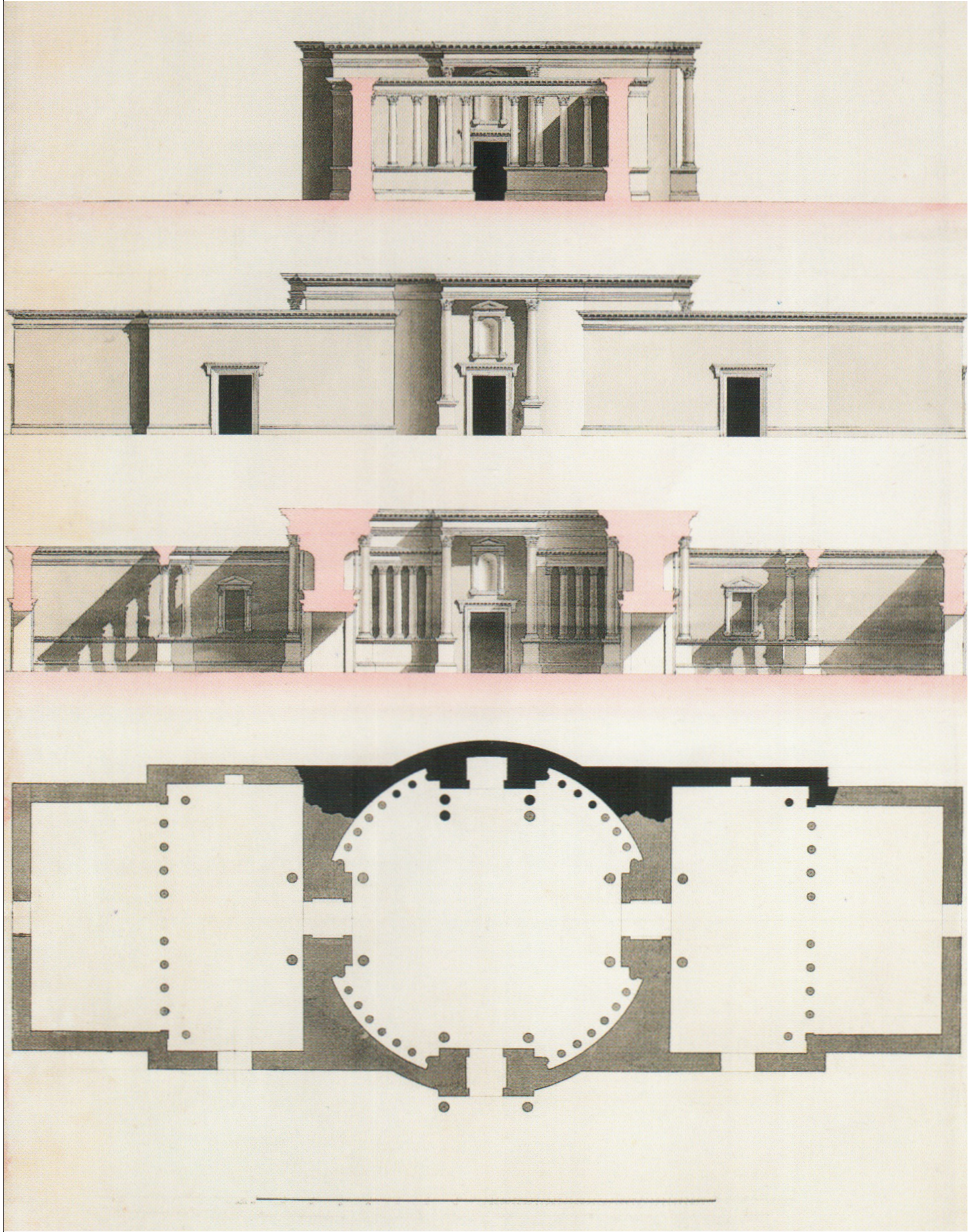


Abb.23: Zeichnerische Rekonstruktion der Theaterkulisse Palmyras, Louis-Francois Cassas 1789, Feder und Tusche.

Die tief-schwarzen Flächen der Grundrisszeichnung sind die Bauteile, die der Zeichner vor Ort gesehen hat. Der Rest ist imaginiert.

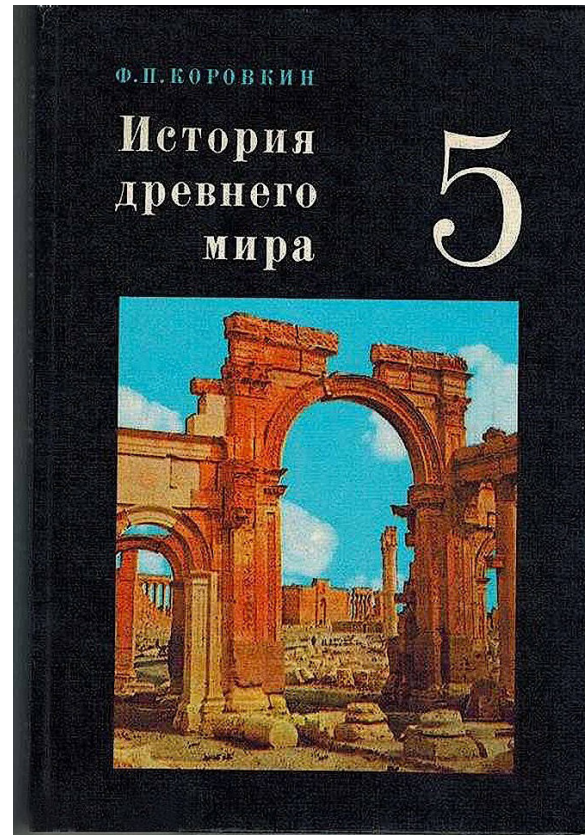
Nicht zuletzt an den Ergebnissen archäologischer Arbeiten wird deutlich, wie sich eine Vorstellung in der Erinnerung als Wahrheit manifestieren kann. Als Louis-François Cassas 1789 in Palmyra seine Bauzeichnungen anfertigte, war der heute als Theaterbau identifizierte Komplex noch zum größten Teil vom Wüstensand verschüttet, und der Architrav der Theaterkulisse herunter gestürzt. Cassas interpretierte aus den erhaltenen Strukturen, in Anlehnung an das bekannte Pantheon in Rom, einen Rundbau. In seinen Zeichnungen vervollständigte er das Gesehene zu einer perfekt erscheinenden Rekonstruktion eines an sich imaginierten Baukomplexes.

Die Ausgrabungen ab den 1930er Jahren konnten den Bautypus eines Amphitheater freilegen. Auch die Archäologen leisteten seitdem – wie zuvor Cassas – hypothetische rekonstruktive Arbeiten. Unter der Bezeichnung der „Anastylose“, ersetzten sie die fehlenden Bauteile durch neue Baustoffe oder entlehnten Bauteile anderer Gebäude um die Strukturen des Amphitheaters zu vervollständigen. So zu sehen an der Scaena frons deren Säulen von den Archäologen erneuert wurden.

Abb.24: Foto der Theaterkulisse um 1970 mit vom Sand befreiter Orchestra, Fotografien von Archäologe Andreas Schmidt-Colinet.

Abb.25: Foto aus dem Jahr 2010, Theaterfront wurde teilweise mit neuen oder entlehnten Bauteilen rekonstruiert, Fotografie Schmidt-Colinet.





Unter Katharina der Großen gewann die neuzeitliche Antikenrezeption in Russland an Bedeutung und Katharinas Wunsch aus Sankt Petersburg ein „Nördliches Palmyra“ werden zu lassen wurde zur Mundart. Bis heute gibt es einen Zug, eine Zigarettenmarke und sogar einen Kamin mit dem Namen „Nördliches Palmyra“. Der Torbogen von Palmyra schmückte seit 1957 für 15 Jahre das Titelbild des sowjetischen Lehrbuchs „Geschichte der Antiken Welt“, welches Millionen Kinder im Laufe ihrer Schulzeit verinnerlichten. Mit dem Namen

und dem Bild Palmyras wird in Russland eine kollektive Kindheits-, beziehungsweise Alltagserinnerung verbunden. Als der Russische Abgeordnete G. Sjuganow im April 2016 zu einem Staatsbesuch bei Präsident Baschar al-Assad eingeladen war, schenkte er ihm ein Exemplar dieses Schulbuchs mit den Grußworten (welche auch das Russland-Syrien Kapitel des Buches einleiten): *„Weit entfernt ist Syrien von Russland, aber seit je wärmen sich die russische Seele und Kultur an Syriens warmem Atem.“* - Petrowskaja, 2016.

Abb. 26: Sowjetisches Schulbuch „Geschichte der Antiken Welt“ von Fedor Korowkin, erschienen 1957, wurde mindestens 15 Jahre lang von allen Schulen der UdSSR verwendet.

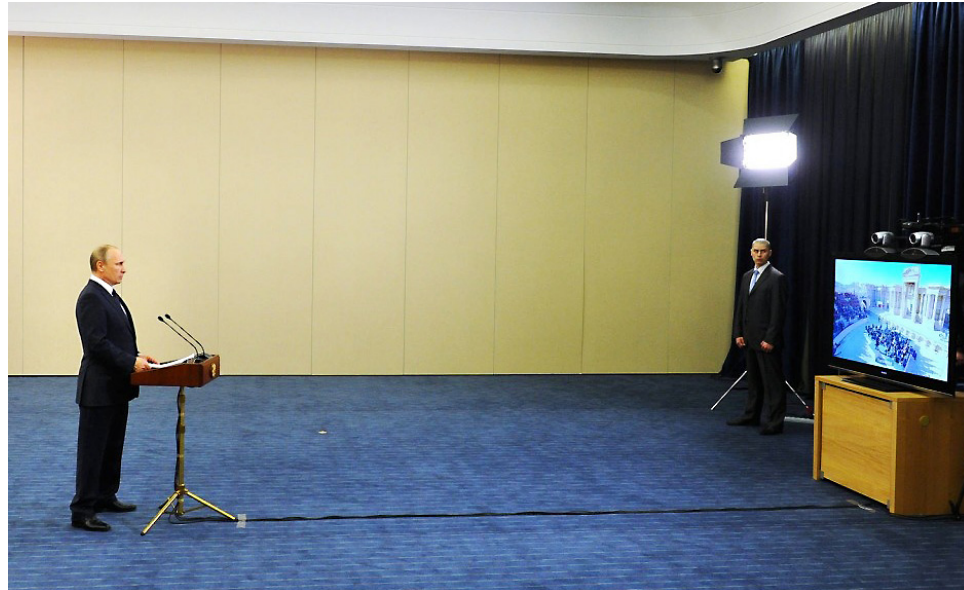


Abb. 27: Konzert von Stardirigent Gerгиеv mit dem Cellisten Roldugin und dem Orchester des russischen Mariinsky-Theaters im Amphitheater von Palmyra nach der Rückeroberung im April 2016. In einer Liveübertragung sendete Russlands Präsident Putin Grußworte. Das Konzert wurde im russischen Staatsfernsehen und auf verschiedenen europäischen Sendern übertragen.



Seit 2013 hatte der Bürgerkrieg Tadmor erreicht und sorgte immer wieder für Kämpfe in der Region. Im Sommer 2015 nahm die Terrormiliz Islamischer Staat zunächst die moderne Stadt ein und tötete zahlreiche Zivilisten. Der IS löschte radikal alle Zeichen und Menschen aus, die nicht ihrer Ideologie entsprachen. Die Ruinenstadt Palmyra verwendete man als Schauplatz der Hinrichtungen, die sodann medien wirksam verbreitet wurden.

Die meisten Tadmorea mussten fliehen und verloren ihre Heimat. Ihre Stadt wurde zum Ort menschenverachtender Gräueltaten. Die kriegerische Antwort auf die gefeierte Rückeroberung durch das syrische und russische Militär im März 2016, erfolgte im November des gleichen Jahres: Abermals fielen Kämpfer des Islamischen Staates in die Stadt ein und zerstörten weitere Monumente sowie Wohnhäuser.

Abb. 28: Massenexekution ausgeführt von Kindersoldaten des Islamischen Staates im Amphitheater von Palmyra, Fotografie Islamischer Staat, Juli 2015.



Palmyra bildet als physischer Ort einen Teil des kulturellen Gedächtnisses der Menschheit und ihrer verschiedenen Kulturen. Dieser ist allerdings nicht nur das Zeugnis vergangener Generationen, sondern auch der Lebensraum einer zeitgenössischen Gesellschaft. Als topografischer Erinnerungsträger verorten die Ruinen die Heimat der Tadmorea. Als metaphorischer Raum, gehört er zur Symbolik der nationalen syrischen Identität. Gleichwohl – allerdings in ambivalenter Auslegung – ist Palmyra in die identitätsstiftende Rezeption anderer Staaten als Sinnbild ihrer Werte eingebunden. Seit dem Krieg ist Palmyra auch der Ort und das Gedächtnis von Kriegsverbrechen und deren Opfer.

Wer oder was entscheidet nun über den Inhalt der zu erhaltenen Erinnerung? Wer oder was formt das kulturelle Gedächtnis folgender Generationen? Könnte ein Wiederaufbau nicht gerade im Zeichen dieser vielfältigen Erinnerungen stehen die es zu erhalten gilt und die Apologie der Pluralität zum Kernpunkt haben?

Abb. 29: Sprengung der Tempel und Kolonnaden von Palmyra, Fotografie 2015.

PUTIN'S CRASH TEST / JOHN LE CARRE'S TRUTHINESS

# Newsweek

20.11.2015

## THE NEW MONUMENTS MEN

BEATING BACK ISIS'S  
WAR ON CULTURE  
WITH TECHNOLOGY

**'Palmyra will rise again. We have to send a message to terrorists'** "We will not leave the temples destroyed," Maamoun Abdelkarim, Syria's director of antiquities, said, as Syrian government troops came closer to retaking one of the most spectacular ancient sites in the world from Isis.

**British archaeologists should rebuild Palmyra,** says Boris Johnson

London mayor says UK should compensate for 'ineffective' response to Syria crisis by restoring ancient city destroyed by Isis "If Putin's troops have helped wrinkle the maniacs from Palmyra, then (it pains me to admit) that is very much to the credit of the Russians," he wrote in his Daily Telegraph column.

"They have made the west look relatively ineffective, and so now is the time for us to make amends, and to play to our strengths.

"We have some of the greatest archaeological experts in the world. I hope that the government will soon be funding them to go to Syria and help the work of restoration.

The director of the Hermitage museum, Mikhail Piotrovsky, has no intention of relinquishing Russia's triumph. Last week he declared:

**"We will never find anything more beautiful in the annals of Russian history in the Middle East than the liberation of Palmyra".**  
[theguardian](#)

Abb. 30: Collage verschiedener Zeitungsartikel mit Cover des Newsweek Magazine vom 20.11.2015



### Kapitel 3: *Damnatio memoriae* Die *Damnatio memoriae*: Über das Auslö- schen des Andenkens und dessen Kalkül

Die Auslöschung des Andenkens hat das Auflösen eines bestehenden gesellschaftlichen Systems und dessen Wertekanon zum Ziel. Eine Gruppe, die innerhalb einer festgelegten Ordnung eigene und universell geltende Werte etablieren möchte, muss zunächst die Symbole und Erinnerungen der anderen Kultur auslöschung. Über die Schaffung einer kulturhistorischen Leerstelle wird der Zusammenhalt einer Gesellschaft geschwächt, sodass sie infolge der Vernichtung ihrer kulturellen Vergangenheit ihr gemeinsames Gedächtnis verliert und ihr politisches System die historisch verwurzelte Legitimierung.

Die radikale und diktatorisch aufgezwungene Neuausrichtung ganzer Gesellschaften ist zumeist von der Zerstörung ihres historisch gewachsenen Wohnraums begleitet, mittels dessen sich die kulturelle Entwicklung und das Gedächtnis manifestieren und ausdrücken.

Die Zerstörung des historischen Zentrums Roms durch die Faschisten ist exemplarisch für dieses kulturhistorisch wiederholt eingesetzte Herrschaftsinstrument:

*„Wir werden den neuen Italiener schaffen, einen Italiener, der nicht mehr dem gestrigen ähnelt“.*<sup>87</sup> Der italienische „Duce“ Benito Mussolini verfolgte mit seiner anthroposophischen Revolution die Starkmachung der italienischen „Rasse“ zur Errichtung einer Großmacht gleich dem Römischen Imperium der Kaiserzeit. Für die Realisierung dieses ambitionierten Zieles setzte er zunächst die Konzipierung einer

entsprechenden Kultur voraus: Der imperiale Machtanspruch Mussolinis forderte die Bildung einer prototypischen Weltkultur und so postulierte er, dass der „Neue Italiener“ eine Menschheitsgruppe darstelle, die historische Kontinuität habe: *„eine Vielheit, die durch eine Idee zusammengehalten wird, die gleichermaßen Wille zur Existenz und zur Macht ist: d.h. Selbstbewußtsein, Persönlichkeit“.*<sup>88</sup> Mussolini entlehnte damit das Erfolgsrezept des antiken römischen Imperiums, das immer offen für die Kulte und Traditionen der verschiedenen Volksgruppen seiner Provinzen war und sich darüber die Beständigkeit des Herrschaftsanspruches sicherte sowie vor ideologischem Widerstand schützte. Die Stadt Rom als repräsentatives Zentrum der vermeintlich historisch verankerten italienischen Großmacht wurde in diesem Sinne von den Faschisten in den 1920er Jahren neu in Szene gesetzt. Man stellte die antiken Monumente frei und restaurierte ganze Straßenzüge um den Glanz der Herrschaftsgeschichte Roms wieder aufleben zu lassen. Die weniger geschätzten Zeugnisse der mittelalterlichen Zeit mussten weichen, damit das Kapitol, das Forum Romanum, die Kaiserforen, die Engelsburg, die vier Tempel des Largo Argentina und so weiter in ihrer heutigen Form sichtbar gemacht werden konnten.<sup>89</sup> Sogar die großen Neubauten aus der faschistischen Ära auf der Via della Conciliazone, zu deren Gunsten andere Bauten geschleift wurden, ordneten

<sup>87</sup> Mussolini, 1926.

<sup>88</sup> Bataille, 1978, 36.

<sup>89</sup> Bodenschatz, 2011.

sich den Monumenten der Antike unter.<sup>90</sup> Mussolini erkannte nicht nur das Potenzial des Städtebaus als Herrschaftsinstrument, sondern begriff darüber hinaus die Macht der Raumplanung, mit der mittels veränderter Wohn- und Lebensbedingungen korrigierend auf die physische und mentale Konstituierung der Bürger eingewirkt werden konnte. Der Kahlschlag ganzer Dörfer Süditaliens und Libyens und die Errichtung neuer Stadtviertel einhergehend mit der Ansiedlung italienischer Kolonisten, die zuvor einer eigenen biologischen Selektion unterworfen worden waren, wurde als gezielte ethno-kulturelle Segregation der indigenen Bevölkerung unternommen.<sup>91</sup>

### **Die Funktion der Zerstörung**

Greift man abermals Maurice Halbwachs' Behauptung auf, dass der topografische Raum eine Entsprechung des kollektiven Gedächtnisses sei, dann erschließt sich, weshalb im besonderen Maße die Architektur der *Damnatio memoriae* zum Opfer fällt.<sup>92</sup> Das räumliche und zeitliche Kontinuum einer gesellschaftlichen Konstituierung manifestiert sich am deutlichsten in der Architektur. *„Bei keinem anderen Phänomen scheint das Gewebe von Gesellschaft und Dingwelt konkretere und komplexere Formen anzunehmen, als in der großen kultur-, sozial- und architekturhistorischen Konstante der Städte“*.<sup>93</sup> Die soziale Ordnung einer Gemeinschaft drückt sich im Raumgefüge der Stadt aus – das Stadtbild ist somit die

Entsprechung des gesellschaftlichen Habitats, sowie ihrer kulturellen Vergangenheit.<sup>94</sup> Überdies finden Kulturen eine gemeinsame Zeichensprache, mittels derer ihre Werte übersetzt und ausgedrückt werden. In Form der Monumente kommt diese Zeichensprache immanent zum Ausdruck. Daneben kann die besondere Funktion eines Gebäudes, welche charakteristisch für die soziale Ausrichtung einer Gesellschaft ist, dazu führen, dass diese Gebäude zu Wahrzeichen einer Kultur werden.<sup>95</sup> Zu nennen ist beispielhaft die französische Bastille – als Zeichen des absolutistischen Regimes (und später dann der ‚Liberté‘ der französischen Nation); das World Trade Center – als Symbol der kapitalistischen Weltmacht; oder eben der Bel-Tempel – als Sinnbild für religiöse Toleranz. Die Erbauer dieser Gebäude hatten originär nicht deren später historisch gewordene symbolische Auslegung kalkuliert.

Die Bauwerke besitzen darüber hinaus aufgrund ihrer räumlichen Präsenz eine hohe „mnemische Energie“ – jene im Bildgedächtnis einer Gesellschaft gespeicherte kollektive Erfahrung, „[...] deren Sinngehalt sich in der Berührung blitzartig wieder erschließen kann.“<sup>96</sup> An die Gebäude und Räume der Stadt sind unterbewusst kollektiv geteilte Erinnerungen gekoppelt, wodurch der topografische Raum

90 Bodenschatz, 2011.

91 Wolf, 2010.

92 Vgl. Kapitel 2, Abschnitt „Raum und Erinnerung“.

93 Denk/Schröder, 2008.

94 Schröder, 2014.

95 Speitkamp, 1997, 9.

96 J. Assmann, 1988, 9.

zum Fixpunkt kultureller Identität wird.<sup>97</sup>

### **Der Denkmalsturz**

Ebenso wie Monumente Symbolcharakter für die Kulturen besitzen, intendiert auch deren Zerstörung einen symbolischen Akt und ist die Delegitimierung geltender Werte. Der „Denkmalsturz“ wird meistens nicht aus einer Affekthandlung heraus vollzogen, sondern ist die bewusste Abkehr von einem System.<sup>98</sup> Ebenso wie die Pflege eines Denkmals der Repräsentation einer Wertvorstellung dient, beschreibt die Zerstörung der Denkmäler die Verneinung dieser Vorstellungen. Die Abgrenzung einer Gesellschaftsgruppe und deren kulturelle Entwicklung ist verbunden mit der Erfindung von Tradition und dementsprechend korrespondiert ihre Weiterentwicklung meist mit der Vernichtung der alten Tradition.<sup>99</sup> In dem Moment der Zerstörung soll Raum für eine neue Auslegung der Geschichte geschaffen werden und an die Stelle des Verdammten tritt das zu Erinnernde. Dies legt nahe, dass ein Denkmalsturz nicht allein etwas mit dem Auslöschen von Erinnerungszeichen zu tun hat, sondern „[...] *gleichzeitig auch die Geschichte des Aufbaus und der Neubelegung von Denkmälern* [ist]. *Der Vernichtung und dem "Memorizid" folgt immer – wenn auch unter einem bestimmten Blickwinkel – die Rekonstruktion der Geschichte*“.<sup>100</sup>

Ein radikaler Zeichenwechsel und Kampf der Kulturen ist oftmals kein kalter Krieg. Infolge des Angriffes auf die kulturelle Identität der Menschen,

97 Vgl. Kapitel 2  
98 Speitkamp, 1997, 7 ff.  
99 Speitkamp, 1997, 14.  
100 Riederer, 1998.

ist die *Damnatio memoriae* darüber hinaus eine Gewalttat an den Bürgern selbst.

### **Der Kultur-Genozid**

Der These Maurice Halbwachs' entsprechend, definierte der polnische Jurist Raphael Lemkin in den 1920er Jahren die radikale Vernichtung des kulturellen Gedächtnisses einer Kultur als genozidalen Akt.<sup>101</sup> Er arbeitete heraus, dass die systematische Vernichtung von Kulturgütern, die der Erinnerungskultur einer Gesellschaft dienen und zugleich das materielle Zeugnis ihrer Existenz abbilden, die Auslöschung der Identität dieser Kultur beabsichtigt, und damit dem Völkermord gleichkommt.<sup>102</sup> Der „kulturelle Genozid“ wird seit einigen Jahren international Strafrechtlich verfolgt.<sup>103</sup>

### **Die Gefahr des „Memozids“**

Lediglich zwanzig Jahre nach dem grausamen Völkermord an 1,5 Millionen Armeniern durch die Türken stellte der deutsche Diktator Adolf Hitler seinen Oberkommandierenden in einem Einsatzbefehl im August 1939 – wenige Tage vor dem Überfall auf Polen – die rhetorische Frage: „*Wer redet heute noch von der Vernichtung der Armenier?*“.<sup>104</sup> Die Tatsache, dass die Ermordung von hunderttausenden Armeniern nicht nur ungehört geblieben-, sondern nach kurzer Zeit sogar weitestgehend in Vergessenheit geraten war, verstand der Diktator als Ermutigung für den eigenen

101 Bundeszentrale für politische Bildung, 2016.  
102 Schabas, 2009, 44.  
103 Ebd.  
104 Heymann, 2014.

geplante Massenmord.

Angehalten von der offensichtlichen Gefahr des Vergessens (und der Möglichkeit des Verdrängens) historischer Ereignisse, erweiterte man in den 1980er Jahren Lemkins Genozid-Definition in der Gedächtnisforschung um den Ausdruck des „Memozids“ und beschrieb, dass im Falle von Verbrechen gegen die Menschlichkeit das Tilgen der Spuren die an diese Tat erinnern gleich dem *„Schweigen [...] von TäterInnen gegenüber ihren Opfern [sei], die versuchen den Genozid durch einen „Memozid“ dem Vergessen preis zu geben.“*<sup>105</sup> Man stellte fest, dass in solchen Fällen nicht von der heilenden Kraft des Vergessens gesprochen werden darf und forderte, dass die Gesellschaft aktiv an solche Taten erinnern müsse.<sup>106</sup>

Die Auslöschung der Erinnerung, sei es in Form von Denkmalstürzen, sei es in der Form eines Völkermordes, bezweckt immer den Umsturz des etablierten Systems um hiernach eine Neuordnung vorzunehmen. Das Gedächtnis wird umgeschrieben und die Historie im Sinne der neuen Ideologie rekonstruiert.

### **Kontextuelle Einordnung: Die terroristische Tabula rasa des Islamischen Staates**

Kriege haben den Umsturz eines politischen Systems zum Ziel. Die Zerstörung von Kulturgut

verursacht darüber hinaus das Fehlen von gesellschaftlich verbindenden und vergewissernden Elementen, wodurch der Zusammenhalt innerhalb einer Gemeinschaft geschwächt wird. Das Auslöschen der kulturellen und gesellschaftlichen Zeichen- und Bausubstanz, in Folge dessen eine konkurrenzlose Wirklichkeit geschaffen wird, ist das totalitäre Mittel einer politisch-ideologischen Umwälzung.

Auch der Zerstörungsfeldzug des Islamischen Staates im Nahen Osten wird als eine solche politische Umwälzung bewertet.<sup>107</sup> Da gleichermaßen sakrale als auch profane Kunstwerke der kriegerischen Tabula rasa zum Opfer fallen, handelt es sich nicht nur um einen ikonoklastischen Akt sondern um den Versuch einer systematischen Vernichtung des kulturellen Gedächtnisses.<sup>108</sup> Jede Art der geistigen Botschaft, die das Wertesystem der Opponenten abbildet, soll vernichtet werden. Man verursacht Lücken im historischen Gedächtnis der Zivilbevölkerung, um diese neu zu beschreiben. Eine solche neu Belegung der Erinnerung durch das Setzen eigener Denkmale wird – wie zuvor beschrieben – von dem Vergessen an das Alte begleitet.

---

<sup>107</sup> Bredekamp, 2016, 3.

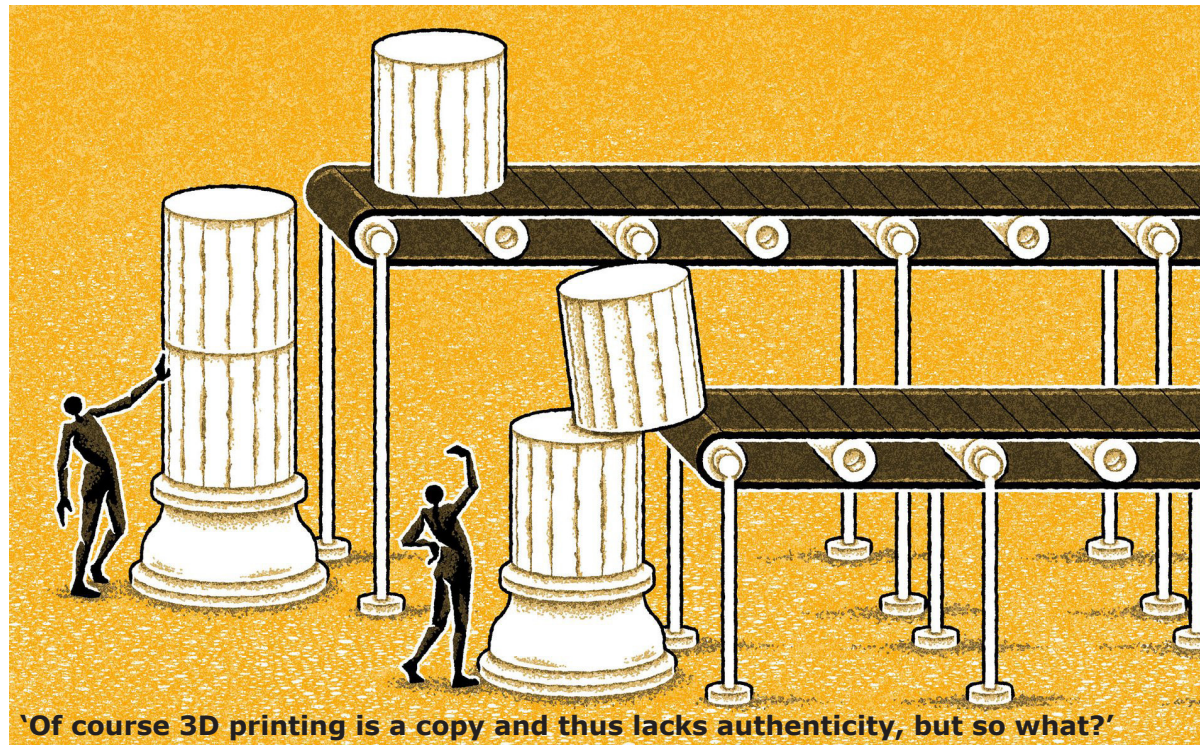
<sup>108</sup> Ebd., 5.

---

<sup>105</sup> Jan Assmann, 1988, 73.

<sup>106</sup> Ebd.

**„Additive manufacturing“ als Mittel der Denkmalreproduktion\***



**'Of course 3D printing is a copy and thus lacks authenticity, but so what?'**

Abb. 31: Illustration von Matt Kenyon, 2016.

\*„3D-Printng“ ist im folgenden Text der verkürzte populäre Begriff für „additive manufacturing“.



„London, UK. 19th April 2016. London Mayor Boris Johnson attends the official unveiling of the 3D Arch of Triumph replica in Palmyra in Trafalgar Square.“ BBC



„If All Else Fails, 3D Models and Robots Might Rebuild Palmyra“ New York Times

Oxford's Institute for Digital Archaeology is the creation of American lawyer/archaeologist Roger Michel, with help from Harvard and Dubai. Michel claims his **3D printers can reproduce not just the texture and surface contour of stone but its physical make-up.** They can extrude layers of the same sand, water and sodium bicarbonate that formed the artificial stone often used by the ancients. They can reconstitute the original dust of a ruin in situ. It is no different in concept from French archaeologists who, in the last century, re-erected Palmyra's colonnade.

Meanwhile in a quarry in Carrara outside Rome, the decorative features of the Bel temple uprights are being etched by a CNC router-engraver. They are, says Michel, **“completely indistinguishable from the original”..... “should enable us to rebuild what has been destroyed inside six months”.** Robotic artificial intelligence can be an aide to art as well as science”..

Abb.32: Collage verschiedener Zeitungsartikel, d.V.

#### **Kapitel 4: Bilanz des Teil**

#### **Die „kämpferische Rekonstruktion“ als Korrektur von Geschichte**

Die angestrebte kämpferische Reproduktion Palmyras, kann unter demselben Aspekt der Korrektur von Geschichte und deren Umbesetzung von Erinnerungsbildern betrachtet werden, wie die Zerstörung der Ruinen. So beschrieben die Protagonisten einer kämpferischen Reproduktion die Entscheidung, die zerstörten Stätten wieder zu errichten, als „[...] vorausblickenden Markierung von Geschichte“, die „keinesfalls den Charakter einer rückschauenden Heilung“ hätte.<sup>109</sup> In dieser Argumentation offenbart sich die Wirkung, welche eine solche Reproduktion erzielen soll: Man möchte prospektiv Erinnerung konstruieren. Und zwar die Erinnerung an die siegreichen Koalitionäre im Kampf gegen den Islamischen Staat. Dieser hegemoniale Machtausdruck generiert eine Einheitserinnerung, welche das originale Erinnerungspotenzial des historischen Ortes und dessen Bedeutungsoffenheit überschreibt. Die kulturelle Vielheit muss zugunsten der kämpferischen Einheit weichen. Durch die dingliche Aussage der „kämpferischen Reproduktion“, wird folglich nicht die Kultur oder das Erbe geschützt, sondern viel mehr ein Mittel der Wertemanifestation für den politischen Selbstzweck gefunden. Die entsprechenden Inhalte steuern die politischen Protagonisten solcherart Reproduktion: An dieser Stelle wird die Gesellschaftsgeschichte so konzipiert, dass sie in dem aktuellen Kontext als Antwort auf die Gräueltaten des Islamischen Staates funktioniert.

<sup>109</sup> Ebd., 9.

Im Fall von Palmyra, ist an der öffentliche Debatte abzulesen, wie groß das Interesse einzelner Staaten ist, die Verantwortung für diese identitätsstiftende und somit politisch machtvoll Aufgabe zu übernehmen. Die Reproduktion des zerstörten Kulturguts erweist sich somit nicht zentral als Mittel, das kulturelle Gedächtnis zu erhalten, sondern dient eher einem gegenwartsbezogenen machtpolitischen Instrumentarium. Die Gefahr des Vergessens – durch das Überschreiben der originalen historischen Zeugnisse – ist genauso gegeben wie infolge der Zerstörung.

Dass die Forderungen nach Rekonstruktion oftmals der Instrumentalisierung von Denkmalpflege zu politischem Zweck dient, kann im Besonderen dann festgestellt werden wenn die gleichen Kritiker die sich an der einen Stelle für die „kämpferische Rekonstruktion“ eines Monumentes einsetzen, in einem anderen Fall Kritik an der architektonischen Rekonstruktion üben, da „die Architektur [des originalgetreuen Fassadenreplik des ehemaligen preußischen Stadtschlusses in Berlin] signalisiere, dass man Geschichte rückgängig machen kann“.<sup>110</sup> An einem solchen Beispiel lässt sich darlegen, dass die denkmalpflegerische Strategie der Rekonstruktion nur das Produkt eines differenzierten Diskurses mit der Beteiligung aller Interessenvertreter sein darf, (Vgl. „Charta von Venedig“ Artikel 11) weil die Grundlage der Entscheidung bezüglich Rekonstruktionen weniger auf wissenschaftlichen Argumenten als auf politischen Meinungen fußt.

<sup>110</sup> Bredekamp, 2017.

Die vorangegangene Diskussion hat die gesellschaftliche Relevanz des kulturellen Erbes und die Auswirkung seiner Zerstörung auf die heutige Generation betrachtet. Unter dem Gesichtspunkt des identitätsrelevanten Erinnerungspotenzials von historischen Kulturgütern, konnte deren lebensnahe Bedeutung einerseits, sowie deren machtpolitisches Potenzial andererseits herausgearbeitet werden.

Dieser Einsicht entsprechend, schließt der Diskussionsteil mit der Beurteilung, dass die denkmalpflegerische Aufgabe von Gedächtniskultur zunächst in der Vermittlung der vielfältigen Deutungsebenen eines Erinnerungsortes besteht. Als Mittel einer solchen Aufklärung kann wie an dem Beispiel von Palmyra dargestellt, die bildhafte – universell verständliche – Aufarbeitung dienen. Mittels einer solchen Aufarbeitung, wird die Grundlage für einen weiterführenden Aushandlungsprozess geschaffen, auf Grundlage dessen über die Art und Weise eines kulturellen übergreifenden Gedächtnisortes entschieden werden kann. Ein solcher Ort muss die Pluralität der Kulturen berücksichtigen, denn Kultur zu schützen bedeutet Divergenz zu schützen.



## Teil 2

### Kapitel 5: Palmyra. Eine Geschichte der Stadt Die historische Forschung in Bild und Text

#### „Durch die Rekonstruktion geht die Authentizität des Denkmals verloren“<sup>111</sup>

Mit Argumenten die sich auf den „Echtheitsbegriff“ der nicht zu ersetzenden, originalen Bausubstanz stützen, sprechen sich Kritiker gegen die Reproduktion von zerstörtem Kulturgut aus. Sie beziehen sich dabei auf die Präambel der „Charta von Venedig“, dass die Menschheit die Verpflichtung gegenüber folgender Generationen habe, ihnen „ [...] *die Denkmäler im ganzen Reichtum ihrer Authentizität weiterzugeben*“.<sup>112</sup> Doch was hat es mit dem Ausdruck der Authentizität auf sich, und inwiefern behält die Forderung im Diskurs bezüglich eines identitätsstiftenden Wiederaufbaus Geltung?

**Begriffsbestimmung:** Die Authentizität einer Sache kann mit der ihr anhaftenden Aura gleichgesetzt werden, die der Inbegriff allem „von Ursprung her an ihr Tradierbaren, von ihrer materiellen Dauer bis zu ihrer geschichtlichen Zeugenschaft“ ist.<sup>113</sup>

#### Die Stadt ein Palimpsest

Im zweiten Teil der Betrachtung soll über die Aufarbeitung und zeichnerische Aufbereitung der historischen Stadtgeschichte Palmyras der komplexe Begriff der Authentizität greifbar gemacht werden. Die Architektur als Spiegel

aller gesellschaftlichen Einflüsse die zu einer bestimmten Zeit auf eine Kultur eingewirkt haben und die sich in dem Bauwesen dieser Kultur abbilden, finden besondere Ausdruckskraft in dem Ballungsraum der Städte. Zudem zeichnet sich dort die Veränderung sozialer Strukturen im Verlauf der Historie archetypisch aussagekräftig ab, da sie als „Wohnort von Vielen“ im besonderen Maß eine verbindende Sprache festlegen und ausdrücken müssen. Das prominent gewordene historische Stadtbild Palmyras, ist nicht die Einzelleistung einer einzelnen Kultur, sondern die Genese von generativ und kulturell aufeinander aufbauender Gesellschaften. Somit reflektiert die Stadt in der Schichtung und Vermengung baulicher Strukturen den Wirklichkeitsbegriff verschiedener Kulturen. Die „Apologie der Pluralität“ Palmyras, bezieht sich sodann nicht nur auf die Verteidigung der pluralen Wahrnehmungen und dem Erinnerungspotenzial zeitgenössischer Kulturen, sondern erweitert seinen Bezug auf die Verteidigung kulturgeschichtlicher Vielheit im historischen Kontext.

<sup>111</sup> Koldewey-Gesellschaft, 2016.

<sup>112</sup> ICOMOS, 1965.

<sup>113</sup> Benjamin, 1936, 4.

## **Beschreibung der Methodik einer Historiographie mittels architektonischer Planzeichnungen**

Die nachstehenden Schwarzpläne, veranschaulichen die Stadtentwicklung Palmyras innerhalb der letzten 4.000 Jahre. Auf der Grundlage archäologischer Befunde, historischen Planmaterials und Schriftzeugnissen, sowie aktueller Forschungen, wurde die räumlich-architektonische Entwicklung der Stadt zum Zeitpunkt verschiedener Epochen generiert. Die partiell archäologisch erforschten Stadträume wurden dem Zeitpunkt ihrer Erbauung entsprechend in die Schwarzpläne eingearbeitet und bieten die Ausgangspunkte für die Darstellung der städtischen Raumbildung. Der archäologisch belegte Bestand wurde zu Gunsten der Anschauung zeichnerisch ergänzt, um hieraus eine verständliche Aussage über den Rahmen der Stadtentwicklung treffen zu können.

### **Konzept**

Beredter als viele Worte ist die Plansprache – hier in Form der Schwarzpläne – die gewählte Methode, um die architektonische Stadtgeschichte zu erzählen. Das hierzu gezeichnete Planmaterial verbildlicht das beeindruckende Kontinuum einer 4000 Jahre überdauernde Stadtgemeinschaft und ihren kulturellen Wandel. Die Schwarzpläne zeigen einerseits, die verschiedenen Phasen und Eigenschaften der städtebaulichen Entwicklung, als auch die Anpassung bestehender architektonischer Strukturen an wechselnde Anforderungen im Wandel der Zeit. Anhand der Darstellung ist der einzigartige Wert Palmyras abzulesen, der in dem Reichtum an materiellem historischem Zeugnis einerseits

besteht und einer nahezu lückenlos nachweisbaren Kulturgeschichte andererseits. Die Bilderfolge der zehn Schwarzpläne macht ein rhythmisches Raumgebilde erfahrbar. Die dargestellte Metamorphose der Stadt ist der Ausdruck sich verändernder Gesellschaften, die ihren Wohnraum an ihre Lebensbedingungen und ihr Selbstbild anpassen. Die Wandlung des architektonischen Raumes ist die logische Konsequenz des lebendigen Daseins von Menschen, die in ihm leben. In diesem Sinne ist die Architektur nie ein starres Gebilde sondern ein Dynamisches, welches den Anforderungen des kulturellen Lebens entspricht. Die Erfassung der Architektur kann daher immer nur in einem zeitlichen und räumlichen Kontinuum geschehen und kommt nicht ohne die Betrachtung des Menschen und des Raumes als sich wandelnde Faktoren aus. Um anhand der Erkenntnisse der interdisziplinären Betrachtung ein ästhetisch verständliches Narrativ zu entwickeln, werden daher im Schwarzplan die archäologischen Befunde ergänzend dargestellt. Den einzelnen Plänen wird jeweils eine politisch gekennzeichnete Landkarte beigelegt, sodass die Stadtentwicklung in den Bezug zu ihren kulturgeschichtlichen Rahmenbedingungen gesetzt werden kann. Ziel dieser Methode ist es, die Abhängigkeit der Architektur- und Raumentwicklung vor dem Hintergrund des gegebenen gesellschaftlichen Kontextes abzubilden. Mittels einer solchen Darstellung erscheint die Architektur in ihrem städtischen Gefüge als Raumdenkmal

der Zeitgeschichte.

### **Plangrundlage**

Die Schwarzpläne im Maßstab 1:5000 wurden auf der Grundlage der „Topographia Palmyrena“ aus dem Jahre 2010 erstellt.<sup>114</sup> Dieses genaue Kartenarchiv der archäologischen Stätte Palmyras erfasste erstmals in einem digitalen Geländemodell mit einem einheitlichen Bezugssystem alle Gebäude und architektonischen Kunstbauten. Mittels georeferenzierter historischer Luftbilder, archäologischer Inselkarten sowie Satellitenbilder, wurde von den Forschern eine umfassende Bestandsaufnahme aller bekannten archäologischen Schichten generiert. Auch bislang nicht freigelegte Siedlungsstrukturen, deren Lage man über den Einsatz von Radarsatelliten ermittelt hatte, wurden in den Stadtplan der „Topographia Palmyrena“ integriert. Im Besonderen konnte hierdurch die bis dato nicht prüfbare Verortung des vom Wüstensand verdeckten, hellenistischen Stadtgebietes sicher gestellt und mittels einer Grabung validiert werden.<sup>115</sup> Neben dieser Plangrundlage, boten archäologische Abstracts sowie Forschungsergebnisse aus dem Fachgebiet der Anthropologie und Historienforschung das Material, auf dessen wissenschaftlich fundierter Grundlage die Schwarzpläne erarbeitet wurden. Diese bilden in Form einer Metamorphose zehn Stadien der Stadtentwicklung zwischen dem zweiten Jahrtausend vor Christus

und dem 21. Jahrhundert nach Christus ab.

Aus der Zeit der Frühgeschichte, konnten Scherbenfunde und Überreste baulicher Strukturen unter der Bebauung des heute bekannten Bel-Tempels, sowie im Bereich der Efqa Quelle, die Besiedlung der Stätte belegen. Der Tell, auf dem zwischen den Jahren 19-32 nach Christus der Bel-Tempel erbaut wurde, zeugt von einer wiederholten, beziehungsweise ständigen Frequentierung dieses Ortes. Ausgrabungen ergaben, dass an der Stelle der Cella bereits Jahrhunderte zuvor ein Heiligtum gestanden hatte.<sup>116</sup> Das hellenistische Stadtgebiet, welches sich ab dem vierten Jahrhundert vor Christus gebildet hatte, ist bisher die früheste urbane Wohnstruktur, die man in Palmyra nachweisen konnte. Durch die Funde, die man in diesem Gebiet sicher stellte, wurde zum ersten Mal ein archäologischer Nachweis für eine über sechshundertjährige Kontinuität einer hellenistischen Siedlung bis zur römischen Kaiserzeit, erbracht.<sup>117</sup> Das Stadtzentrum breitete sich ab dem ersten Jahrhundert nach Christus nach Norden hin aus, und verlagerte sein Stadtzentrum. Die Lehmziegel-Bauten der alten Stadt zerfielen über die Jahrhunderte und liegen heute unter dem Wüstensand begraben. Weshalb die hellenistische Stadt ab dem zweiten Jahrhundert nach Christus komplett aufgegeben wurde, ist bisher unklar. Die Bauten, die in Palmyra dann seit der Römerzeit entstanden, wurden überwiegend in Stein

<sup>114</sup> Schnädelbach, 2010, Topographia Palmyrena.

<sup>115</sup> Schmidt-Colinet, 2000, 61-93.

<sup>116</sup> Hammad, 2015, 17.

<sup>117</sup> Schmidt-Colinet, 2017.

ausgeführt und sind daher besser erhalten. Hierüber und durch überlieferte Schriftdokumente lies sich die Architekturgeschichte der Stadt bis in die heutige Zeit umfassend rekonstruieren. Dennoch bleiben weiterhin viele Fragen in der Forschung offen, da die Primärquellen nicht mehr vorhanden sind. Ab dem späten 19. Jahrhundert konnte die Fotodokumentation Palmyras wichtige Informationen über die Stadtentwicklung festhalten, die ansonsten heute nicht mehr zu erschließen wären: Ein arabisches Dorf, das seit dem Mittelalter organisch in die bestehende urbane Baustruktur integriert wurde, entfernten französische Archäologen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Um die Ruinen der Stadt aus dem Altertum erforschen zu können, siedelte man die Bewohner Palmyras im Jahr 1929 in die neu errichtete Stadt Tadmor, die in unmittelbarer Nähe – nördlich der antiken Stadt liegt – um, und schleifte die arabischen Wohnhäuser. Seit dem Jahr 1931 war die Stadt Palmyra unbewohnt. Die städtische Entwicklung wurde seitdem geprägt von der Errichtung kultureller und infrastruktureller Einrichtungen für den Tourismus. Außerdem zeichnen sich die archäologischen Arbeiten im Stadtgebiet ab, da man aus didaktischen Gründen die zerfallenen und zerstörten architektonischen Strukturen zum Teil wieder aufbaute. Ab dem Jahr 2013 werden die Einschnitte und Zerstörungen im Stadtgebiet ersichtlich, die der Bürgerkrieg

sowie der Terrorismus hinterlassen haben.

In den Schwarzplänen wurden diese Informationen verbildlicht. Da die Karten auch Entwicklungen abbilden, deren materielle Zeugen heute nicht mehr vorhanden sind, muss auf die künstlerische Freiheit der Darstellung hingewiesen werden. Die Schwarzpläne dienen einem Narrativ.

Abb.33: Tabellarische Zusammenfassung des nachstehenden Plannarrativs

N°	Zeitraum	Politische Zugehörigkeit	Gesellschaftliche Einflüsse	Städtebauliche Entwicklung	Besondere Typologien
1	2000 v. Chr.	Reich der Hethiter	Nomadisierende assyrische Volksstämme, Polytheistischer Götterglaube	Wiederholte Besiedlung der Stätte durch Scherbenfunde belegt	Scherbenfunde im Bereich der Eqqa-Quelle und des Bel-Heiligtums
2	200 v. Chr.	Reich der Seleukiden	Sesshaft gewordene Familienclans, Priesterschaft bildet städtische Elite, Hellenisierung der Kultur mittels Polis-Gründungen und Ansiedlung griechisch-makedonischer Bürger, Einflüsse der parthischen Kunst und Kultur infolge des Karawanenhandels	Südlich des Wadi zwischen der heiligen Eqqa-Quelle und dem Bel-Heiligtum ist die frühe Wohnstadt der Tadmora mit Wohn- und Geschäftshäusern entstanden. Einteilung in Phylen	Tempel und Heiligtümer, Peristylhäuser, Geschäftshäuser (sog. Khans) aus ungebrannten Lehmziegeln, entlang des Wadi verlaufende, erste gepflasterte Hauptstraße (die sog. „via sacra“)
3	100 n. Chr.	Römisches Reich	Römische Beamte, Stadtverwaltung nach römischem Vorbild, Ausbau des Karawanenhandels der Seidenstraße, Notabeln und Karawaneneigner/ Kaufmänner bilden die bürgerliche Elite	Nördlich des Wadi, Ausbau Karawanenhandel, Karawansereien, erste Einkaufsstrasse Transversalkollonade, Namensänderung von „Tadmur“ in „Palmyra“	Weitere Tempelbauten, griechisch-römische Peristylhäuser aus Stein mit Stukkaturen der palm. Ornamentik, Turmgräber, Bel-Heiligtum, Agora, Tariff (Recht und Steuer)
4	270 n. Chr.	Palmyrenisches Teilreich	Ausbau des palmyrenischen Militärs, erfolgreiche Abwehrkämpfe gegen Sassaniden Expansion, Ursuptionsversuch des römischen Kaisers durch Zenobia, Zerschlagung des Aufstandes und Stationierung einer römischen Legion in Palmyra durch Aurelian	Große Säulenstraße zu repräsentativen Zwecken, massiver Ausbau der Stadt, im Besonderen Bauten der Repräsentation, der Verwaltung und des kulturellen Lebens	Amphitheater, Propylon des Bel-Heiligtums, Säulenstraße, Thermen, Tempel, Hypogäen, Kunst und Architektur mit römisch-griechischen, sowie orientalischsassanidischen Stilelementen, Mosaik mit Abbildungen der griechischen Mythologie
5	500 n. Chr.	Byzantinisches Reich	Reichsteilung, Innenpolitische Stabilität des Oströmischen Reiches, durchgehender Frieden mit Sassaniden zwischen den Jahren 387 und 502, Christianisierung	Größte Flächenausdehnung der städtischen Bebauung Palmyras, Einfriedung der Stadt durch Errichtung der Diokletiansmauer (bestehenden Turmgräber dienen als Bastionen), Bischofssitz	Basilika Bauten, Umnutzung der bestehenden Tempel in christliche Gebetsräume (Bel-Tempel, Baalshamin Tempel), Diokletianslager
6	700 n. Chr.	Kalifat der Umayyaden dann der Abbasiden	Pestepidemie, Abwehrkämpfe gegen Sassaniden und zeitweise Verlust der Region an persische Sassaniden, muslimische Invasion, Islamisierung, Verlegung der Zentralmacht nach Damaskus, Erbauung zweier Residenzstädten der Umayyaden-Herrscher nahe Palmyras	Zentralisierung der Bildungs-, Verwaltungs-, und Rechtsinstitutionen mit der Religionsstätte der Moschee führt zur urbanen Neuordnung, Dezimierung d. Einwohnerzahl durch Wirtschaftseinbruch, Sukzessive Aufgabe der Wohnbereiche, Konzentration des urbanen Lebens um zentrale Moschee und Bel-Tempel	Mitbenutzung christlicher Basiliken als Moscheen, Umnutzung weltlicher Bauten in Moscheen (z.B. Caesareum), Errichtung der „Mihrab“ Gebetsnische in Bel-Tempel, Umnutzung und Erweiterung der „Großen Säulenstraße“ in Form eines Souk
7	1500 n. Chr.	Invasion der Mongolen, später Annexion Palmyras durch Osmanisches Reich	vorausgegangene Verlegung der Regierung und des Wirtschaftszentrums nach Bagdad z.Z. d. Kalifats der Abbasiden, Einteilung der Region in Sandschaks im Zuge der nachfolgenden Annexion durch das Osmanische Reich	schwere Erdbeben führen teilweise zur Zerstörung antiker Bauten, vollkommene Aufgabe der antiken Stadt, Rückzug in Bel-Tempel und Aufbau eines neuen Wohnquartiers innerhalb des Peribolos des Bel-Heiligtums	Orientalische Hofhäuser aus Lehm. Organische, eng verwobene Bebauung innerhalb des Peribolos des Bel-Tempels, Restaurierung der Stukkaturen der im Bel-Tempel situierten Mihrab
8	1930 n. Chr.	Französisches Mandat	Dominanz der französischen Besatzer	Zwangsumsiedlung der indigenen Stadtbevölkerung, Aufbau der modernen Rasterstadt Tadmur, Zerstörung der arabischen Bauten und Erforschung der antiken Bausubstanz durch französische Archäologen	Entkernung der antiken Monumente von arabischer Bausubstanz, Einrichtung der modernen Rasterstadt „Tadmur“
9	2000 n. Chr.	Republik Syrien	Einfluss der Vereinten Nationen durch den Status „Weltkulturerbe“, Internationaler Tourismus	Keine Einwohner mehr in Palmyra, 70.000 Einwohner in Tadmur	Anastylose und Rekonstruktion der zerfallenen, antiken Bausubstanz von Palmyra, Bau von Museen und Hotels
10	2015 n. Chr.	Republik Syrien, zeitweise Herrschaftsgebiet des Islamischen Staates	Syrischer Bürgerkrieg, weltweite militärische Beteiligung und kriegerisches Eingreifen vers. Nationen in fort dauernden Krieg, 45% der Bürger fliehen aus Syrien	Gezielte Zerstörung antiker Bauten aus ideologisch-kriegerischen Motiven, Tötung und Vertreibung der Einheimischen Bevölkerung Tadmurs und der Forschergruppen aus Palmyra	Zerstörung der Ruinenstadt mittels Sprengungen und Raubgrabungen, Zerstörung der modernen Stadt durch Luftangriffe.



PALMYRA

UM 2000 V. CHR.

M 1:5000

N



# TAD MUR

## Die Geschichte der syrischen Oasenstadt

Als „Syria“ noch eine Landschaft des Assyrischen Reiches beschrieb und Palmyra „Tadmur“ genannt wurde, trat die Oasenstadt das erste Mal auf die Bühne der Geschichtsschreibung. Keilinschriftlich erwähnt wurde der Ort im frühen zweiten Jahrtausend, als eine der Karawanen- und Handelsstationen der bronzezeitlichen Handelsroute.<sup>118</sup> Diese führte entlang einer Reihe von Grundwasseroasen quer durch die syrische Wüstensteppe und verband Mesopotamien mit dem Mittelmeerraum. Zu diesem Zeitpunkt bestand bereits eine erste kommunale Siedlungsstruktur in Tadmur.<sup>119</sup>

Zumindest seit dem zweiten vorchristlichen Jahrtausend hatte sich eine Gemeinschaft – die „Tadmorea“ – aus den verschiedenen nomadisierenden Stämmen assyrischen Ursprungs gebildet, die sich an der Oase sesshaft machten.<sup>120</sup> Einst sorgte die fruchtbare Umgebung der Oase für die regelmäßige Zusammenkunft der verschiedenen Stämme, die auch hier zu Ehren des gemeinsamen Gottes Baal, dem obersten Himmelsgott, ein Heiligtum errichteten.<sup>121</sup>

Diese einzelnen Stämme, auch „tribus“ genannt, bildeten sich aus Familienclans, deren Identitätsstifter der jeweilige „Ahnenvater“ war.<sup>122</sup> Die Zugehörigkeit zu ihrem Clan blieb für die Stadtbewohner auch nach ihrem Zusammenschluss zu einer sesshaften Gemeinschaft von großer Bedeutung. Sogar im zweiten Jahrhundert vor Christus fanden die Ahnenväter noch Erwähnung auf den Grabtafeln der Familiengräber.<sup>123</sup> Durch

diese erhaltenen Keilinschriften konnte man auf mindestens vierzig verschiedene Stämme schließen, die sich 2000 Jahre zuvor in der blühenden Oase aus Dattelpalmen, Granatapfel- und Olivenbäumen niedergelassen hatten.<sup>124</sup> Die Stammesorganisation löste sich allerdings auf zugunsten der städtischen Arbeits- und Gewaltenteilung über die Jahrhunderte hinweg aufgelöst. Es bestand dennoch weiterhin ein enger Kontakt zu den nicht sesshaft gewordenen Nomadenstämmen, mit denen man in einem symbiotischen Verhältnis stand. Erst durch den Austausch und die Versorgung gewisser Rohstoffe aus anderen Regionen war ein Leben in Tadmur überhaupt möglich.<sup>125</sup>

Mit den Eroberungsfeldzügen Alexanders des Großen wurde das Assyrische Reich von der makedonischen Großmacht eingenommen. Das weitreichende Alexanderreich teilte man nach dem Tod des Eroberers in Diadochenstaaten die unter den Nachfolgern Alexanders aufgeteilt wurden. Hierbei fiel die Syrische Provinz im dritten Jahrhundert vor Christus in das Regierungsgebiet der griechischen Seleukiden. Um ihre Macht in dem großen Reich zu sichern, gründeten die Seleukidenkönige in den folgenden zwei Jahrhunderten eine Vielzahl neuer Städte, die „Poleis“, in denen griechisch-makedonische Bürger angesiedelt wurden, welche die Solidarität zum König bewahrten. So kam es in den eroberten Gebieten zu einer Hellenisierung der Kultur: Die orientalische Kunst Syriens mischte sich mit dem Kulturgut des antiken Griechenlands. Neben den neu gegründeten Poleis, ließen die seleukidischen Könige die alten Städte und deren Einwohner

118 Klengel, 1986, 38.

119 ebd.

120 Sartre, 2016, 38.

121 ebd.

122 Veyne, 2016, 52.

123 Degeorge, 2002, 110.

124 ebd., 111.

125 Sartre, 2016, 40.





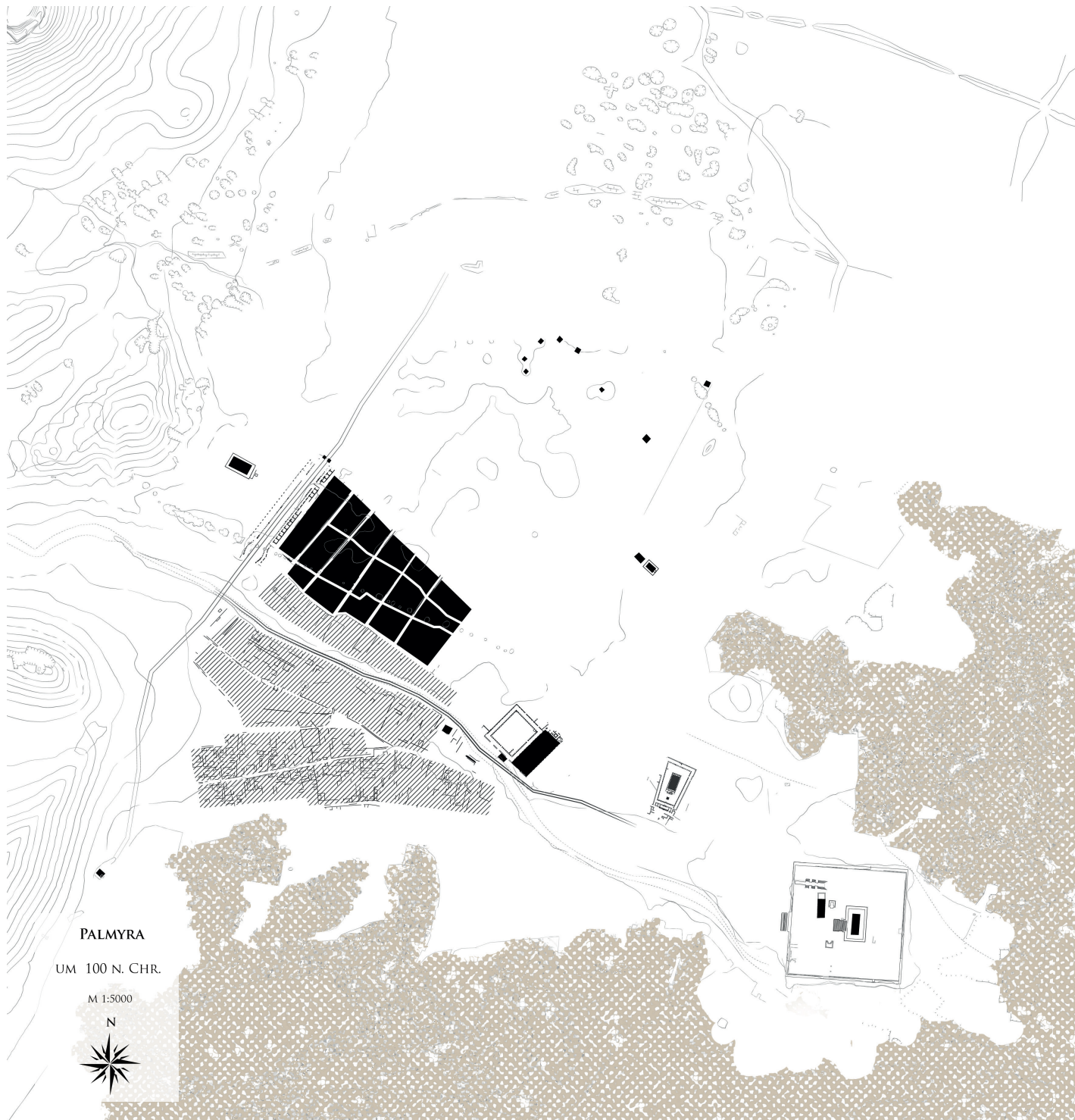
bestehen. Sie sprachen ihnen weiterhin eine relative Autonomie zu, das bedeutete die Städte blieben in der Verwaltung der regionalen Elite. Trotzdem wurden viele Städte und Stadtgebiete Syriens in hellenistischer Zeit von den Einwohnern nach griechischem Vorbild umstrukturiert. Die typischen Merkmale einer solchen Polis konnte man bei den Ausgrabungen des hellenistischen Stadtgebietes Tadmurs feststellen.<sup>126</sup> Im antiken Griechenland unterteilte man die Städte in Verwaltungseinheiten, die sogenannten Phylen, denen ein Gemeinderat vorstand. Auch die Stadt Tadmur wurde nach diesem Prinzip organisiert und in solche Phylen unterteilt.<sup>127</sup> Die Inschriften Tadmurs hielten im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung fest, dass die Stadt, die sich nun Palmyra nannte, in vier Verwaltungseinheiten aufgeteilt war. Dem Beni Mitha, Beni Mattabôl, Beni Komarê und dem Tribus Beni Maazin. Das Wort „Beni“ bezeichnete die Söhne oder Nachfahren der Ahnenväter, weshalb man davon ausgeht, dass die Stadtteile nach den mächtigsten Stämmen der Stadt benannt worden waren.<sup>128</sup> Das Stadtgebiet spannte sich zwischen dem Tempel des Bel-Heiligtums und der Efqa-Quelle auf, die von dem Gott Iarhibol „bewacht“ wurde. Dazwischen, südlich des Wadi as-Suraysîr, lag das Wohngebiet mit Grundstücken, die sich im Besitz einzelner Bürger befanden.<sup>129</sup> Aus anderen Städten des vorderen Orients weiss man, dass sich die Stadtgebiete nach den Tempeln ausrichteten, welche an exponierter Stelle lagen. In Palmyra konnte festgestellt werden, dass die erste gepflasterte Hauptstraße durch das Wadi entlang

einiger Tempel zu dem Bel-Heiligtum hinführte. Die freigelegten Wohnbauten der hellenistischen Stadt weisen dieselbe Ausrichtung auf.<sup>130</sup> Jeder der städtischen Tempel verfügte über einen, zumeist gewaltigen Verwaltungs- und Bedienstetenapparat. Der Eintritt in die Heiligtümer und der Kontakt zu den Gottheiten blieb allerdings den Priestern vorbehalten. Sie stellten die Notabeln innerhalb der städtischen Gemeinschaft.<sup>131</sup> Die Tempelbezirke waren zugleich Orte der städtischen Verwaltung und Plätze des gesellschaftlichen Lebens. Der Kult nahm einen hohen Stellenwert ein, und es wurden zahlreiche Feste und Bankette zu Ehren der Gottheiten ausgerichtet, zu denen die Palmyrener Einlass fanden, wenn sie im Besitz einer „Tesserae“, einer Art Eintrittskarte waren.<sup>132</sup>

Durch die fruchtbare Umgebung der Oase und den Kontakt zu den Nomaden begünstigt waren die Palmyrener einerseits in der Lage, sich unabhängig vom Handelsbetrieb zu versorgen und außerdem Viehzucht zu betreiben. Die Stadt verfügte über eine imposante Kamel-, Pferde- und Lasttierzucht, die sich ausgezeichnet für die weiten Wege durch die Steppe eigneten.<sup>133</sup> Die strategisch günstige Lage an der Seidenstraße, umgeben von Wüste und unüberwindbaren Bergketten, nutzten die Einwohner bald zu ihrem Vorteil. Mit ihren historischen Beziehungen zu den Nomadenstämmen der Mesopotamischen Steppe und der eigenen Kenntnis über die Region, waren sie im Stande, die gefährlichen Karawanentransporte durch die Wüstensteppe zu organisieren.<sup>134</sup> Ein bis zwei Karawanentransporte

<sup>126</sup> Schnädelbach, Karte: Topographia Palmyrena, 2010.  
<sup>127</sup> Sartre, 2016, 40.  
<sup>128</sup> ebd., 41.  
<sup>129</sup> Benevolo, 1990, 26.

<sup>130</sup> Zeitschrift für Orient- Archäologie, 2013, 146.  
<sup>131</sup> ebd., 30.  
<sup>132</sup> DeGeorge, 2002, 174.  
<sup>133</sup> Sartre, 2016, 61.  
<sup>134</sup> Sartre, 2016, 61.



PALMYRA

UM 100 N. CHR.

M 1:5000

N



pro Jahr wurden von den Palmyrenern durchgeführt, um die begehrten Waren, die aus China und Indien über den Persischen Golf kamen, in den Westen zu transportieren. Die Strukturen, die sich um diesen Transport aufbauten, bestimmten die gesamte städtische Wirtschaft zwischen dem ersten vorchristlichen bis in das späte dritte nachchristliche Jahrhundert. Es gab die großen Karawansereien im Umland, die Karawaneneigner, die Handelspatrone für den Warenaustausch, die Kavallerie zum Schutz der Karawanen und weitere Karawanenführer, die als Schiffseigner den Warentransport über den Indischen Ozean navigierten. Einige Palmyrener betrieben sogar Warenumserschlagplätzen in anderen Städten, wie Charax, Dura Europos und Koptos.<sup>135</sup> Palmyrenische Kaufleute traf man in Rom und Ägypten genauso wie an der indischen Koromandelküste.<sup>136</sup> Die seltenen Seiden, Perlen, Weihrauch und Myrrhe fanden auf diese Weise ihren Weg aus Persien und China nach Palmyra. Von hier aus wurden die Waren mittels anderer Karawanenbetriebe aus der Küstenregion in den Mittelmeerraum transportiert.<sup>137</sup> Da man seit der römischen Annexion im ersten Jahrhundert einen hohen Zoll von 25 Prozent an die römischen Steuerbeamten für die Einfuhr und den Handel innerhalb des Stadtgebietes hätte zahlen müssen, lagerte man den Großteil der Waren bis zum Weitertransport vor der Stadt.<sup>138</sup> In das Stadtgebiet selbst wurden nur solche Güter eingeführt, mit denen man Handel treiben wollte. Diese, es waren meist Luxusgüter, wurden dann verzollt und in der großen Agora, die seit dem ersten Jahrhundert als prunkvoller Marktplatz diente,

<sup>135</sup> Klengel, 1986, 38.

<sup>136</sup> Schmidt-Colinet, 2013, 12.

<sup>137</sup> Sartre, 2016, 62.

<sup>138</sup> ebd., 62.

angeboten. Der rechteckige, 71 mal 84 Meter große Hof, der von Säulengängen umgeben war und dessen Wände von 200 Statuen aus Bronze geschmückt wurden, lag nördlich des Wadi. Die Warenanlieferung erfolgte über das Haupttor im Süden, welches sich zum as-Suraysîr öffnete.<sup>139</sup>

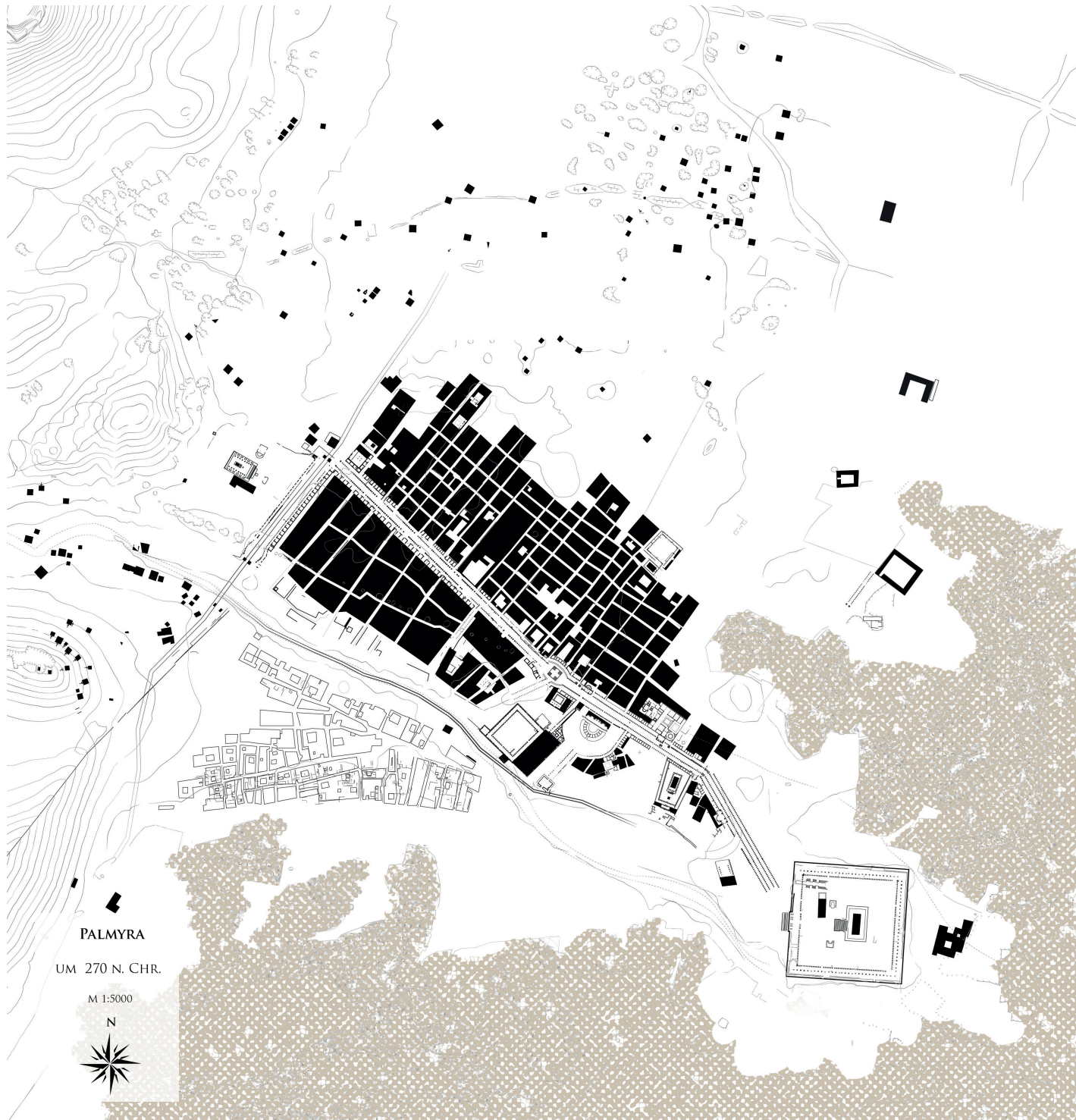
Der Reichtum der Karawanenwirtschaft führte zu einer raschen Expansion der Stadt im zweiten und dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Das 22 Hektar große hellenistische Stadtgebiet Palmyras hatte sich zwar bis zum ersten Jahrhundert bereits nördlich des Wadi ausgedehnt und war mit weiteren Tempelbauten bereichert worden. Die Schaffung neuer Handelsrouten zu Beginn des ersten Jahrhunderts nach Christus als auch die Eingliederung der Syrischen Provinz in das Römische Reich führten zur Blütezeit Palmyras.<sup>140</sup> Die Palmyrener profitierten von der erhöhten Nachfrage der Römer nach Luxusartikeln aus dem Osten und konnten somit den eigenen Wohlstand weiter ausbauen. Um seine wichtige Stellung im Reich zu demonstrieren und um sich mit den anderen mächtigen Städten des Imperiums zu messen, verlieh man dem neu entstehenden Stadtzentrum Palmyras ein monumentales Auftreten im griechisch-römischen Stil.<sup>141</sup> Der Stadtkern verlagerte sich auf das Gebiet nördlich der Agora, wo die neuen, gigantischen Monumente ihren Platz fanden. Neben der Errichtung, beziehungsweise der Erneuerung zahlreicher Tempel, beispielsweise des Bel-Tempels um 32 nach Christus, entstanden vor allem Bauwerke zu repräsentativen Zwecken.<sup>142</sup>

<sup>139</sup> DeGeorge, 2002, 79.

<sup>140</sup> Vgl. Karte der Handelsrouten zur römischen Kaiserzeit in: DeGeorge, 2002, 56.

<sup>141</sup> Sartre, 2016, 84.

<sup>142</sup> DeGeorge, 2002, 123.



PALMYRA

UM 270 N. CHR.

M 1:5000

N



Das größte Bauvorhaben dieser Art, welches zwischen den Jahren 158 bis 229 verwirklicht wurde, ist die 1,2 Kilometer lange Große Säulenstraße.<sup>143</sup> Diese verlief quer durch das Zentrum und verband die zuvor erbaute Transversalkolonnade im Nordwesten der Stadt mit dem Propylon des Bel-Tempels im Südosten. Die rund 25 Meter breite Straße war auf ihrer ganzen Strecke von korinthische Säulen flankiert, an deren Konsolen inschriftlich die Wohltäter – meist wohlhabende Palmyrener – vermerkt sind.<sup>144</sup>

Das neue Stadtbild Palmyras spiegelte nicht nur den Wohlstand der Stadt wider, sondern zeugte auch von einer Veränderung des sozialen Gefüges infolge der neuen politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten. Die reichen Kaufleute und Karawaneneigner bildeten nun die Eliten der Stadt. Daher waren vermehrt Bauten der Verwaltung, Repräsentation und des Gemeinwesens von Nöten. Als Teil der römischen Provinz Syrien war Palmyra während der Römischen Kaiserzeit nach den Prinzipien der Provinzverwaltung organisiert.<sup>145</sup> Die städtische Administration wurde von einem Statthalter und einem Stab an Beamten erledigt, die vom Kaiser beziehungsweise den Prokonsuln der Provinz ernannt wurden.<sup>146</sup> Die Bürger der Stadt waren freie Bürger und mit dem Edikt Kaiser Carcallas aus dem Jahr 212 erhielten die Palmyrener – gleich wie jeder freie Bürger des Imperiums – die römische Staatsbürgerschaft. Zur Mitte des dritten Jahrhunderts erfuhr Palmyra das Privileg, von dem Status einer Stadt zu einer Kolonie erhoben zu werden und somit von jeglichen Steuerabgaben an Rom

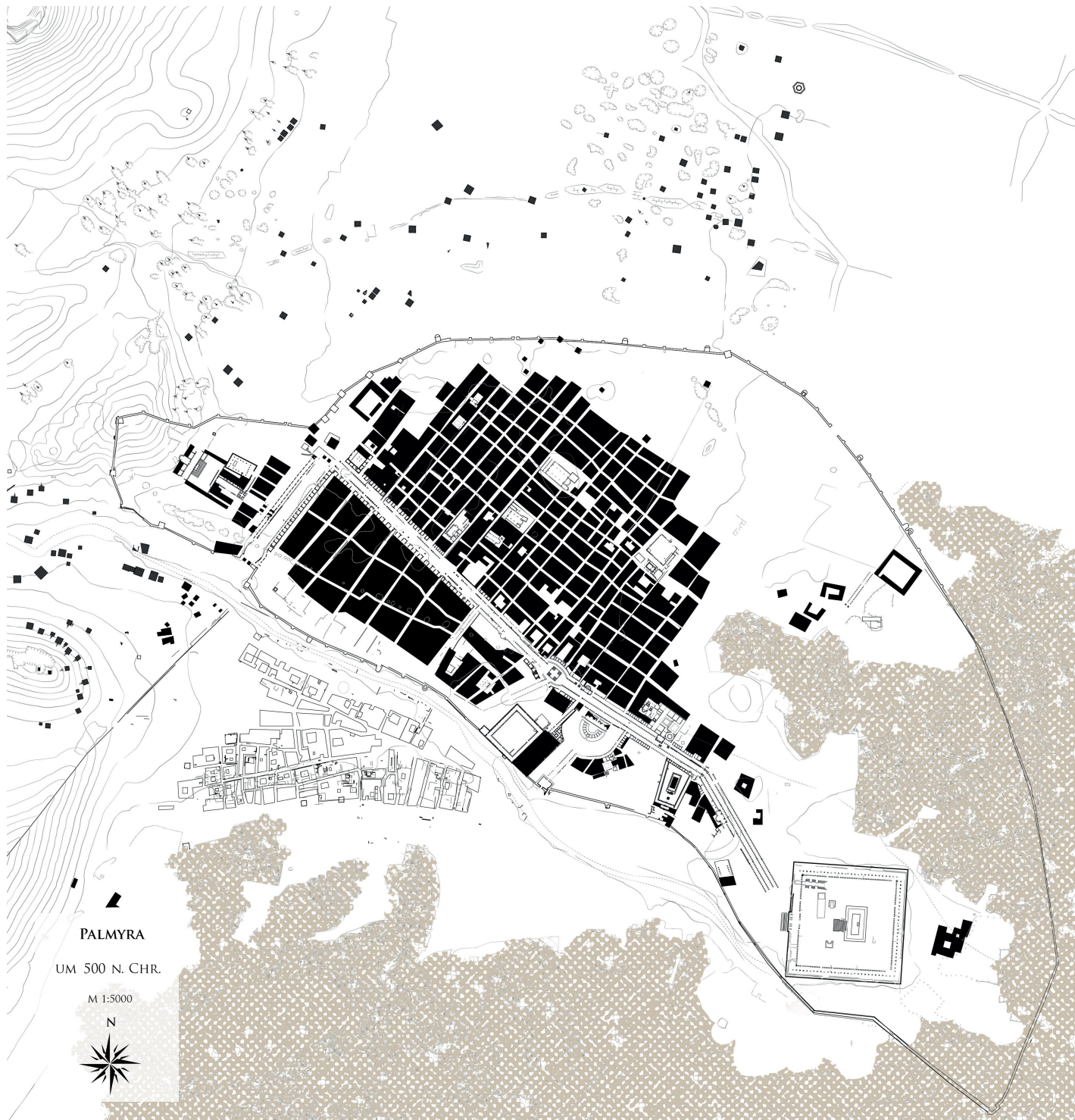
<sup>143</sup> Ebd., 73.  
<sup>144</sup> Ebd.  
<sup>145</sup> Sartre, 2016, 173.  
<sup>146</sup> Ebd., 51.

entbunden zu sein.<sup>147</sup>

Als Folge des weltweiten Warenhandels an dem die Palmyrener beteiligt waren, kamen verschiedene kulturelle Einflüsse in der Stadt zur Wirkung. Der hellenistische Baustil der westlichen Welt mischte sich in Palmyra mit der orientalischen Tradition des Vorderen Orients und wurde von den städtischen Baumeistern zu einer eigenen Typologie weiterentwickelt. Einzigartig in seinem Stil erscheint hier zum Beispiel der Bel-Tempel: Die Säulenordnung um die Cella beschreibt das typisch griechische Tempelschema des Pseudodipterus<sup>148</sup>. Doch bleibt der Säulenumgang der Cella in Palmyra nur „äußerlicher Schmuck, der einen im Konzept orientalischen Tempel umgibt“.<sup>149</sup> Außerdem kommt das Nebeneinander der beiden Stile in der Ausbildung des Tempeldaches zur Geltung. Die orientalischen Bauelemente der Zinnen, Ecktürme und des Flachdachs stehen in vollkommenem Gegensatz zu den Prinzipien griechisch-römischer Architektur. Weiterhin kam die Mischung verschiedener Stile und Kulturen in der bildenden Kunst zum Ausdruck. Bei Ausgrabungen entdeckte man in dem antiken Wohnpalast eines Palmyreners ein Mosaik, mit bis dahin unbekanntem Szenen aus der griechischen Sage des Achill.<sup>150</sup>

Neben dem Karawanenbetrieb, der bis in das späte dritte Jahrhundert die Wirtschaft Palmyras bestimmte, gewann der militärische Einsatz palmyrenischer Herrscher für die zukünftige urbane

<sup>147</sup> Sartre, 2016, 46.  
<sup>148</sup> Degeorge, 2002, 141.  
<sup>149</sup> Ebd.  
<sup>150</sup> Degeorge, 2002, 82.



PALMYRA

UM 500 N. CHR.

M 1:5000

N



Entwicklung an Bedeutung.

Die Machtübernahme der persischen Sassaniden über das Partherreich im Jahr 224 brachte eine aggressive Politik gegen das Römische Reich mit sich. Den Eroberungskriegen der expansiven Nachbarn hatten die Römer nur schwer etwas entgegen zu setzen, sodass Teile des Reiches an der Euphratgrenze an die Sassaniden fiel. Der palmyrenische Exarch Odainath bildete eine Armee aus, die im Jahr 260 gegen die sassanidischen Truppen Königs Schapur am Euphrat marschierten und das Gebiet zurückeroberten.<sup>151</sup> In der Verteidigung gegen die Perser kam Palmyra in den folgenden Jahren weitere militärische Verantwortung zu, wodurch das militärische Selbstbewusstsein Odainaths und später seiner Witwe Zenobia stieg und im Jahr 268 schließlich zu selbstständigen militärischen Unternehmungen führte. Die Abwehrkriege im ganzen Reich hatten das Imperium geschwächt. Außerdem hatte die innerpolitische Krise des Römischen Imperiums infolge von Bürgerkriegen und militärischer Entmachtung des Kaisers einen Höhepunkt erreicht.<sup>152</sup> Die Palmyrenerin Zenobia nutzte die Schwäche Roms, um mit ihrem Sohn Wahballat die Syrische als auch die Ägyptische Provinz einzunehmen und hieraus ein eigenständiges Palmyrenisches Reich zu gründen.<sup>153</sup> Zenobias Teilreich konnte seine Macht jedoch nur wenige Jahre behaupten, da die selbst ernannte Königin in einem offenen Usurpationsversuch gegen den römischen Kaiser Aurelian ihren Sohn Wahballat im Jahre 270 als Imperator Roms deklarierte. Aurelian marschierte daraufhin im Jahr 272 mit seinen Truppen von der Donau nach Palmyra, um das Gebiet zurück

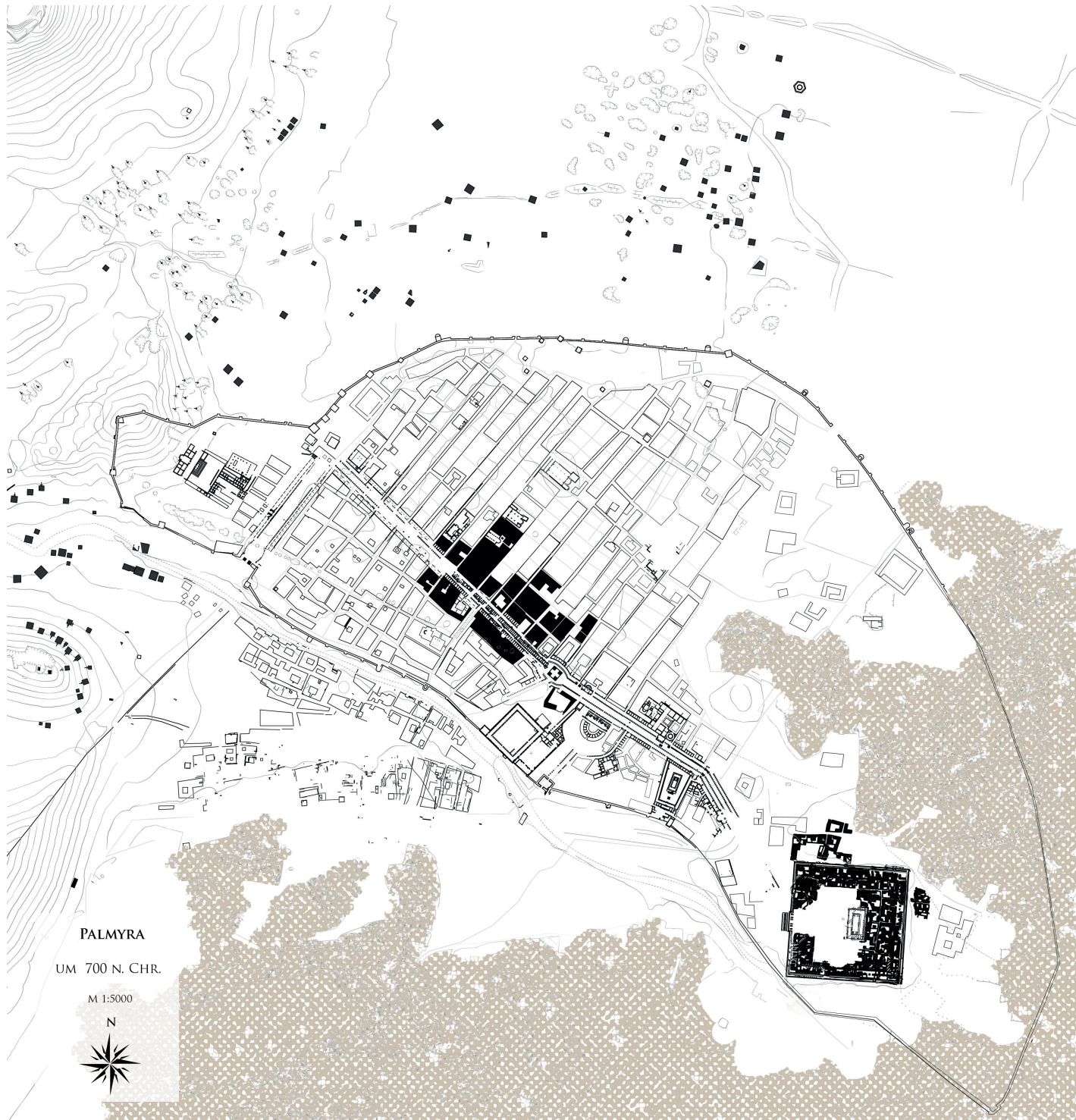
151 Ebd., 36.  
152 ebd., 40.  
153 ebd.

zu erobern. Palmyra kapitulierte kampflos und schützte sich hierdurch vor der Plünderung der Stadt durch Aurelians Truppen. Königin Zenobia wurde gefangen genommen und eine 600 Mann starke Garnison in der Stadt zurück gelassen. Ein Jahr später rebellierte Palmyra ein zweites Mal, und Aurelian war gezwungen, die Stadt abermals zurückzuerobern. Doch lies er seine Soldaten die Stadt dieses Mal plündern und stationierte eine Fremdenlegion, die „legio I Illyricorum“, in Palmyra.<sup>154</sup>

Trotz der Kriege und der Sanktionen der Sassaniden, bezeugen Karawaneninschriften den Handelsverkehr mit Palmyra bisin das Jahr 264 n. Chr.<sup>155</sup> Der „Frieden von Nisbis“, ein Vertrag zwischen dem Römischen Reich und dem Sassanidenreich aus dem Jahr 298 beschloss schließlich den Untergang des großen Karawanenbetriebs Palmyras, da der Vertrag festlegte, dass die Stadt Nisbis fortan der einzige Umschlagplatz für den Handel zwischen den beiden Reichen sein durfte.<sup>156</sup>

Der wirtschaftliche Einbruch, wie auch der Schlag, den Aurelian der Stadt zuvor versetzt hatte, stürzte Palmyra in eine Krise. Dennoch konnte ihre militärisch-strategische günstige Lage an der Euphratrouten die Stadt davor bewahren, aufgegeben zu werden.<sup>157</sup> Um die östliche Grenze des Imperiums gegen die erneuten Angriffe der Sassaniden zu sichern, ließ der römische Kaiser Diokletian die „strata diocletiana“ erbauen.<sup>158</sup> Die befestigte Handels- und Heerstraßen verlief

154 Ebd., 41.  
155 Sartre, 2016, 70.  
156 ebd.  
157 Degeorge, 2002, 42.  
158 Klengel, 1986, 41.



PALMYRA

UM 700 N. CHR.

M 1:5000

N





zwischen Sura am Euphrat durch die Wüstensteppe über Palmyra bis nach Bostra und verband die verschiedenen römischen Legionslager miteinander. Zwischen den Jahren 293 und 303 errichtete man im Auftrag Diokletians in Palmyra ein Militärlager mit Kasernen für die Soldaten sowie Kulturbauten. Außerdem wurde Palmyra zum ersten Mal mit einer befestigten Verteidigungsmauer umgeben, die das Gebiet nördlich des Wadi einfasste.<sup>159</sup> Schon seit dem Ende des zweiten Jahrhunderts nach Christi hatten die Palmyrener das Stadtgebiet südlich des Wadi aufgegeben. Die Bauten aus ungebrannten Lehmziegeln waren wiederholt den Hochwassern des Wadi zum Opfer gefallen, da der südlich des Wadi gelegene Stadtteil in einer relativen Tiefebene im Vergleich zum nördlichen Stadtgebiet lag.<sup>160</sup> In die neue Befestigungsmauer integrierte man einige der bestehenden Turmgräber und nutzte die vorhandenen Strukturen und das Material für einen neuen Zweck.<sup>161</sup> Zudem veranlasste Diokletian die Restaurierung einiger beschädigter Bauwerke, beispielsweise der Thermenanlage.<sup>162</sup> Die Verbreitung des Christentums in Syrien bedingte die Bauaufgabe neuer religiöser Stätten ab dem zweiten Jahrhundert nach Christus. Der Bau einer Bischofskirche in Palmyra um das Jahr 328 lässt ohne Zweifel darauf schließen, dass der christliche Bevölkerungsanteil in Palmyra bedeutend hoch war.<sup>163</sup> In den drei darauf folgenden Jahrhunderten wurden weitere Kirchen gebaut sowie einige der heidnischen Tempel in christliche Kultstätten umgewandelt.<sup>164</sup> Im Bel Tempel konnte man bis zu seiner Zerstörung

159 Sartre, 2016, 191.

160 Hammad 2010, 33 ff.

161 DeGeorge, 2002, 89.

162 Sartre, 2016, 191.

163 Ebd., 192.

164 Genequand, 2008, 3.

im Jahr 2015 die Wandmalereien eines Marienbildnisses bewundern, außerdem wurde ein Altar an der Ostwand der cella aufgestellt.<sup>165</sup>

In der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts, richtete der byzantinische Kaiser Justinian I. sein besonderes Augenmerk auf Palmyra. Der zeitgenössische Historiker Prokop hielt hierzu fest, dass der Kaiser zu militärischen Zwecken die diokletianische Mauer in Palmyra durch Bastionen verstärken ließ, um das Reich und die wichtige Verbindungsstraße gegen die Angriffe der Lachmiden aus dem Osten zu schützen.<sup>166</sup> Außerdem ordnete Justinian I die Restaurierung einiger Bauten und die Errichtung einer weiteren Kirche im Nordwesten der Stadt an.<sup>167</sup>

Die islamische Expansion unter den Eroberungskriegen der Muslime erreichte im Jahr 634 Palmyra.<sup>168</sup> In seinem 18-tägigen Feldzug durch die Syrische Wüste in Richtung Damaskus eroberte der General Khalid ibn al-Walid unter der Herrschaft des ersten Kalifen Abu Bakr Palmyra. Die Palmyrener leisteten zwar Widerstand, erlagen aber letzten Endes der Gewalt der muslimischen Truppen.<sup>169</sup> Nach der Eroberung Palmyras marschierten al-Walids Truppen weiter nach Damaskus und annektierten auch diese Stadt, welche in den folgenden Jahrzehnten die Hauptstadt der Umayyaden-Dynastie werden sollte.<sup>170</sup> Palmyra wurde in dieser Zeit der Sitz der Banu Kalb, eines arabischen Volksstammes, die in der umayyadischen Ära die Macht über die Provinz

165 Sartre, 2016, 193.

166 DeGeorge, 2002, 47.

167 Sartre, 2016, 192.

168 Klengel, 1986, 43.

169 Sartre, 2016, 193.

170 Le Strange, 1890, 36.



PALMYRA

UM 1500 N. CHR.

M 1:5000

N



Homs und Palmyra erhielt.<sup>171</sup>

Nachdem der Umayyaden-Herrscher Sulayman ibn Hisham während des Bürgerkrieges im Kalifat von Marwan II. gestürzt worden war, nahm er im Jahr 744 Zuflucht bei den Banu Kalb in Palmyra. Diese unterstützten ihn Hisham im darauf folgenden Jahr und rebellierten gegen Marwan II., woraufhin dieser die Stadtmauern Palmyras schleifen ließ und den Aufstand niederschlug.<sup>172</sup>

Während des Umayyadischen-Kalifats entstanden im achten Jahrhundert zwei große Residenzen der Kalifen in der Nähe von Palmyra in Qasr al-Hayr al-Gharbi, 60 Kilometer südwestlich Palmyras und in Qasr al-Hayr al-Sharqi, 100 Kilometer nordöstlich der Stadt. Die Oasenstadt selbst lag auf der Verbindungsstrecke dieser beiden Palastresidenzen und profitierte abermals durch ihren strategisch gut gelegenen Standpunkt: Noch immer war die Route, die an Palmyra vorbei durch die syrische Wüste verlief die einzige Straße, die das Euphratgebiet mit den großen Städten im Osten verband, sodass weiterhin ein Großteil des Handels über diese Route abgewickelt wurde.<sup>173</sup> In Palmyra ließen die umayyadischen Herrscher einen Souk in die bestehende Struktur der Großen Säulenstrasse integrieren, auf welchem die Waren aus dem Ausland sowie aus eigener Produktion – Töpfer- und Keramikwaren sowie Lederreifen zum Transport von Lebensmitteln waren typisch palmyrenische Produkte – angeboten wurden.<sup>174</sup> Der Basar bestand aus 47 Ständen, deren unterschiedliche Bauphasen sich zwischen das

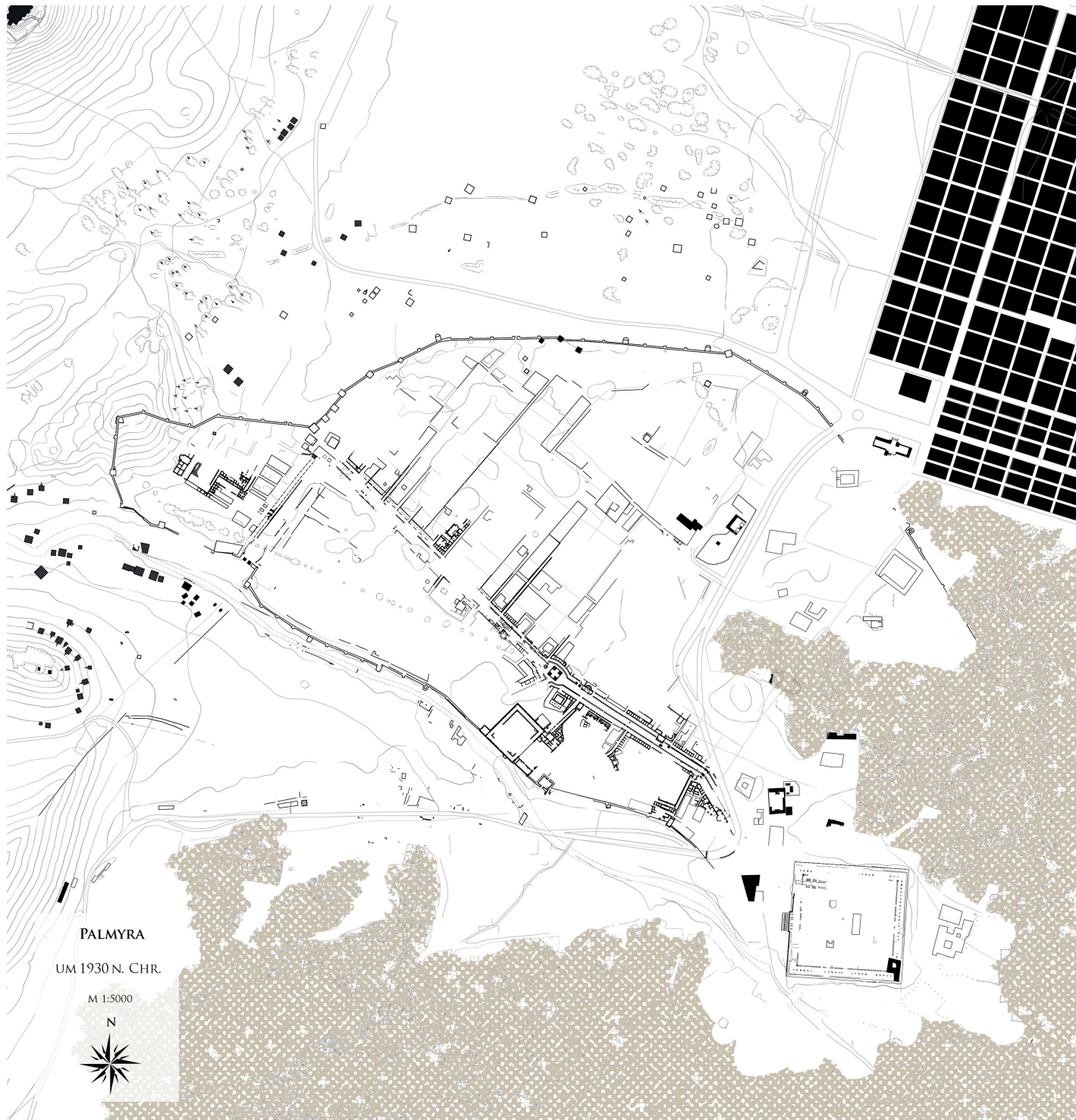
siebte und achte Jahrhundert datieren lassen.<sup>175</sup>

Aus verteidigungstechnischen Gründen spielte sich das urbane Leben der Bevölkerung in dieser Zeit innerhalb der diokletianischen Befestigungsmauer ab. Einige Wohnhäuser aus römisch-byzantinischer Zeit wurden bis in das zehnte Jahrhundert hinein bewohnt und mit weiteren Häusern ergänzt.<sup>176</sup> Abermals nutzten die Palmyrener die existierenden Bauwerke aus vergangenen Epochen zu religiösen Zwecken um; Da ein Großteil der palmyrenischen Bevölkerung ab dem siebenten Jahrhundert dem muslimischen Glauben angehörte, wurden neben den Kirchen jetzt Moscheen gebaut.<sup>177</sup> Außerdem wurde in der cella des Bel-Tempels an der Südwand eine mihrab-Nische eingerichtet. Somit konnten hier in der frühen Verbreitungsgeschichte des muslimischen Glaubens beide Religionen nebeneinander ohne gegenseitig gewaltsame Übergriffe praktiziert werden.<sup>178</sup> Die Kirchenbauten Palmyras blieben bis in das frühe neunte Jahrhundert in Benutzung und erfuhren keine Umwidmung.<sup>179</sup>

Die antiken Bauwerke Palmyras blieben über die Jahrhunderte hinweg erhalten und dienten den Umayyaden- und später den Abbasiden-Kalifen als stilistische Vorbilder für die eigenen Palastbauten der großen Residenzstädte. Besonders die palmyrenische Ornamentik lässt sich noch heute an der Palastresidenz in al-Raqqa bewundern, die der abbasidische Kalif Harun al-Rashid um 800

<sup>171</sup> Marsham, 2009, 104.  
<sup>172</sup> Cobb, 2001, 755 ff.  
<sup>173</sup> Sartre, 2016, 196.  
<sup>174</sup> Genequand, 2008, 5.

<sup>175</sup> ebd.  
<sup>176</sup> Sartre, 2016, 193.  
<sup>177</sup> ebd., 7.  
<sup>178</sup> Genequand, 2008, 5.  
<sup>179</sup> Ebd., 3.



PALMYRA

UM 1930 N. CHR.

M 1:5000

N



erbauen lies.<sup>180</sup>

Nachdem das Umayyadische Kalifat von den Abbasiden gestürzt wurde, gab es im Jahr 750 eine Revolte der Umayyaden, an der sich Palmyra maßgeblich beteiligte. Die abbasidischen Dynastien konnten sich zuletzt durchsetzen, woraufhin sie die folgenden fünf Jahrhunderte ihre Macht im Herrschaftsgebiet sicherten. Die Hauptstadt des neuen Kalifats wurde nach Bagdad verlegt, das großräumig ausgebaut wurde und sich als neues wirtschaftliches Zentrum des Reiches etablierte. Ab dem zehnten Jahrhundert zerfiel allerdings die Großmacht des Kalifats, sodass das Gebiet in mehrere Vasallenstaaten aufgeteilt wurde. Die wechselnden Dynastien der Seldschuken- und später der Buyiden-Dynastie erkannten das abbasidische Kalifat zwar weiterhin als formale Vormacht an, doch kam es immer wieder zu Machtkämpfen zwischen den Regierungen wechselnder Herrscher.

Die Wirtschaftspolitik der Abbasiden führte in vielen Teilen des Reiches, wie auch in Palmyra, zu Landflucht. Außerdem wurde die Stadt im elften und zwölften Jahrhundert wiederholt von Erdbeben heimgesucht, das schwerste davon im Jahre 1157.<sup>181</sup> Zwar lässt sich das Ausmaß der Zerstörung nicht nachvollziehen, doch schrumpfte das bewohnte Stadtgebiet seither deutlich und verlagerte sich auf das Territorium im Bereich des Bel-Tempels.<sup>182</sup> Dort entstand ab dem elften Jahrhundert ein neues Wohnquartier aus Lehmhütten.<sup>183</sup> Ein weiterer Ausbau der cella des

Bel-Tempels in eine Moschee im Jahr 1180 steht in Verbindung mit dem Umbau des gesamten Heiligtums in eine Zitadelle.<sup>184</sup> Hierzu ließ der Gouverneur Palmyras, Yousouf ben Firouz, ein Repräsentant der Buyiden aus Damaskus, im Jahr 1132 das mächtige Propylon des Tempels in eine befestigte Bastion umbauen.<sup>185</sup> Der syrische Geograph Yaqut al-Hamawi beschrieb daraufhin die Situation der Einwohner Palmyras im Jahr 1225 als die eines Volkes, welches in einem Schloss umgeben von einer steinernen Mauer lebe.<sup>186</sup>

Das letzte spektakuläre Bauvorhaben Palmyras steht im Zusammenhang mit der Invasion der Mongolen; Zur Verteidigung der Wüstenroute ließ der abbasidische Prinz Shirkuh II. aus Homs im Jahr 1230 eine Festung, die Burg Qal'at Ibn Ma'n, nordwestlich der Stadt auf einer Anhöhe erbauen.<sup>187</sup> Arabische Inschriften aus dem Jahr 1237 vermerken außerdem die Stuck Restaurierung der mirhab-Nischen im Bel-Tempel.<sup>188</sup>

Im Jahr 1263 erlangten die ägyptischen Mamluken-Sultane die Herrschaft über den Distrikt Homs, zu dessen Einzugsgebiet damals auch Palmyra zählte. Sie übertrugen dem loyalen arabischen Al Fadl-Klan die Verantwortung über Palmyra und die syrische Wüste. Unter der Führung des Klans erholte sich die regionale Wirtschaft und auch die Übergriffe der Beduinen auf die Stadtbewohner und die Handelsrouten nahmen ab.<sup>189</sup> Dennoch kam es in Palmyra zu keiner neuen wirtschaftlichen Blüte, sodass sich das Stadtgebiet nicht weiter ausdehnte. Auch das gesellschaftliche

180 Schmidt Colinet, Persönliche Konversation, Wien, 2016.

181 Sartre, 2016, 196.

182 Denis Genequand, An Early Islamic Mosque in Palmyra. In: Levant Nr. 40, 2008, 5.

183 Ebd.

184 Sartre, 2016, 197.

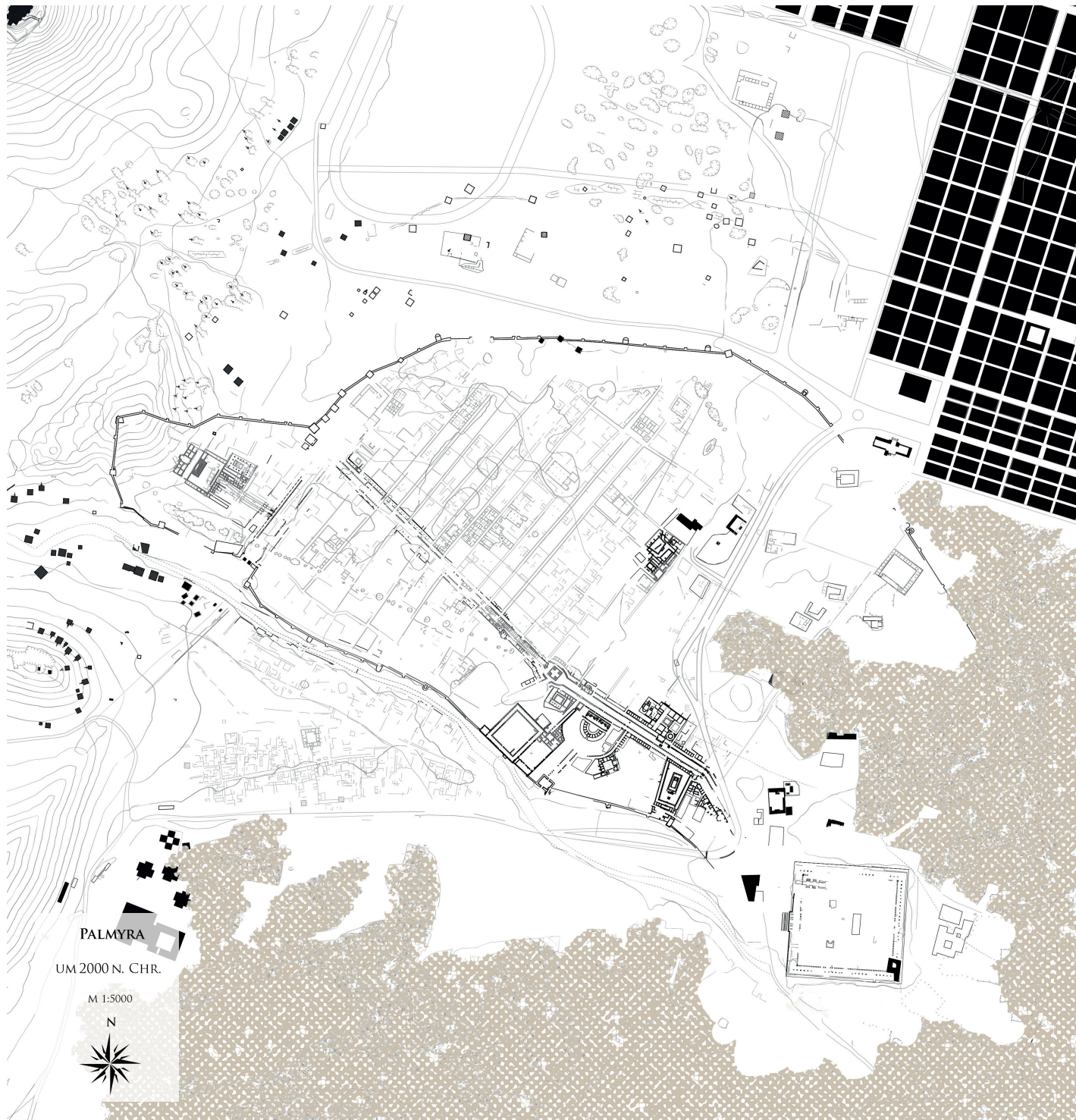
185 DeGeorge, 2002, 154.

186 Le Strange, 1890, 541.

187 Sartre, 2016, 197.

188 DeGeorge, 2002, 154.

189 Sartre, 2016, 197.



PALMYRA

UM 2000 N. CHR.

M 1:5000

N



Leben fokussierte sich weiterhin auf die vier Hektar innerhalb des Peribolos des Bel-Tempels. Ab dem elften Jahrhundert weisen keine Spuren mehr auf ein urbanes Leben im hellenistischen und römischen Stadtgebiet hin.<sup>190</sup> Die Bewohner Palmyras gaben die antiken Bauten, Khans und Heiligtümer auf und ließen sie über die Jahre zu Ruinen verfallen.<sup>191</sup> Das Wohnen innerhalb der beschützenden Mauern des Bel-Tempels schien sich bewährt zu haben und auch die Bauform der einfachen arabischen Lehmhütten, die typologisch für diese Region war, hatten das sehr teure und aufwändige Bauen aus massiven Steinblöcken ersetzt.<sup>192</sup>

Aus der Umschreibung des arabischen Historikers Ibn Fadlallah al-Omari im Jahr 1336 geht hervor, dass Palmyra im vierzehnten Jahrhundert weiterhin eine belebte Stätte blieb. Die erhaltenen antiken Bauten waren einzigartig für das Gebiet: „[Palmyra ist eine Stadt mit] Großen Gärten, einem florierenden Handel und bizarren Bauten“.<sup>193</sup>

Im Jahr 1516 wird Syrien vom Osmanischen Reich annektiert. Seit der Eroberung Konstantinopels im fünfzehnten Jahrhundert, bildeten die Osmanen die Großmacht in Osteuropa. Ihr Herrschaftsgebiet weitete sich von da an bis zu den persischen Grenzen aus. Das Reich wurde in Vasallenstaaten unterteilt, deren administrative Untereinheiten die „Sandschaks“ waren. Palmyra bildete nach der Annexion Syriens durch die Osmanen im sechzehnten Jahrhundert ein Sandschak des Staates Damaskus. Im

Jahr 1568 übertrugen die Osmanen dem loyalen libanesischen Prinzen Ali bin Musa Harfush, die Regierung über Palmyra. Sein Nachfolger, Fakhr-al-Din II., ließ im Jahr 1630 die Festung nahe der Stadt renovieren, die ihm während der Unstimmigkeiten mit den osmanischen Dynasten als Zufluchtsort diente. Wegen politischen Verrats entzogen die Osmanen dem Prinzen im Jahr 1633 die Macht über Palmyra, weshalb die Stadt in der Folge ein eigenständiges Sandschak mit der Zugehörigkeit zu Damaskus bildete.<sup>194</sup>

Als ausländische Reisende die Stadt im siebzehnten Jahrhundert aufsuchten, berichteten sie von lediglich 30-40 Familien, die noch in den Lehmhütten innerhalb des Bel-Heiligtums lebten. Der Rest des Gebietes wurde wieder von den Beduinen-Stämmen beherrscht.<sup>195</sup>

1857 wurde Palmyra in das „Sandschak von Sor“ eingegliedert, ein kleines Sandschak dessen Hauptstadt, Deir ez-Zor, am rechten Ufer des Euphrats lag.<sup>196</sup> Im Jahr 1867 wurde eine osmanische Garnison nach Palmyra entsandt, die von hier aus die Beduinen, die sich mehr und mehr in der Wüste ausbreiteten, kontrollieren sollte. Die nomadisierenden Beduinen-Stämme bildeten im neunzehnten Jahrhundert die vorherrschende Macht in den arabischen Wüstengebieten. Sie beanspruchten das Land – dementsprechend auch die Oase Palmyra – für sich, ließen allerdings die wenigen verbliebenen Bewohner der Stadt

190 Genequand, 2008, 3.  
191 Sartre, 2016, 197.  
192 Ebd.  
193 al-Umar 2002, 528.

194 Harris, 2012, 103.  
195 Sartre, 2016, 198.  
196 Peters, 1992, 933.



PALMYRA  
UM 2015 N. CHR.

M 1:5000





weitestgehend in Frieden.<sup>197</sup>

Mit dem Machtverlust der Osmanen Ende des Ersten Weltkriegs, übernahm zunächst die „Britische Royal Airforce“ die Regierung über die syrische Wüstenregion. Das Sandschak von Sor wurde Teil des neuen „Syrischen Mandatsgebiet“: Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wurden die einzelnen Regionen des ehemaligen Osmanischen Reiches zwischen den beiden Völkerbund Nationen – Frankreich und Großbritannien – aufgeteilt. Mit dem „Sykes-Picot-Abkommen“, das im Jahr 1919 beschlossen wurde, erteilte man Frankreich das Mandat über „Syrien“. Unter der französischen Regierung wurde der syrische Staat neu organisiert und verwaltet. Die neue Verwaltungsstruktur war Teil der Bildungsmission der imperialistischen Mächte, im Zuge derer die kulturelle Entwicklung der regierten Gebiete gefördert werden sollte.

Um in der syrischen Wüste für Frieden zu sorgen, errichteten französische Truppen 1921 ein Militärlager nahe des Bel-Tempels. Die antike Monumente der Wüstenstadt Palmyra, weckte das Interesse der französischen Besatzer. Im Jahr 1929 wurde unter der Aufsicht des französischen Antikendirektors Syriens, Henri Arnold Seyrig, mit den Ausgrabungen der Ruinen von Palmyra begonnen. Man baute eine moderne, neue Stadt mit Namen „Tadmur“ nahe der historischen Stätte, und veranlasste die Zwangsumsiedlung der indigenen palmyrenischen Einwohner dorthin. Im Jahr 1932 begannen die Archäologen mit der Erforschung des Bel-Heiligtums. Zu diesem Zwecke wurden die Lehmbauten der arabischen Siedlung geschleift und entfernt. In den folgenden Jahren

---

197 Ebd.

beteiligten sich Forschungsgruppen aus verschiedenen Ländern an den Ausgrabungen der vom Wüstensand verschütteten Stadt.<sup>198</sup> Mit der Unabhängigkeitserklärung Syriens nach dem Zweiten Weltkrieg und der Begründung der selbstständigen Republik Syrien, wurde vom syrischen Staat, Federführend durch den General Mustafa Tlass, eine Aufarbeitung der historischen Vergangenheit des Landes initiiert.<sup>199</sup> In der Folge stieg das Bewusstsein der syrischen Bevölkerung für ihr kulturelles Erbe.<sup>200</sup> Die Antikenverwaltung Syriens oblag von da an der syrischen Regierung. 1980 wurde Palmyra von der Internationalen Organisation „UNESCO“, zum Weltkulturerbe ernannt, wodurch die Vereinten Nationen die außergewöhnliche Bedeutung der Stätte deklarierte, die als „Bestandteil des Welterbes der ganzen Menschheit erhalten werden“ müsse.<sup>201</sup> Die Ausgrabungen und Erforschung Palmyras unter der Leitung der syrischen Antikenverwaltung wurde bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges und der Besetzung Palmyras bis in das Jahr 2014 fortgesetzt. Viele der zerfallenen Ruinen wurden nach Prinzipien der Anastilosis wieder aufgerichtet, gesichert und zum Teil ergänzt. Außerdem wurde ein Museum im Norden der Stätte errichtet, in dem Fundstücke der Ausgrabungen ausgestellt sind. Die Ruinenstätte bildete seit ihrer „Wiederentdeckung“ einen außergewöhnlichen touristischen Anziehungspunkt für Ausländer sowie die syrische Bevölkerung. Die verbesserte wirtschaftliche Situation Syriens sowie der massive Tourismus, wirkten befördernd auf das moderne Tadmur. Die Stadt, in der zunächst nur die rund 40 Familien des historischen Palmyras

---

198 Sartre, 2016, 246.

199 Ebd., 219.

200 Ebd., 220.

201 UNESCO-Welterbeliste, 2017.

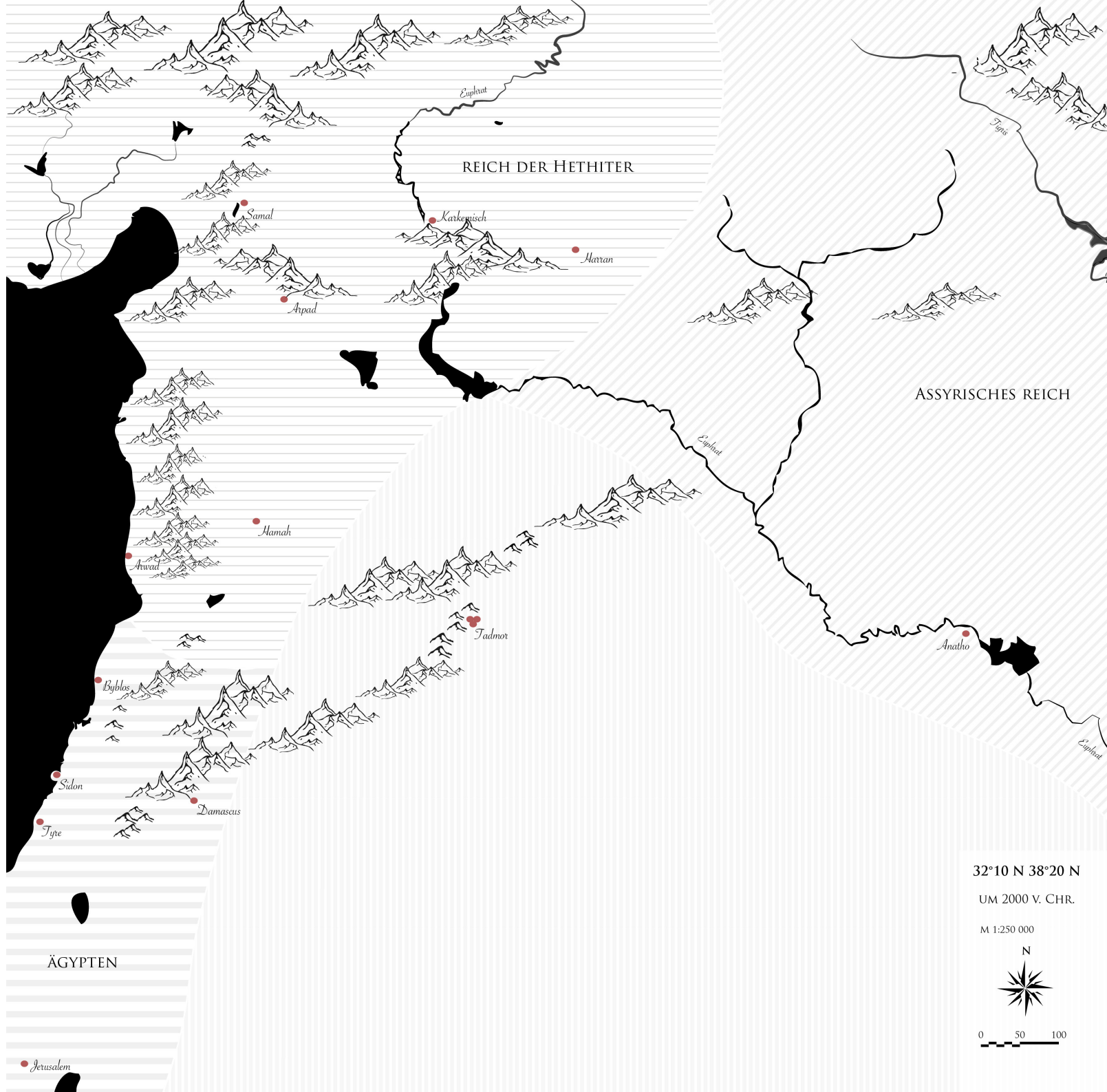
lebten, zählte im Jahr 2013 70.000 Einwohner. Die Tadmorea hatten sich 2011 an einer Demonstration gegen das Assad Regime beteiligt und für demokratische Reformen sowie das Ende der schon vier Jahrzehnte andauernden Assad Dynastie protestiert.<sup>202</sup> Die Regierung versuchte den Aufstand niederzuschlagen, woraufhin immer wieder Kämpfe zwischen Rebellentruppen und Regierungstruppen stattfanden, während derer sich die Soldaten in den Heiligtümern verschanzten. Durch die kriegerischen Handlungen, wurden Teile des Bel-Tempels beschädigt. Schon in den Jahren zuvor waren viele der Altertümer durch Raubgrabungen beschädigt worden. Die Turmgräber wurden geplündert und die Funde auf dem internationalen Markt illegal veräußert wodurch die verschiedenen Opponenten im Syrienkrieg ihre Waffen finanzieren konnten.<sup>203</sup> Im Mai 2015, fiel die Terrormiliz Islamischer Staat zunächst in der modernen Stadt Tadmur ein. In den darauf folgenden Monaten, besetzten die Kämpfer die Archäologische Stätte, und sprengten einige der Heiligtümer, sowie die antiken Turmgräber in die Luft. Der Islamische Staat proklamierte den ikonoklastischen Akt im Internet und erklärte die Zerstörung von Götzenbildern und die Ermordung aller derjenigen, die im „Götzen-dienst“ standen, als religiös-ideologisch motiviert.

<sup>202</sup> <http://www.reuters.com/article/us-syria-crisis-palmyra-idUSBRE9320HL20130403>, [28.01.2017].  
<sup>203</sup> Schmidt-Colinet, 2015.

Als Ort öffentlicher Exekutionen, diente das antike Theater Palmyras. Der Antikendirektor Palmyras, Khaled al-Asaad, wurde im August 2015 enthauptet, andere Oppositionelle an die Kolonnaden der Großen Säulenstraße gefesselt und mit ihnen in die Luft gesprengt. Im März 2016 eroberten die Regierungstruppen Baschar al-Assad's mit der Hilfe russischer Militärs die Stadt zurück. Während dieser Kämpfe wurden weitere Bauten infolge von Luftangriffe zerstört. Viele Tadmorea verloren im Kampf gegen die Terrormiliz ihr Leben oder flohen aus der Stadt, sodass Ende des Jahres 2016 nur noch rund 100 Einwohner in Tadmor verblieben. Ein russischer Militärstützpunkt wurde in der Nähe der antiken Stätte eingerichtet und ein erneuter Angriff durch den Islamischen Staat im Dezember 2016 abgewehrt.<sup>204</sup>

Seit dem Frühjahr des Jahres 2017 verbleibt die Wüstenregion als ein Kriegsgebiet und erzählt seitdem mit nunmehr zwei Ruinenstätten die Geschichte der Oase.

<sup>204</sup> <http://www.zeit.de/politik/ausland/2016-12/syrien-palmyra-islamischer-staat-einmarschiert>, [09.01.2017]



REICH DER HETHITER

ASSYRISCHES REICH

ÄGYPTEN

32°10' N 38°20' N

UM 2000 V. CHR.

M 1:250 000

N

0 50 100

Jerusalem

Samal

Karkemisch

Harran

Arpad

Hamah

Awad

Tadmor

Byblos

Sidon

Tyre

Damascus

Anatho

Euphrat

Tigris

Euphrat

Euphrat

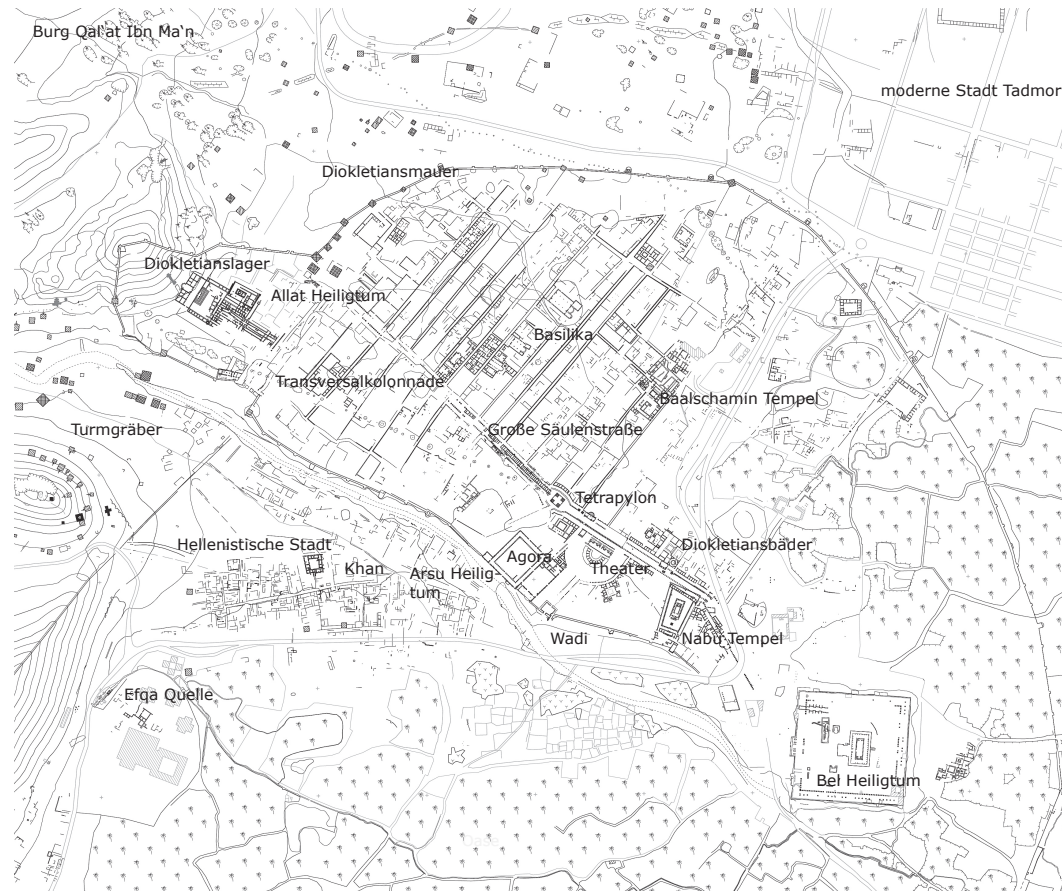


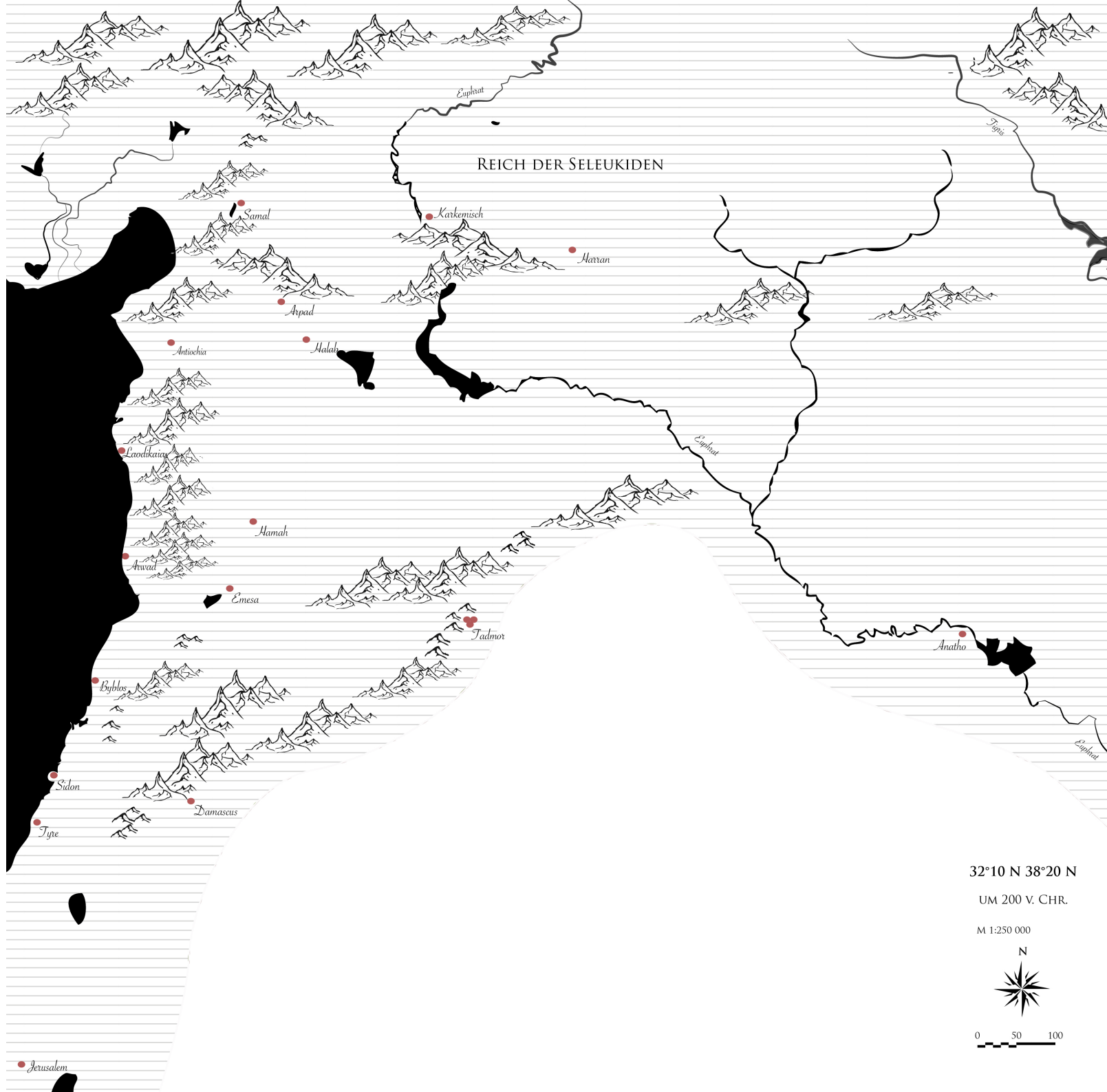
Abb. 34: Stadtplan Palmyra, „Topographia Palmyrena“, Schnädelbach, 2010. Beschriftung d.V.

Die folgenden Schwarzpläne wurden auf der Grundlage der oben abgebildeten Vermessungskarte Palmyras von Geodät K. Schnädelbach erstellt. Die Karte ist die bislang erste und einzige digitale Bestandsaufnahme aller architektonischen und topografischen Strukturen Palmyras, die bis zum Jahre 2010 erforscht waren. Die daraus im Zuge dieser Diplomarbeit entwickelten Schwarzpläne zeigen jeweils die urbane Entwicklung Palmyras zu einer bestimmten Epoche.

Da aus der vorhellenistischen Zeit nur wenige architektonische Funde bekannt sind, wurde nur deren Lage

durch eine Schraffur markiert. Eine qualitative Aussage über das Aussehen und die Organisation einer Siedlungsstruktur kann für diese Zeit nicht getroffen werden. Dies gilt für die Darstellung der Stadtentwicklung um das Jahr 2000 vor Christus (siehe rechte Seite) und die Darstellung der hellenistischen Stadt um das Jahr 200 vor Christus (folgende Doppelseite).

Die Pläne werden jeweils von Forschungsergebnissen der Archäologie begleitet. Zusammen mit der textlichen Aufarbeitung der Topographie Palmyras, bildet das Werk eine anschauliche Führung durch die Geschichte der Stadt.



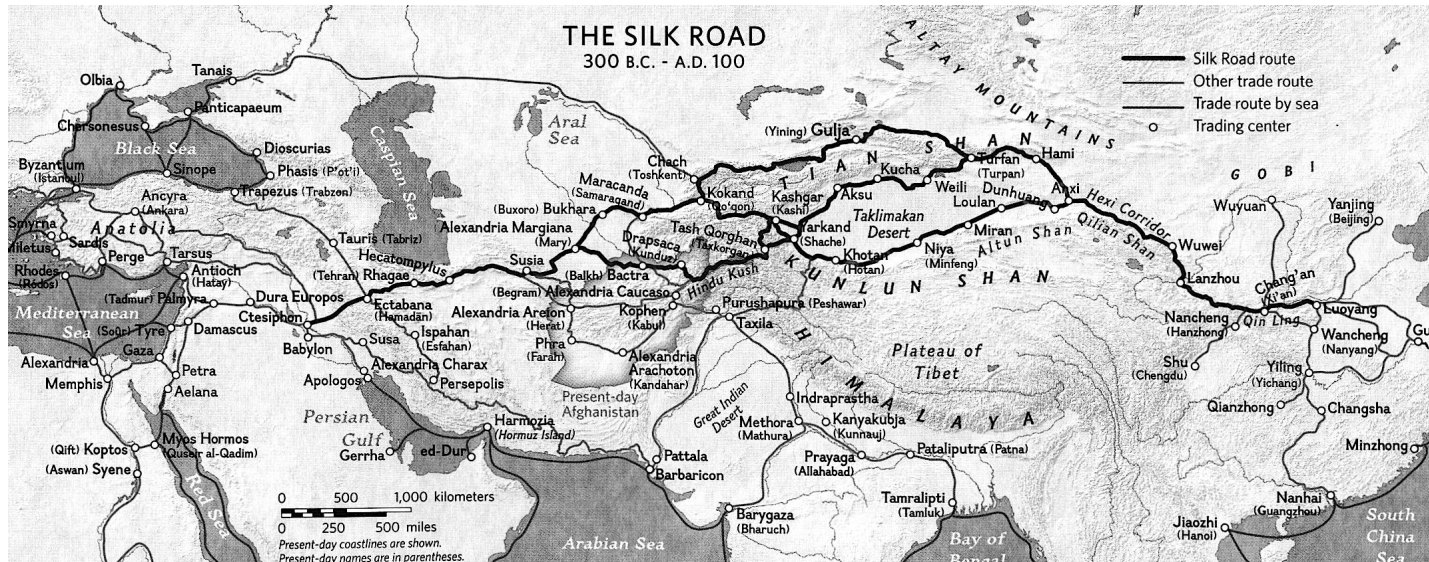


Abb. 35: Die Seidenstraße und andere Handelswege zwischen 300 v. Chr. - 100 n. Chr.

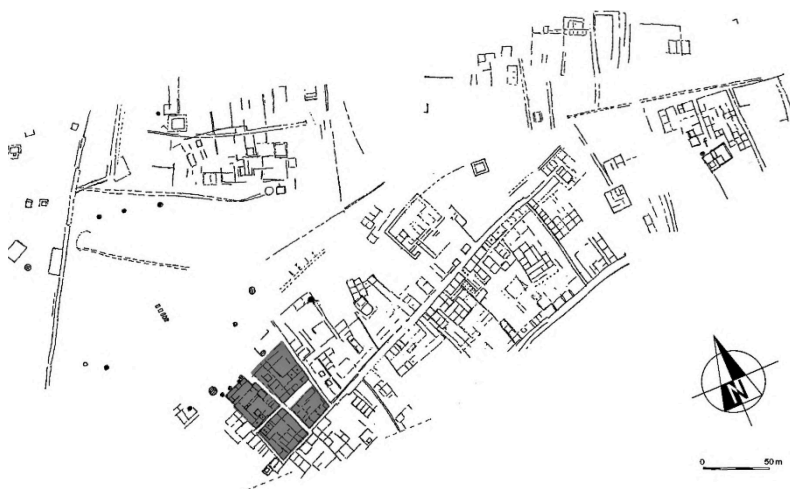
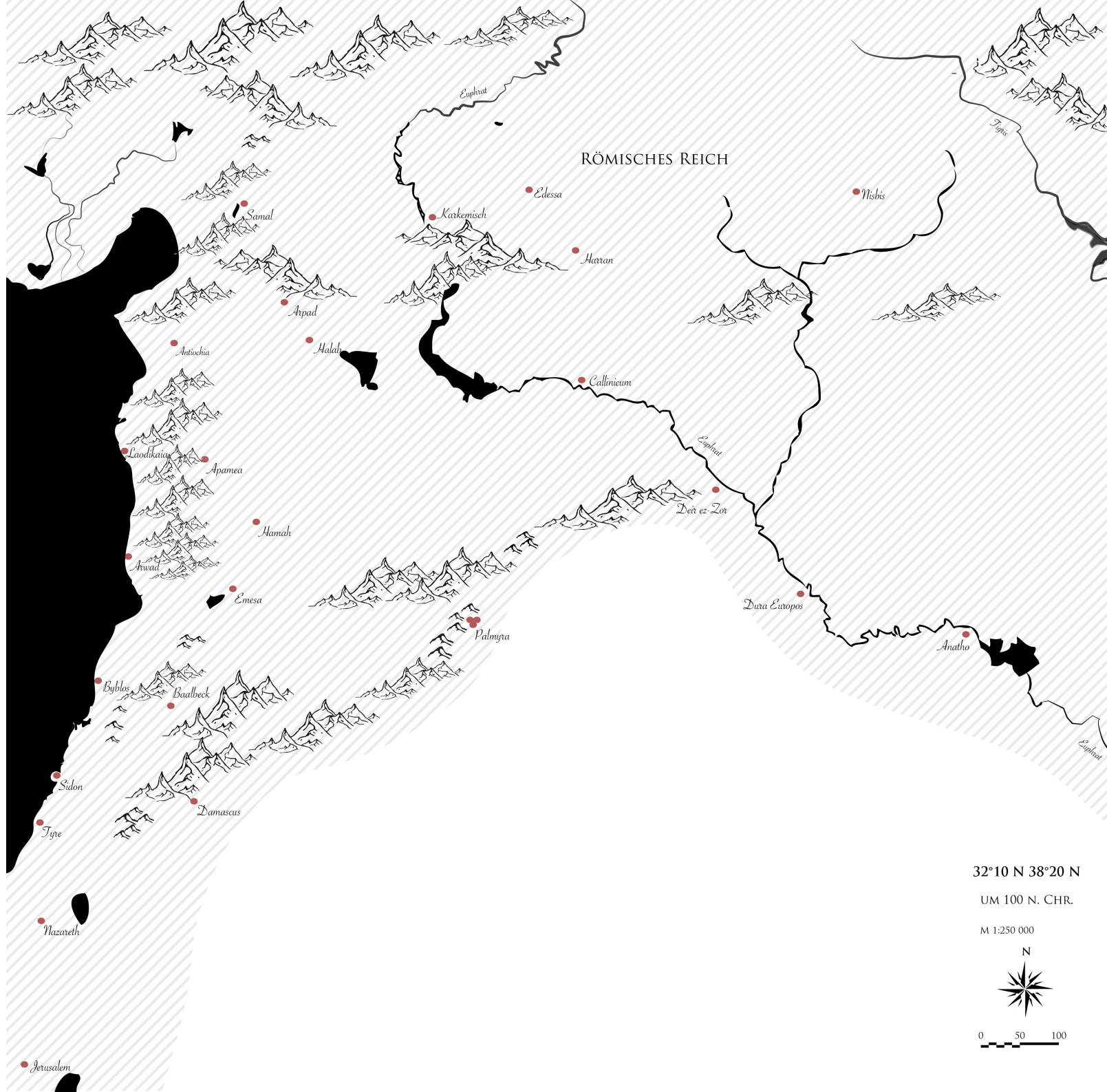


Abb. 36: Plan des hellenistischen Stadtgebietes. As'ad, Schmidt-Colinet, 2000.

Das Stadtgebiet (grau schraffiert) verfügte in hellenistischer Zeit neben den Wohnhäusern aus ungebrannten Lehmziegeln bereits über diverse Tempel und Geschäftshäuser. In dem sogenannten Khan, den man bei Ausgrabungen freilegte, wurde mit regionalen Waren, sowie mit den Gütern die durch den Karawanenverkehr nach Palmyra gelangten, gehandelt. Man konnte hier bereits im zweiten Jahrhundert vor Christus Wein aus Rhodos, Oliven aus Spanien, sowie Seide und Indigo aus China und Indien erwerben. Eine gepflasterte Straße führte entlang des Wadi an dem Tempel des Arsu und dem Tempel des Rab'asire vorbei auf das erste Bel Heiligtum zu. (Vgl. Schmidt-Colinet, 2000, Urbanistik des hellenistischen Palmyra, 61-93.)



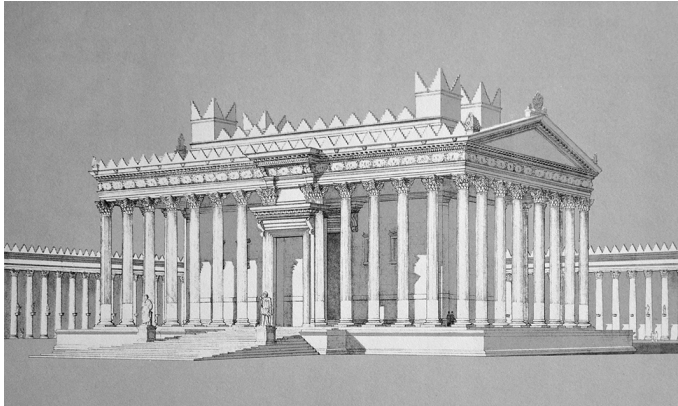


Abb. 37: Rekonstruktion Bel-Tempel nach Seyrig, Amy und Will, 1968.

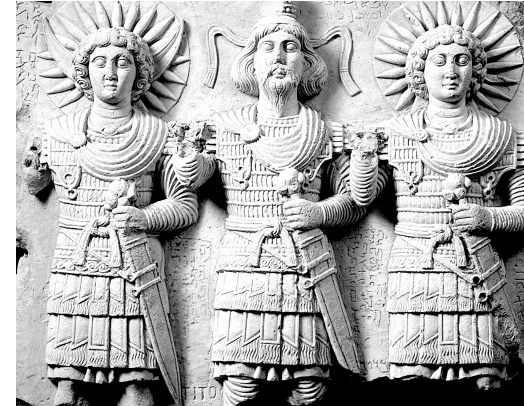


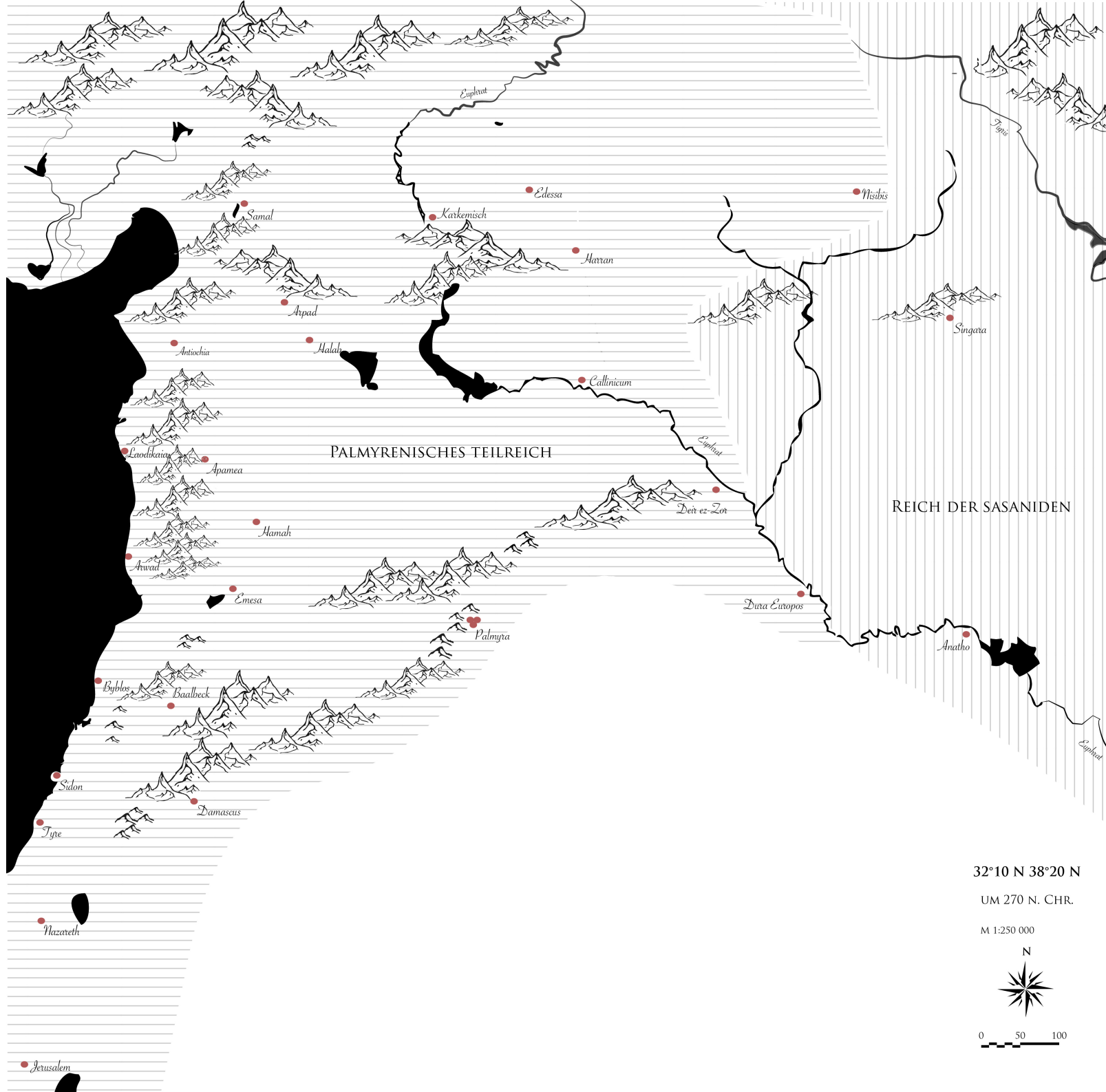
Abb. 38: Trias des Baalschamin (Mitte). Links Aglibol, rechts Malakbel. Fotografie 1932.



Abb. 39: Turmgrab, Zeichnung L.F. Cassas, 1785.

Der Götterkult bestimmte das kulturelle Leben der Einwohner in Palmyra, bis er im 4. Jahrhundert nach Christus vom monotheistischen christlichen Glauben abgelöst wurde. Den wichtigsten Gottheiten Palmyras, Baalschamin, Bel, Malakbel und Aglibol, sowie Nabu, Arsu, Allat und Jarchibol, war jeweils ein eigener Tempel gewidmet. Daneben weisen Inschriften aus den noch erhaltenen Heiligtümern auf weitere, bisher unentdeckte Tempel hin. Der Baalschamin-Tempel ist der älteste erhaltene Tempel Palmyras aus dem 2. Jahrhundert vor Christus. Zu dieser Zeit lag er noch außerhalb der Stadt. Die Verehrung der Gottheiten wurde aber schon im zweiten Jahrtausend vor Christus praktiziert, was aus der semitischen Wortherkunft zu schließen ist (Vgl. Ted Kaizer, *The Religious Life of Palmyra*, 13-34). Neben der außergewöhnlichen und prunkvollen Bauform der Tempel, wurde das Stadtbild seit dem ersten Jahrhundert vor Christus von den mächtigen Turmgräbern geprägt, die in ihrer Form einzigartig sind. Die Turmgräber waren die Familiengräber der palmyrenischen Elite und boten Platz für zahlreiche Grabnischen. (Vgl. Max Bach: *Der Grabturm des Elabelus*, 1936) Das Steuer- und Zivilrecht in Palmyra folgten dem griechischen Beispiel einer Polis. Der Tariff, eine 5,40 m lange Steintafel, hielt ab dem Jahr 137 nach Christus die Rechtsbestimmungen der Stadt in griechischer und aramäischer Sprache fest. Der Tariff stand an der gepflasterten Straße, am südlichen Eingang der Agora, welche bis zur Fertigstellung der Großen Säulenstrasse im 3. Jhd. n. Chr. die Hauptstrasse der Stadt war. (Vgl. *Palmyra, Reexcavating the site of the Tariff*, Michał Gawlikowski, Institute of Archaeology, University of Warsaw, 2011.)





32°10' N 38°20' N

UM 270 N. CHR.

M 1:250 000



0 50 100



Abb. 40: Große Säulenstraße und Tetrapylon in Palmyra. Erbauung in mehreren Etappen während dem zweiten Jhd. n. Chr., Imaginierte Straßenszene nach L. F. Cassas, 1789..

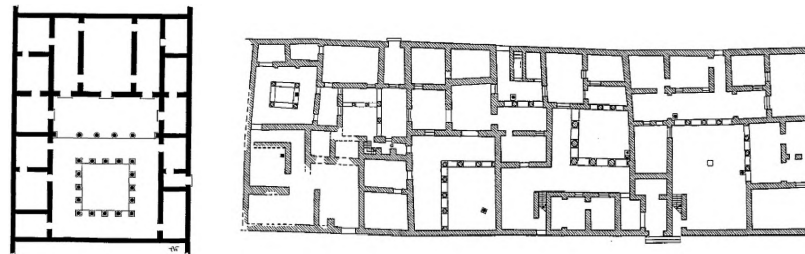
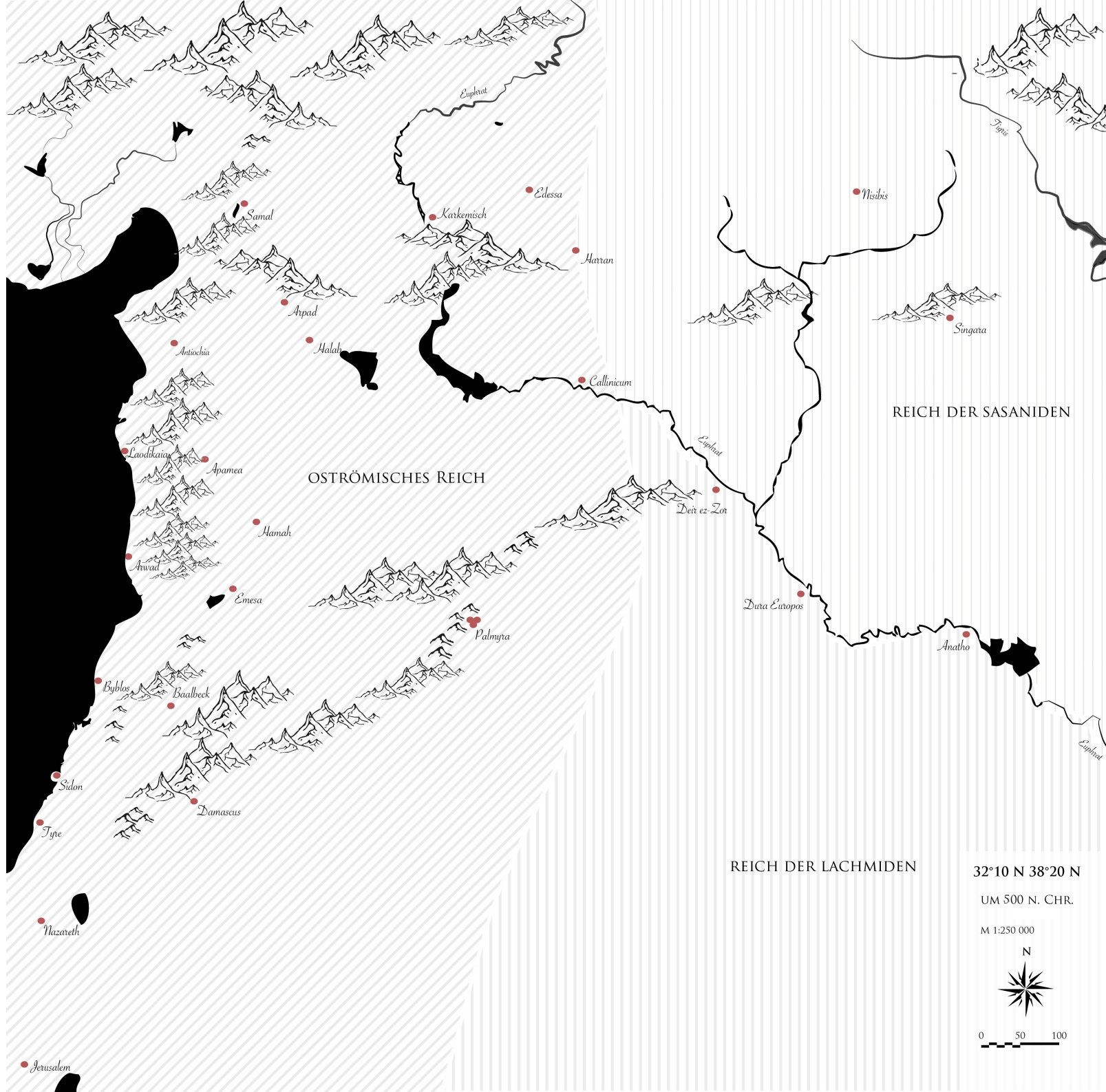


Abb. 41: Palmyrenische Peristylhäuser aus dem 1.-3. Jhd. n. Chr., Haus 39 und Haus F im Nord-westlichen Stadtquartier, Zeichnungen von Gabriel, 1926 und Gawlikowski, 2007.



OSTRÖMISCHES REICH

REICH DER SASANIDEN

REICH DER LACHMIDEN

32°10' N 38°20' N

UM 500 N. CHR.

M 1:250 000

N

0 50 100

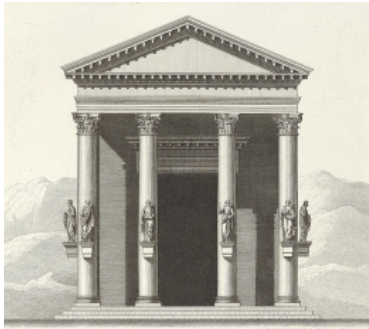


Abb. 42: Rekonstruktion der Ansicht des Baalshamin-Tempels in seiner originären Form, nach L. F. Cassas, 1785.

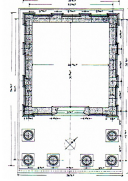


Abb. 43: Grundriss des Baalshamin-Tempels nach Th. Wiegand 1932, Ergebnisse der Expedition von 1902.

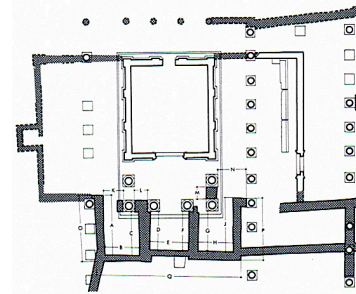


Abb. 44: Grundriss des Baalshamin-Tempels nach der Überbauung zu einer byzantinischen dreischiffigen Basilika um das 5. Jhd. n. Chr., nach P. Collart und J. Vicari, 1969.



Abb. 45: Überreste eines christlichen Frescos aus dem 6. Jhd. n. Chr. im Innern der Cella des Bel-Tempels. Der Bel-Tempel wurde im Zuge der Christianisierung zwischen dem 5.-8. Jhd. als Kirche genutzt. Foto A. Schmidt-Colinet



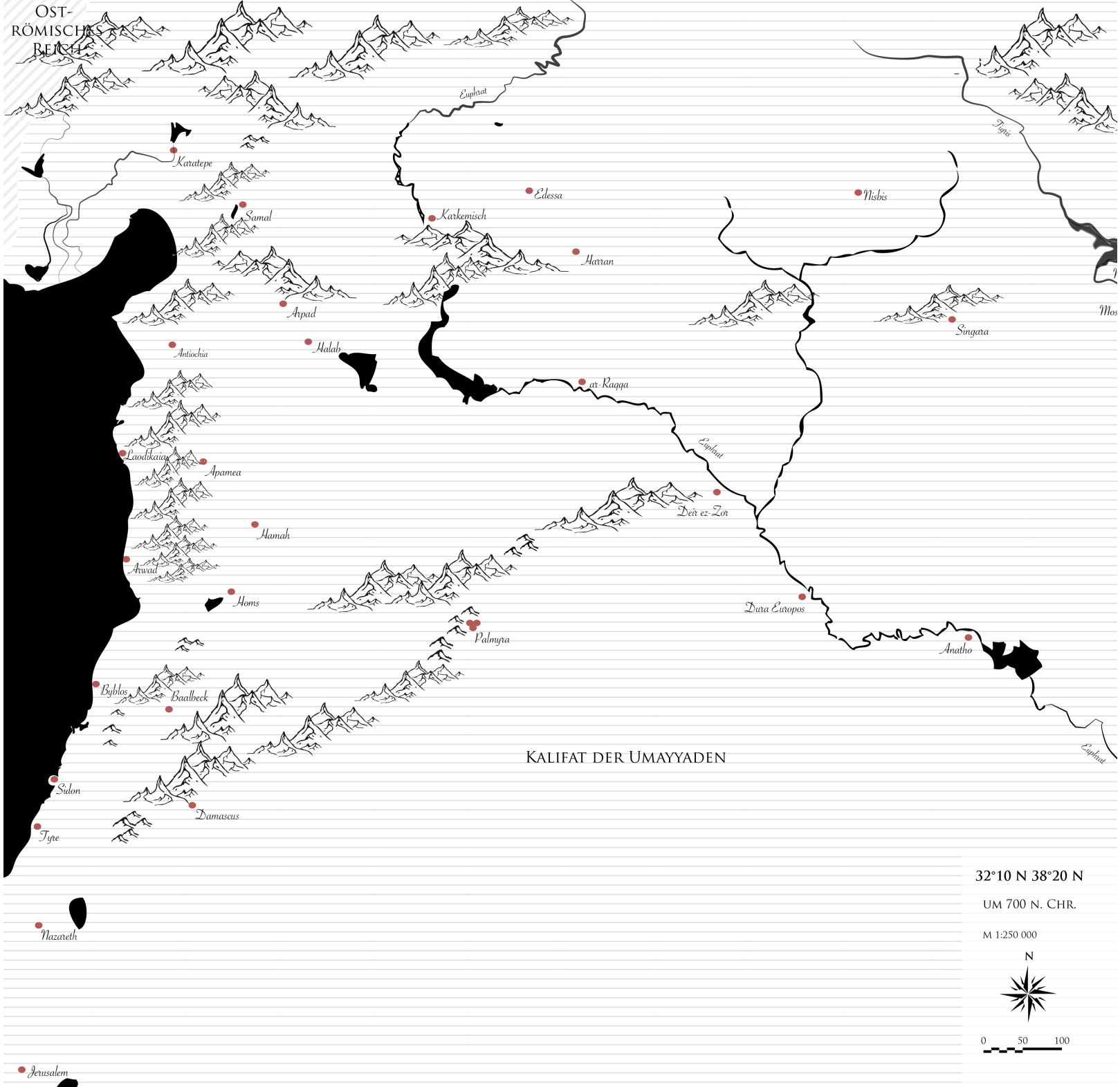
Abb. 46: Das Fresco bildet laut Archäologen die Szene der Maria mit dem göttlichen Kind auf den Knien ab. Jastrzebowska, 2013.

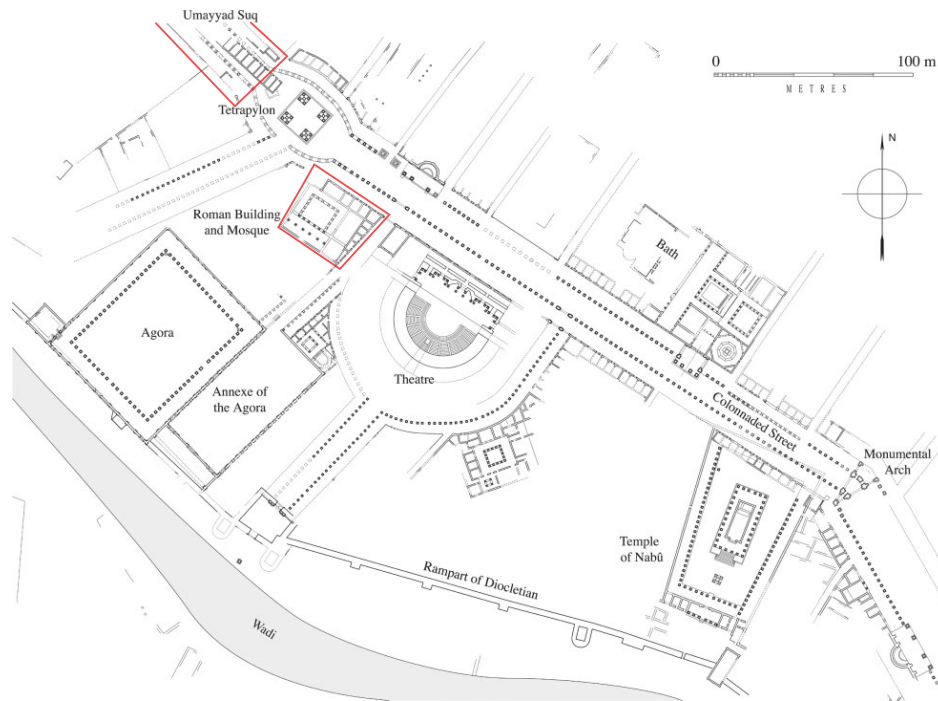


Abb. 47: Beim Bau der Diokletiansmauer wurden einige der bestehenden Turmgräber überbaut und als Wehrtürme genutzt, Fotografie um 1932.



Abb. 48: Diokletianslager und ein Teil der Stadtmauer mit überbauten Turmgräbern. Gawlikowski, 2003.





In der arabischen Epoche wurde das römische Caesareum in eine Moschee umgebaut. Die Umayyaden nutzten die bestehenden architektonischen Strukturen wie Wände und Säulen, gaben dem Raum aber eine neue Ausrichtung nach Süden. Die Gebetsnische qibla musste nach Mekka ausgerichtet sein, weshalb hier die römische Mauer versetzt wurde. Die Moschee wurde von der Großen Säulenstraße aus betreten und war umgeben von kleinen Verkaufsläden. Gleich daneben situierte sich der Umayyaden Suq, der ebenfalls in die bestehenden Strukturen der römischen Säulenstraße integriert wurde. In der islamischen Tradition bildet die Moschee durch die Säkularisierung das Zentrum des städtischen Lebens. Als multifunktionales Gebäude dient sie als Schule, Gericht sowie der städtischen Administration. Die römischen Verwaltungsbauten wurden dadurch unbrauchbar und besonders die Agora verlor ihre Funktion, sodass die Händler ihre Waren nun auf dem Bazar anboten. Dieser bildet den zweiten städtischen und kulturellen Schwerpunkt der islamischen Welt und ist städtebaulich immer eng verbunden mit der zentralen Moschee. (Vgl.: Feldbauer, 1995, 181.)

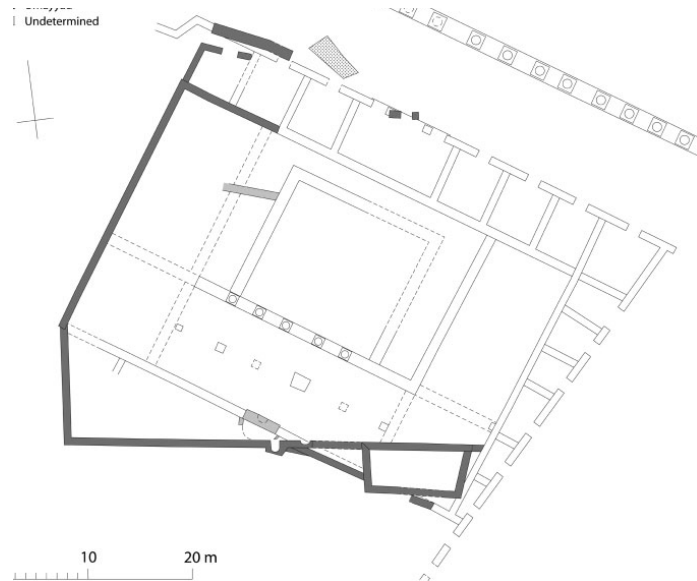


Abb. 49: Genequand, An Early Islamic Mosque in Palmyra, in: Levant 2008, (40/1).

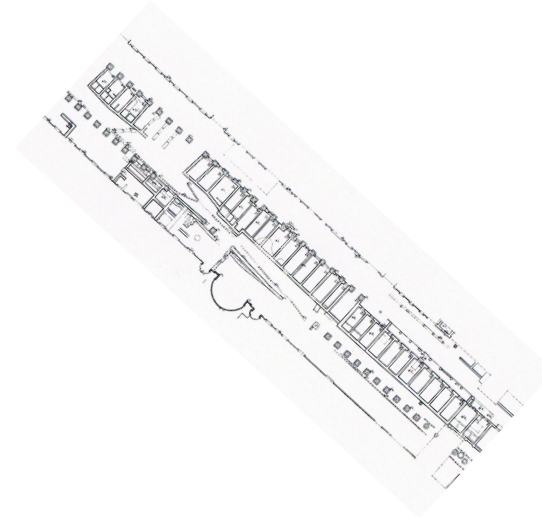
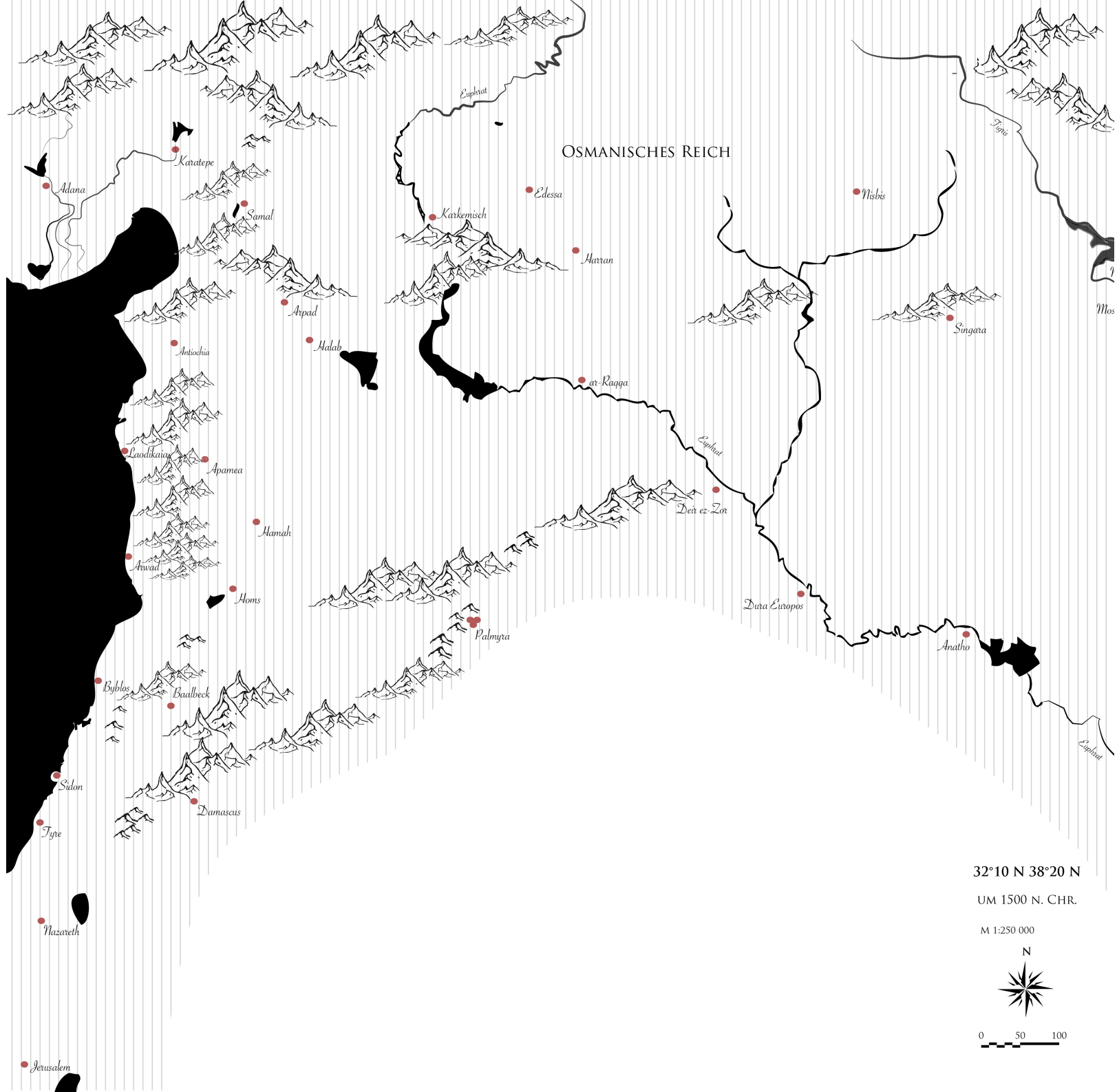


Abb. 50: Umayyadischer Suq in Palmyra, Plan nach al-As'ad u. Stepniowski, 1989.



OSMANISCHES REICH

32°10' N 38°20' N

UM 1500 N. CHR.

M 1:250 000

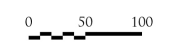




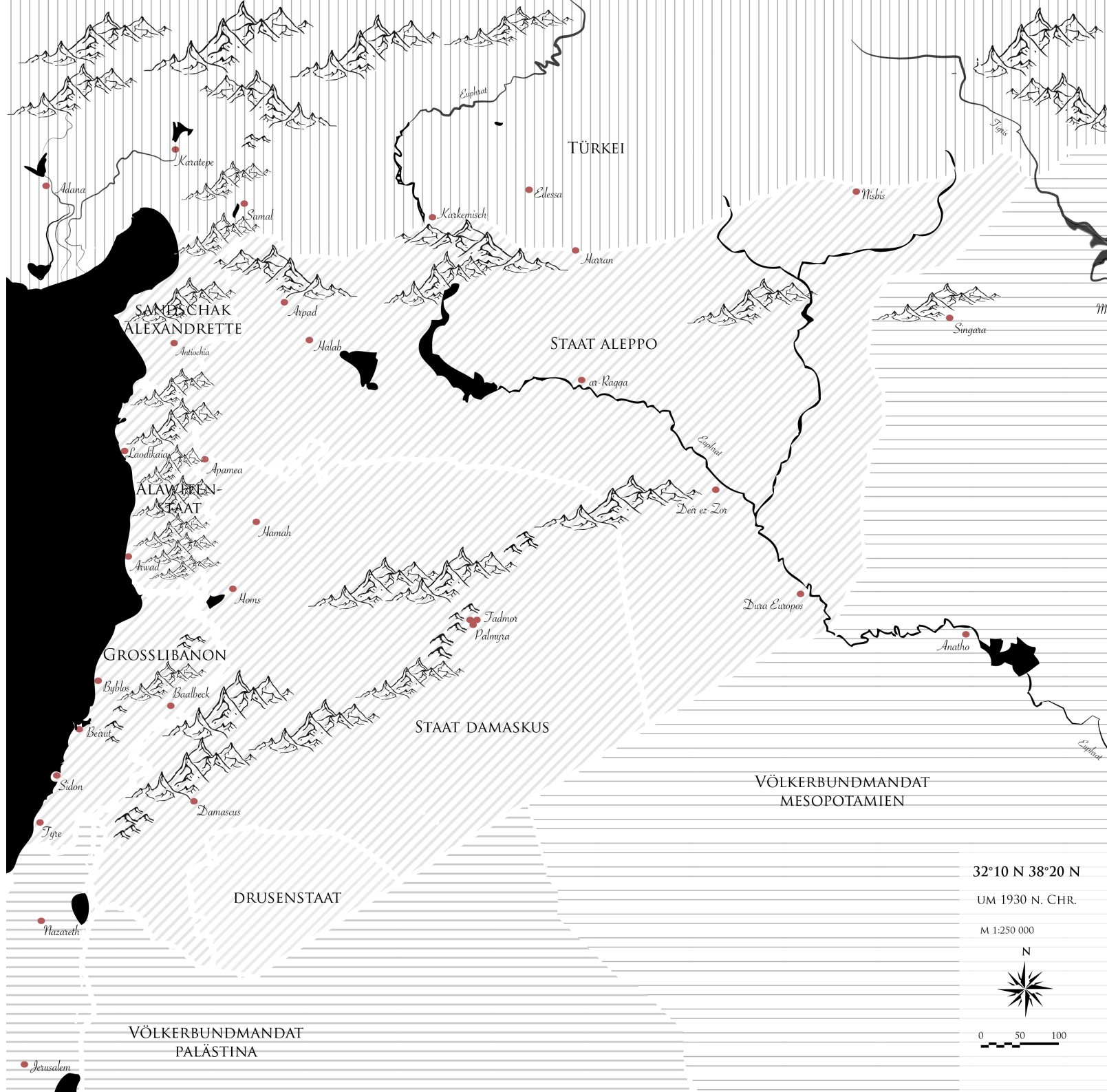
Abb. 51: Befestigung des Propylon des Bel-Tempels zu einer Zitadelle, Fotografie um 1867.

Die aufgrund der stagnierenden Wirtschaft und der damit einhergehenden Abwanderung von Kaufleuten und Handwerkern massiv dezimierte Stadtbevölkerung verlegte ihr neues Stadtzentrum ab dem zehnten Jahrhundert in das ehemalige Tempel Areal des Bel Heiligtums. Man baute das Propylon in eine Zitadelle um, sodass die Mauern Schutz während kriegerischer Auseinandersetzungen und später vor den einfallenden Bedouinen boten. Die Cella des Bel-Tempels wurde ab dem achten Jahrhundert als Moschee genutzt und zu diesem Zweck mit aufwändigen Mihrab aus Stuck erweitert. Die neuen Wohnhäuser entsprachen der typisch orientalischen Bauweise aus ungebrannten Lehmziegeln mit Flachdach. Die Bauten passten sich organisch in die bestehende Bausubstanz aus der antiken Zeit ein. Bis in das frühe 20. Jahrhundert blieb diese arabische Stadttypologie bestehen und wurde stetig erweitert.



Abb. 52: Luftbild des Bel-Tempels mit arabischer Siedlung, Fotografie 1928.





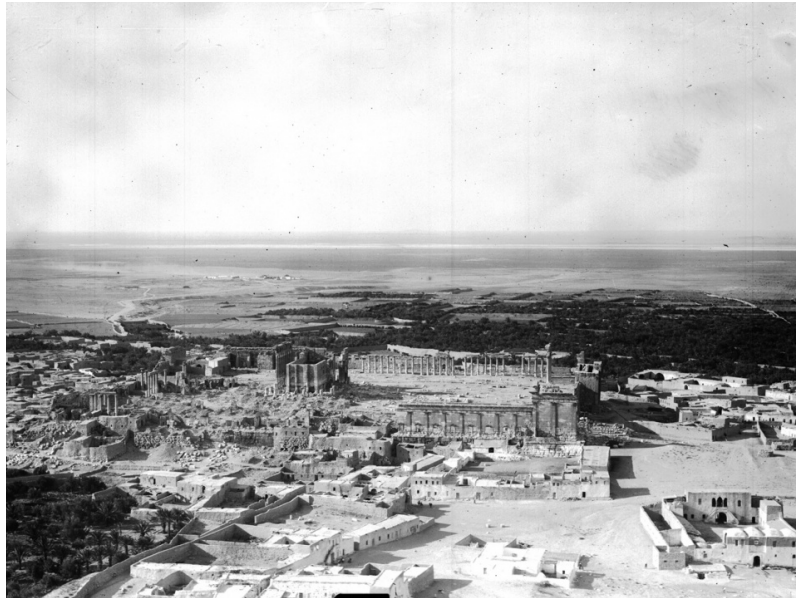
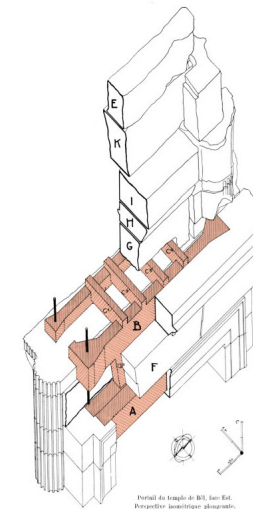


Abb. 53: Luftbild während der Schleifung der arabischen Siedlung 1931.

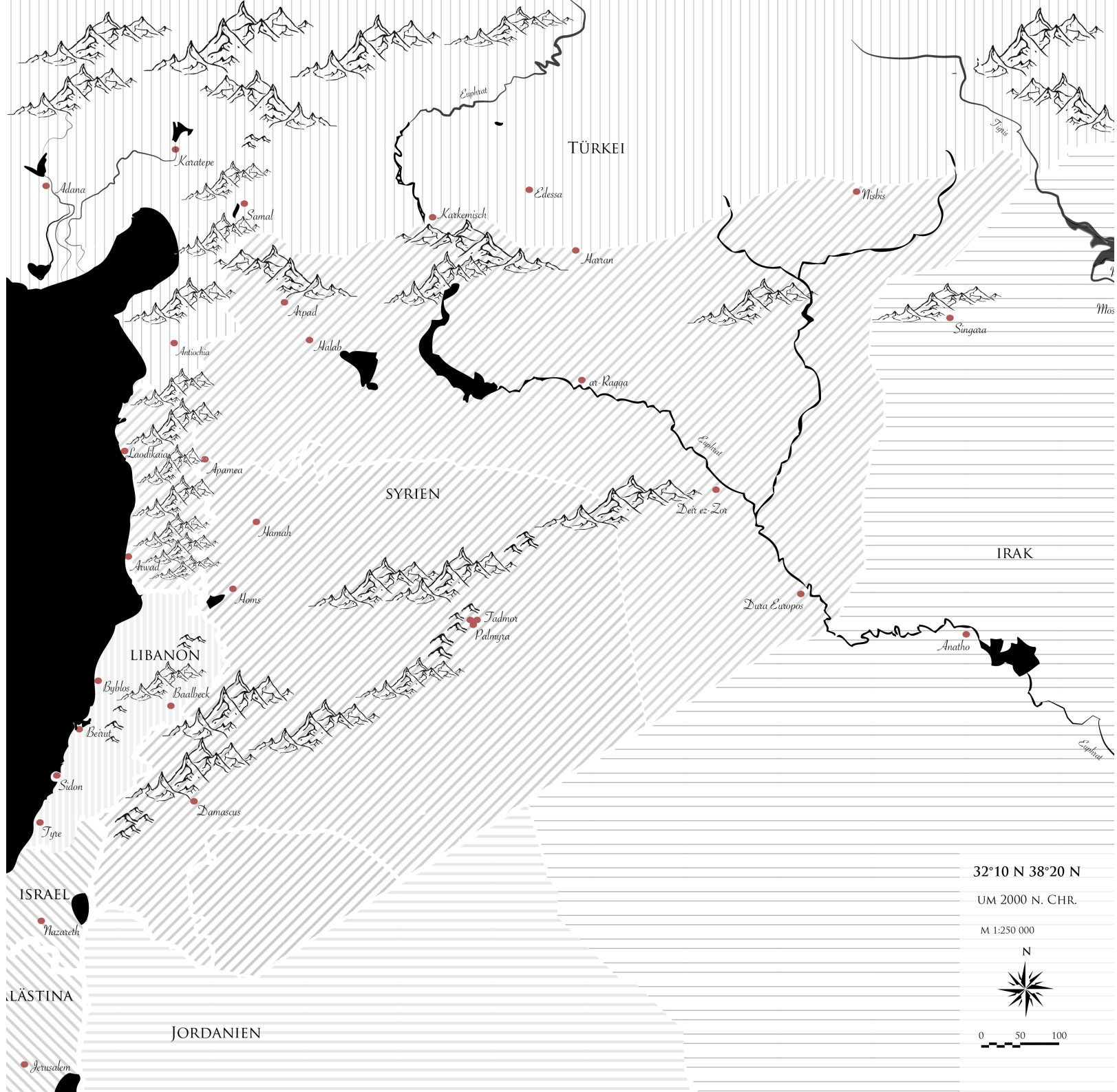
Die Abbildungen zeigen die Abtragung der arabischen Siedlung aus dem Tempelbezirk im Jahre 1931 und die Restaurierungsarbeiten an der Südfassade der Cella des Baal Heiligtums im Jahre 1930. Wie aus der Detailzeichnung des Institut Français du Proche-Orient hervorgeht, armierten die Archäologen im Zuge dessen das einsturzgefährdete Eingangsportal mit Stahlstäben.



Abb. 54: Sicherung des einsturzgefährdeten Portals des Baal-Tempels 1930.



Portail du temple de Baal, face Est.  
Perspective isométrique plongeante.



32°10' N 38°20' N

UM 2000 N. CHR.

M 1:250 000



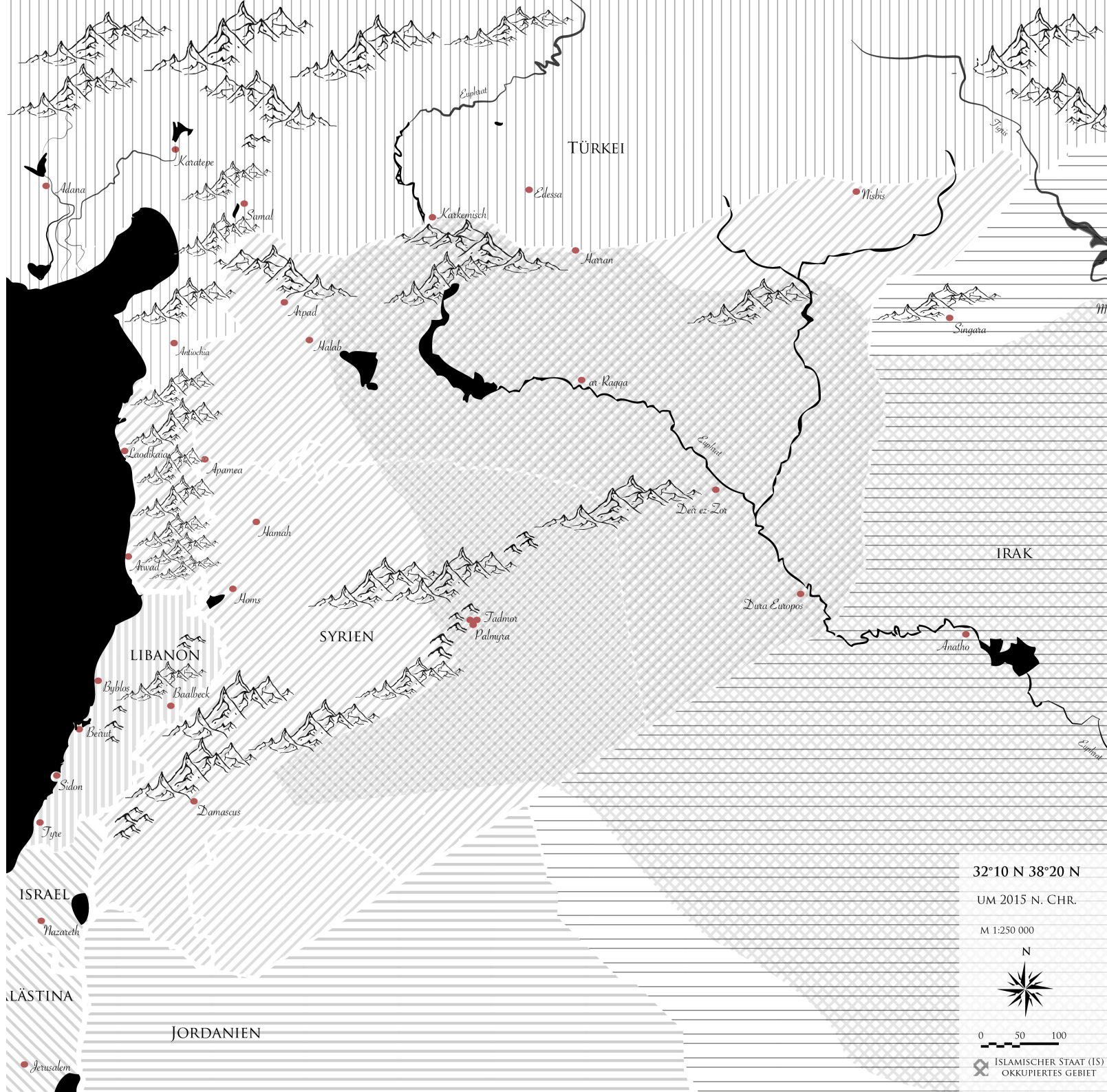


Abb. 55: Das Grabungshaus der Archäologen im Bel-Heiligtum an der süd-östlichen Ecke des Temenos. Foto um 1935, Institut Français du Proche-Orient.

Die Residenz des Clan Oberhauptes von Palmyra wurde als einziges Haus der ehemaligen arabischen Bebauung im Bel-Tempel belassen. Es diente den Archäologen seit 1935 als Vor-Ort Behausung und als Grabungshaus.



Abb. 56: Blick auf die moderne Stadt Tadmor im Jahr 2010. Im Hintergrund die Burg Qal'at Ibn Ma'n.



32°10' N 38°20' N

UM 2015 N. CHR.

M 1:250 000

N



0 50 100

ISLAMISCHER STAAT (IS)  
OKKUPIERTES GEBIET



Abb. 57: Luftbild des Bel-Heiligtums nach der Sprengung durch den Islamischen Staat, 2016. Das Eingangsportal blieb als einziges Bauteil der cella bestehen, da man es in den 1920er Jahren mit Stahl armiert hatte.



Abb. 58: Eingangsportal der Cella des Bel-Tempels. Journalisten der Zeitung „Die Zeit“ reisen im Jahr 2016 in das mittlerweile zurück eroberte und vom russischen Militär gesicherte Gebiet, um eine Bestandaufnahme der Zerstörung zu generieren. Fotografie, Amrai Coen.

## Kapitel 6: Schlussbetrachtung



Abb. 59: Blick von oberhalb der cella des Bel-Tempels zwischen der antiken Bausubstanz hindurch herab auf das mittelalterliche arabische Dorf, Fotografie Mai 1929.

Die Denkmalpflege des kulturellen Erbes im Bereich Baudenkmäler erfordert ein politisch begründetes Vorgehensmodell hinsichtlich ihrer Funktionsbestimmung. Es ist bei solchen Vorhaben gemäß der „Charta von Venedig“ immer der Dreiklang zu beantworten: Welcher Zustand soll warum und in welcher Form erhalten beziehungsweise rekonstruiert werden. Die Gesamtheit aus natürlichen Zerfallsprozessen und späten baulichen Eingriffen bis zur teilweisen Zerstörung geben der aktuellen Form des Denkmals sein Gesicht. Mit der Einschätzung über den erhaltungswürdigen Zustand eines Objektes und der damit einhergehenden Wertung der baulich-funktionellen Veränderungen durch jüngere Generationen, setzt ein Diskurs über das historische Bezugssystem an. Infolge der von verschiedenen Interessen geleiteten Betrachtungsweisen wird das Narrativ des Denkmals als Bedeutungsträger unterschiedlich ausfallen.

Der Erhalt der Kulturgüter der Völker ist aus diesem Grund seinem Wesen nach politisch und immer das Produkt eines gesellschaftlichen Diskurses. Die Art und Weise der Denkmalpflege vermittelt den Ausdruck des aktuellen kulturellen Selbstbildes einer Gesellschaft.

Um den Kulturbestand insgesamt zu schützen, wurden im 20. Jahrhundert international gültige Richtlinien festgelegt und die Denkmalpflege als professionelle Exekutive institutionalisiert, um einen angemessenen Umgang mit den

Kulturgütern zu gewährleisten.

Die „Charta von Venedig“ aus dem Jahr 1964 sowie die darauf aufbauenden Charta folgender Jahrzehnte liefern mittels der beschriebenen Richtlinien und Strategien den Rahmen einer demokratischen und im Sinne aller Kulturen respektvoll agierenden Denkmalpflege. Dennoch hängt letzten Endes die Art und Weise der Ausführung von politischen Aushandlungsprozessen und gesellschaftlicher Zustimmung ab. Es ist aus diesem Grund maßgeblich die Aufgabe der Denkmalpflege als berufene professionelle Institution, der Gesellschaft während ihrer Aushandlungsprozesse nicht nur beratend zur Seite zu stehen, sondern ihre Strategien so zu vermitteln, dass gesellschaftlicher Konsens bestehen kann.

Es wurden in dieser Arbeit Wege und Methoden vorgestellt, mit deren Hilfe eine ganzheitliche Betrachtung und Darstellung des ursprungsimpliziten Narratives der Vorfahren objektiv in der zeitgenössischen Denkmalpflege übermittelt werden können. Diese Methodik vermeidet zudem die historischen Verfremdungen, Verkürzungen sowie ideologischen Interpretationen sui generis. Die architektonische Planzeichnung schließt subjektive Interpretationen auf das betrachtete Denkmal aus, weil nicht der symbolische Wert der Monumente Betrachtungsgegenstand ist, sondern die Einbindung beziehungsweise Errichtung im urbanen aber auch überregionalem Raum bezogen auf ihre gesellschaftliche und soziale Funktion zu einer bestimmten Zeit.



Denkmalpflege so interpretiert vollzieht sich als gesellschaftliche Erinnerungsform in einer die Aura der Zeit vermittelnden Betrachtungsebene des Stadtraumes: Die Bedeutung der Architektur liegt darin, ein Funktionsobjekt gesellschaftlicher Bedürfnisse zu sein und mittels seiner physischen Form die Geschichte vergangener Kulturen zu erzählen. Die australische Abteilung der ICOMOS hat ausgehend von der Gedächtniskultur der Aborigines die „Burra Charta“ formuliert. Hierin werden Denkmäler nicht als „monuments“, sondern als „sites“ begriffen. Die kulturelle Signifikanz der „sites“ beschließt sich danach aus „[dem] Ort selbst, und dessen Struktur, Umgebung, Gebrauch, Assoziationen, Bedeutungen, Überlieferungen sowie damit verbundene Orte und verbundene Objekte“.<sup>205</sup> Diese Definition kann mit als Grundlage für eine Diskussion um den Wiederaufbau identitätsstiftender Erinnerungsträger dienen. Verweist man einmal mehr auf Maurice Halbwachs' Abhandlung von Identität und kollektivem Gedächtnis im Bezug auf deren räumlichen Entsprechung, dann wird die Notwendigkeit der Erhaltung von Raumstruktur für die Erhaltung von Kultur deutlich.

Die Authentizität des Kulturerbes von Palmyra liegt nicht in einem historischen Moment, sondern in der an der Bausubstanz ablesbaren Kulturleistung aufeinander aufbauender Zeitschichten. Der Ort und seine Monumente tragen die Spuren von 4.000 Jahren Kulturgeschichte.

---

<sup>205</sup> [http://www.dnk.de/\\_uploads/media/766\\_1996\\_burra\\_charter\\_dt.pdf](http://www.dnk.de/_uploads/media/766_1996_burra_charter_dt.pdf), [11.06.2017]

Die gesprengten Gebäude überdauerten die Kriege und wechselnden Herrschaftsverhältnisse der letzten 2.000 Jahre, wodurch sie zu Zeugnissen einer aufeinander aufbauenden Sozialgeschichte wurden. Eine solche Feststellung verdeutlicht den Begriff der Authentizität des Materials, welches durch Reproduktion nicht zu ersetzen ist. Überdies muss die Zerstörung eines Kulturguts, dessen Bausubstanz über eine solch lange Zeitspanne erhalten blieb, dadurch, dass es in die Kultur aller folgenden Gesellschaften integriert wurde, unmittelbar mit der Gegenwartsgeschichte verknüpft werden.

In der Diskussion um den Wiederaufbau kann der Zusammenhang zwischen dem sozialen Wirkungsraum des Denkmals – das heisst zwischen dem Geist des Ortes und seiner Vernichtung – nicht ignoriert werden.

Palmyra beschreibt die Idee der Toleranz vor kultureller und religiöser Vielfalt einerseits, aber auch die Zwangsumsiedlung der arabischen Bevölkerung aus der Ruinenlandschaft von Palmyra durch die Franzosen zugunsten der Aufarbeitung der Kulturleistungen einer vermeintlich bedeutenderen Epoche. Anhand der Ausarbeitung wird in den Schwarzplänen ersichtlich, dass die arabische Bebauung und Umnutzung der historischen Bausubstanz schon seit dem siebten Jahrhundert integraler Bestandteil des Lebenszyklusess der Ruinen ist. Andere historische Momente wie beispielsweise die Umnutzung der Turmgräber als Bastionen in diokletianischer Zeit, haben überhaupt erst

zum Erhalt der originären Bausubstanz beigetragen. Die erstellten Schwarzpläne zeigen in zehn Entwicklungsschritten die Einflüsse verschiedener Epochen auf den Ort von der Besiedlung der Stätte durch assyrische Volksstämme im zweiten Jahrtausend vor Christus, über die hellenistische Stadtgründung zur Blütezeit während der Römischen Kaiserzeit, die Befestigung der Stadt während der Abwehrkämpfe zwischen Byzanz und den Sassaniden, dem Umbau bestehender Bausubstanz infolge der Christianisierung und Islamisierung, die Neuordnung des urbanen Raumes infolge der Einrichtung von Moscheen als zentralisierende Funktionsräume, der Wirtschaftseinbruch unter der Herrschaft der Umayyaden bedingt im Mittelalter das Abwandern und die starke Dezimierung der städtischen Bevölkerung. Hiernach erfolgt der Aufbau einer neuen Stadtstruktur innerhalb des Bel-Tempels und dessen Umbau in eine Zitadelle zum Schutz vor den Bedouinen. Die Schleifung derselben Strukturen unter französischem Mandat und der Aufbau einer neuen, modernen Stadt abseits der archäologischen Stätte, zeichnet die Stadtentwicklung des letzten Jahrhunderts bis schließlich die Sprengung der Stätte im Jahr 2016 und die Flucht der syrischen Bevölkerung aus ihrer Wohnstadt den letzten Status urbaner

Entwicklung abbildet.

Eine auf der Grundlage dieser Ausarbeitung aufsetzende Denkmaldebatte, kann eine zielführende Diskussion um den Fortbestand von Palmyra als Kulturgut der Menschheit bilden.

Als Beispielhaft ist in diesem Sinne die denkmalpflegerische Strategie zum Wiederaufbau von Aleppo zu benennen. Die im Jahr 2015 gebildete Arbeitsgruppe „Aleppo – Strategies to Rebuild Aleppo“ entwickelt Konzepte, deren Fokus des Wiederaufbaus auf der wichtigen Rolle städtischer Typologien und der Identität der Stadtbewohner liegt.<sup>206</sup> Der syrische Archäologe Mamoun Fansa und die deutsche Architektin Carola Simon referierten über dieses Konzept, dass man bei dem Wiederaufbau abwägen müsse, was Monumente und identitätsstiftende Momente in der Stadt seien. In Aleppo seien dies die Typologie des Hofhauses, die Zitadelle, die Moscheen, sowie der Souk. Diese sollten, dem Konzept zufolge, auch wieder aufgebaut werden, da sie einerseits identitätsstiftend seien und andererseits wichtige gesellschaftliche Funktionen beherbergen, sowie beispielsweise die Moschee. Analog zu dem Denkmalkonzept der „Burra Charta“ wird der Denkmalwert eines Objekts im Kontext seiner gesellschaftlich-raumbildenden

---

<sup>206</sup> <http://derarchitektbda.de/rebuilding-aleppo-2/> [20.05.2017]

Funktion bewertet.

Die Ergebnisse dieser Arbeit tragen zu der objektiven Bewertung der erhaltungswürdigen Zustände des Kulturellen Erbes „Palmyra“ bei und leiten eine Diskussion ein, die auf der kognitiven Grundlage der einleitend Zitierten basiert: „[...]die größtmögliche Zahl und die verschiedensten Arten von Wirklichkeit zu verstehen“.<sup>207</sup>

---

<sup>207</sup> Hannah Arendt, 1954: Vorträge zu Philosophie und Politik, University of Notre Dame.

## Quellenverzeichnis

### Gedruckte Quellen

- Albert, Marie-Theres/ Ringbeck, Birgitta (2015): 40 Years World Heritage Convention. Popularizing the Protection of Cultural and Natural Heritage, Berlin: De Gruyter, 2015.
- Assmann, Jan (1992): Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, 7. Auflage, München: C.H. Beck 2013.
- Anderson, Benedict (2005): Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts, Frankfurt am Main: Campus, 2005.
- Anderson, Benjamin/ Ousterhout, Robert G. (2016): Palmyra 1885. The Wolfe Expedition and the Photographs of John Henry Haynes, Edinburgh: Cornucopia Books, 2016.
- Arendt, Hannah (1954): Vorträge zum Thema „Philosophie und Politik“, USA, University of Notre Dame, 1954, in: Bormuth, Matthias (Hg.) (2015): Sokrates. Apologie der Pluralität, Berlin: Matthes & Seitz Berlin Verlag, 2016.
- Assmann, Jan (1988): Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität, in: Assmann/Hölscher (Hg.): Kultur und Gedächtnis, Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 9-19.
- Assmann, Jan (2004): Religion und kulturelles Gedächtnis. Zehn Studien, 3. Auflage, München: C.H. Beck 2008.
- Assmann, Jan (2001): Tod und Jenseits im Alten Ägypten, München: C.H.Beck, 2003.
- Assmann, Aleida (2006): Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, 3. Auflage, München: C.H. Beck 2006.
- Assmann, Aleida (2006): Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik, München: C.H. Beck 2006.
- Bach, Max (1936): Der Grabturm des Elabelus und der Grabturm des Jamlichus zu Palmyra, online unter: <https://books.google.de/books?id=PiTnNwEACAAJ>, aufgerufen am 3.2.2017.
- Benevolo, Leonardo (1983): Die Geschichte der Stadt, Frankfurt am Main: Campus-Verlag, 1990.
- Benjamin, Walter (1936): Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit, Dritte Fassung, unter: <http://www.artelab.uni-bremen.de/~robben/KunstwerkBenjamin.pdf>, Aufgerufen am 27.09.2016.
- Bodenschatz, Harald (Hrsg.) (2011): Städtebau für Mussolini. Auf der Suche nach der neuen Stadt im faschistischen Italien, Berlin: DOM Publishers, 2011.
- Bredenkamp, Horst (2016): Das Beispiel Palmyra, Köln: Walther König, 2016.
- Bredenkamp, Horst (2017): Humboldt Forum - Ein Ort radikaler Toleranz, in: Die Zeit, Nr. 36/2017
- Clemen, Paul (1898): Die Denkmalpflege in Frankreich, Berlin: W. Ernst, 1898. Goldstein-Sepinwall,

- Cobb, Paul M. (2001): *White Banners. Contention in ‚Abbasid Syria‘ 750–880*, USA: State University of New York Press, 2001.
- DeGeorge, Gerard (2002): *Palmyra*, München: Hirmer Verlag, 2002.
- Dehio, Georg (1901): *Flugschrift zum Heidelberger Schloss*, in: Huse, Norbert (Hrsg.) (1996): *Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten*, München: C.H.Beck, 1996
- Denk, Andreas (2013): *Die Stadt*, in: *Der Architekt* (2/13), 2013.
- Denk, Andreas (Hrsg.)/Schröder, Uwe (2008): *Stadt der Räume*, in: *Interdisziplinäre Überlegungen zu Räumen der Stadt*, Berlin: Ernst Wasmuth, 2014.
- Diefenbach, Steffen (2007): *Römische Erinnerungsräume*, Berlin: De Gruyter, 2007.
- Dieckmann, Christoph (2017): *Abbau Ost*. In: *Die Zeit* (2/17), 46, 2017.
- Erl, Astrid/ Nünning, Ansgar (Hrsg.) (2004): *Medien des kollektiven Gedächtnisses. Konstruktivität, Historizität, Kulturspezifität*, Berlin: De Gruyter, 2004.
- Erster Internationaler Kongress der Architekten und Denkmalpfleger (1931): *Die Charta von Athen zur Restaurierung historischer Denkmäler*, Athen 1931, zitiert nach: Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, [http://www.dnk.de/\\_uploads/media/131\\_1931\\_Charta\\_von\\_Athen.pdf](http://www.dnk.de/_uploads/media/131_1931_Charta_von_Athen.pdf), abgerufen am 28.01.2017.
- Feldbauer, Peter (1995): *Die islamische Welt 600-1250, ein Frühfall von Unterentwicklung?*, Wien: Promedia, 1995.
- Genequand, Denis. (2008). *An Early Islamic Mosque in Palmyra*, in: *Levant*, Nr. 40, S. 3-15, 2008.
- Goethe, Johann Wolfgang, *Italienische Reise, Briefe 1787*, in: Beutler, Ernst (1977) *Goethe. Sämtliche Werke in 18 Bänden*, Bd. 11, München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1977.
- Goldstein Sepinwall, Alyssa (2005): *The Abbé Grégoire and the French Revolution, The Making of Modern Universalism*, Kalifornien: University of California Press, 2005.
- Halbwachs, Maurice (1925): *La Mémoire collectives*, Paris: Presses Universitaires de France, 1961, deutsche Ausgabe Maus, Heinz (Hrsg.) (1967): *Das kollektive Gedächtnis*, 4-5. Tausend, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch, 1991.
- Hammad, Manar (2010): *Palmyre, transformations urbaines*, Paris: Paul Geuthner, 2010.
- Harris, William (2012): *Lebanon. A History, 600-2011*, Oxford: Oxford University Press, 2012.
- Heymann, Nana (2014): *Das Geheimnis der Bäume, Genozid an den Armeniern*, in: *Zeitmagazin* (39/2014)
- Huse, Norbert (1996): *Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten*, München: C.H.Beck,

1996

- ICOMOS, (1965): Internationale Charta über die Konservierung und Restaurierung von Denkmälern und Ensembles (Denkmalbereiche)Venedig, 25. bis 31. Mai 1964 (in der Fassung von 1989)1965 von ICOMOS beschlossen. zitiert nach: Bundesdenkmalamt Österreich, <http://www.bda.at/documents/455306654.pdf>, S. 2, abgerufen am 28.01.2017.
- Jokilehto, Jukka (1999): A history of architectural conservation, Oxford: Butterworth-Heinemann, 1999.
- Klengel, Horst (1986):Syrien zwischen Alexander und Mohammed. Denkmale aus Antike und frühem Christentum, Leipzig: Koehler & Amelang, 1986.
- Lévi-Strauss, Claude (1968): Das wilde Denken, 3. Auflage, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1981.
- Marsham, Andrew (2009): Rituals of Islamic Monarchy, accession and Succession in the First Muslim Empire, Edinburgh: Edinburgh University press, 2009.
- Miles,Marget M. (2008): Art as Plunder. The Ancient Origins of Debate about Cultural Property, USA: Cambridge University Press, 2008.
- Mussolini, Benito (1926): Al popolo di Reggio Emilia, in: Susmel, Eduardo / Susmel, Duilio (Hrsg.): Opera Omnia di Benito Mussolini, Bd. 22, 3. Auflage, Florenz: La Fenice, 1972.
- Nietzsche, Friedrich (1874): Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben, Philipp Reclam Junior (Hrsg.) Stuttgart: Reclam, 1980.
- Nomand, Charles (1889): Procès-verbaux, 13-14, in: Swenson, Astrid (2013): The Rise of Heritage. Preserving the Past in France, Germany and England, 1789–1914. New Studies in European History, Cambridge: Cambridge University Press, 2013.
- Peters, John Punnett (1910): Deir. The Encyclopædia Britannica. A Dictionary of Arts, Sciences, Literature and General Information, Bd. 7, Cambridge: Cambridge University Press, unter: [http://www.archive.org/stream/encyclopdabri09chisrich/encyclopdabri09chisrich\\_djvu.txt](http://www.archive.org/stream/encyclopdabri09chisrich/encyclopdabri09chisrich_djvu.txt). Abgerufen am 22.11.2016.
- Pethes, Nicolas/ Ruchatz, Jens (Hg.) (2001): Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Lexikon, o.O.: Reinbeck, 2001.
- Riegl,Alois (1903): Der moderne Denkmalkultus. Sein Wesen, seine Entstehung, in: Huse, Norbert (Hrsg.) (1996): Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten, München: C.H.Beck, 1996
- Said, Edward W. (1978): Orientalismus, Neuauflage, Frankfurt am Main: S. Fischer, 2009.
- Sartre, Annie/ Sartre, Maurice (2016): Palmyre. Vérités et légendes, Paris: Perrin, 2016.

- Schabas, William A. (2000): *Genocide in international law. The crimes of crimes*, Cambridge: Cambridge University Press, 2000, unter: <http://www.javeriana.edu.co/blogs/ildiko/files/Genocide-in-International-Law1.pdf>, Aufgerufen am 2.3.2017.
- Schmidt-Colinet, Andreas/ Ass'ad, Khälid (2000): *Urbanistik des hellenistischen Palmyra. Ein Vorbericht*, in: Deutsches Archäologisches Institut Orient-Abteilung (Hrsg.): *Damaszener Mitteilungen*, Bd. 12, 2000, o.O.: Zabern, 2001.
- Schmidt-Colinet, Andreas (Hrsg.)/ Waleed Al-As'ad (Hrsg.) (2003): *Palmyras Reichtum durch weltweiten Handel, Bd 1: Architektur und ihre Ausstattung (Archäologische Untersuchungen im Bereich der hellenistischen Stadt)*, Wien: Holzhausen, 2003.
- Schnädelbach, Klaus (Hrsg.)(2010): *Topographia Palmyrena*, editiert von Jamous, B./ Al-Maqdissi, M./ Dentzer, J.M./ Gawlikowski, M./ Schmidt-Colinet, A., Damaskus: Direction Générale des Antiquités et des Musées de la République Arabe Syrienne, 2010.
- Schröder, Uwe (2006): *Drei Räume einer Architektur der Stadt*, in: *Der Architekt* (5-6/06), 2006.
- Speitkamp, Winfried (1997): *Denkmalsturz. Zur Konfliktgeschichte politischer Symbolik*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1997. Engert, Stefan/ Moos, Thorsten (2016): *Vom Umgang mit Schuld. Eine multidisziplinäre Annäherung*, Frankfurt am Main: Campus Verlag, 2016.
- Le Strange, Guy (1890): *Palestine Under the Moslems. A Description of Syria and the Holy Land from A.D. 650 to 1500*, London: Committee of the Palestine Exploration Fund, unter: <https://archive.org/details/palestineundermo00lestuoft>, aufgerufen am 22.11.2016.
- Swenson, Astrid (2013): *The Rise of Heritage. Preserving the Past in France, Germany and England, 1789–1914. New Studies in European History*, Cambridge: Cambridge University Press, 2013.
- UNESCO-Kommission (1972): *Welterbekonvention*, Deutsche Übersetzung aus dem Bundesgesetzblatt, Jahrgang 1977, Teil II, Nr. 10. unter: <http://www.unesco.de/infothek/dokumente/uebereinkommen/welterbe-konvention.html>, aufgerufen am 12.10.2016
- Veyne, Paul (2016): *Palmyra. Requiem für eine Stadt*, München: C.H.Beck, 2016.
- Zeitschrift für Orient-Archäologie* (2013), Ricardo Eichmann, Margarete van Ess (Hrsg.), Deutsches Archäologisches Institut Orient-Abteilung, 2013.

### **Archivalische Quellen**

Cassas, L. (1785). Theater („Rundbau“). [Zeichnungen] Grafische Sammlung des Wallraf, „J HONIG & ZOONEN“ und Bienenkorb, bekrönt, Hittorff-Nachlass, Inv. Ba 78. Köln.

Cassas, L. (1785). Turmgrab des Iamblik, Rekonstruktion der Fassadennische. [Zeichnungen] Grafische Sammlung des Wallraf, „D&C BLAUW“, Hittorff-Nachlass, Inv. Ba 94. Köln.

Heynes, John Henry (1885). Wolfe Expedition [Fotografien] Cornell University Library, J. R. Sitlington Sterrett Collection of Archaeological Photographs, 4776, Division of Rare and Manuscript Collections, Ithaka, New York.

Maison Bonfils, Fotograf (1867-1899), Palmyre - Temple du Soleil, vue latérale, Syria Tadmur [Fotografien] Library of Congress, Prints and Photographs Division. It. 2004660476, Washington.

Maison Bonfils, Fotograf (1867-1899), Robert Amy [Fotografien] Library of Congress, Prints and Photographs Division. LC-M33- 80614-x [P&P], Washington.

American Colony (Jerusalem) Fotograf o.A.(1929), Palmyre, Tadmur [Fotografien] Library of Congress, Prints and Photographs Division, G. Eric and Edith Matson Photograph Collection, LC-USZ62-123456, Washington.

### **Internet**

Aktuelle Informationen Bürgerkrieg in Syrien, unter:

<http://www.zeit.de/politik/ausland/2016-12/syrien-palmyra-islamischer-staat-einmarschiert>, abgerufen am 09.01.2017.

<http://www.reuters.com/article/us-syria-crisis-palmyra-idUSBRE9320HL20130403>, abgerufen am 28.01.2017

Bundeszentrale für politische Bildung (2016): Völkermordkonvention, <https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/218339/voelkermordkonvention>, aufgerufen am 13.6.2017

Bodenschatz, Harald (2011): Das schwarze Erbe, <http://www.tagesspiegel.de/kultur/mussolinis-bauten-das-schwarze-erbe/4144876.html>, aufgerufen am 2.9.2017.

Coen, Amrai/ Henk, Malte (2016): Im Reich Assads, in: Die Zeit, nr. 49/2016, online unter: <http://www.zeit.de/feature/palmyra-syrien-islamischer-staat-antike-kulturschaetze>

Datenbank des IKRK zum humanitären Völkerrecht, unter: <http://www.icrc.org/ihl>, aufgerufen am 7.4.2017.

Initiative zu Wiederaufbau von Aleppo: <http://derarchitektbda.de/rebuilding-aleppo-2/>, abgerufen am 20.05.2017



International Criminal Court, 2015. Al-Mahdi Case, <https://www.icc-cpi.int/mali/Al-mahdi>, abgerufen am 23.02.2017.

Koldewey-Gesellschaft (2016): Stellungnahme der Koldewey-Gesellschaft zur Reproduktion Palmyras auf der Hauptversammlung in Innsbruck, 5. Mai 2016. Siehe auch: <http://www.archaeologie-online.de/magazin/nachrichten/palmyra-als-3d-plot-40251/>, 2.07.2017.

Petroskaja, Katja (2016): Palmyra Unser, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, online unter: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/katja-petrowskajas-bild-der-woche-14295327.html>, abgerufen am 7.3.2017.

Reichs-Gesetzblatt Nr. 44 vom 09.11.1901, Abkommen betreffend die Gesetze und Gebräuche des Landkriegs der Haager Friedenskonferenz von 1899, Verkündung Nr. 2808 im Reichs-Gesetzblatt Nr. 44 vom 09.11.1901, unter: [https://web.archive.org/web/20081007200705/http://www.brandtcomputer.de/Voelkerrecht/Texte/1901\\_423.html](https://web.archive.org/web/20081007200705/http://www.brandtcomputer.de/Voelkerrecht/Texte/1901_423.html), Abgerufen am 27.2.2017.

Riederer, Günter: Rezension zu: Speitkamp, Winfried (Hrsg.): Denkmalsturz. Zur Konfliktgeschichte politischer Symbolik. Göttingen 1997, in: H-Soz-Kult, 09.02.1998, <[www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-452](http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-452)>. aufgerufen am 7.2.2017.

Seiffert (2012): Tagungsbericht. Was ist ein Erinnerungsort und wie entsteht er, unter: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/index.asp?id=4716&view=pdf&pn=tagungsberichte&type=tagungsberichte>) aufgerufen am 3.4.2017

Salam al-Kuntar, syrische Archäologin, NY-Times, 2016, online unter: [https://www.nytimes.com/2016/03/20/opinion/sunday/life-among-the-ruins.html?\\_r=0](https://www.nytimes.com/2016/03/20/opinion/sunday/life-among-the-ruins.html?_r=0), aufgerufen am 30.03.2017.

Wolf, Jana (2010): Tagungsbericht. Der ‚Neue Mensch‘ im italienischen Faschismus. Planung und Umsetzung eines totalitären Gesellschaftskonzepts 1922-1943, Rom: 2010, unter: [www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-3161](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-3161), aufgerufen am 15.08.2017.

### **Abbildungsverzeichnis**

Abb. 1: Ansicht des Bel-Tempels in Palmyra nach der Zerstörung der Stätte im Jahr 2016, Bildquelle: FAZ, 2016.

Abb. 2: Antike Büste aus dem syrischen Gebiet. Die Fotografie entstand während der Wolfe-Expedition durch den Orient im Jahr 1884.

Abb.3: Straßenszene des arabischen Dorfes innerhalb des Bel-Tempels, Fotografie um 1920, Matson Collection, Library of Congress.

- Abb. 4: Luftaufnahme des Bel-Tempels vor der Schleifung des Dorfes um 1927, Fotoarchiv Institut Français du Proche-Orient, Beirut.
- Abb. 5: Arabisches Dorf innerhalb des Bel-Tempels, Fotografie J.H. Haynes, 1884, Wolfe Expedition, J. R. Sitlington Sterrett Collection of Archaeological Photographs. Tadmor Straßenszene um 1920: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/6a/01\\_tadmor\\_old\\_village.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/6a/01_tadmor_old_village.jpg), [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/6a/01\\_tadmor\\_old\\_village.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/6a/01_tadmor_old_village.jpg)
- Abb.6,8,9: Alltag in Palmyra bis 2012, Bildstrecke in: Tagesspiegel, 2010. [http://www.tagesspiegel.de/images/33\\_img\\_0405/11815972/2-format1012.jpg](http://www.tagesspiegel.de/images/33_img_0405/11815972/2-format1012.jpg), <http://www.tagesspiegel.de/media-center/fotostrecken/kultur/bildergalerie-palmyra-die-koenigin-der-wueste/>, abgerufen am 04.02.2017.
- Abb.7: Schmuckverkäufer in Palmyra, 2008, Fotografie Hans Puttnies, 2008. Veröffentlicht durch: Zentralpark, 2016.
- Abb. 10: Assad inszeniert sich als Erbe von Syriens Kulturschätzen und dem Reich Zenobias, Fotografie Tagesspiegel, 2010.
- Abb. 11: Herbert G. Schmalz, 1888, „Zenobias Last Look On Palmyra“. unter: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/palmyras-antike-herrscherin-zenobia-13607489.html> abgerufen am 24.04.2017.
- Abb. 12: Louis-François Cassas, Aquarell „Les ruines de Palmyre“, 1785. Musée Des Beaux Arts De Tours, Paris. [http://s2.lemde.fr/image/2016/01/18/1000x656/4849315\\_6\\_239c\\_vue-de-la-grande-colonnade-de-palmyre-dessin\\_18da36c0363c9e1a5413e570493bf9da.jpg](http://s2.lemde.fr/image/2016/01/18/1000x656/4849315_6_239c_vue-de-la-grande-colonnade-de-palmyre-dessin_18da36c0363c9e1a5413e570493bf9da.jpg), <http://www.lemonde.fr/arts/portfolio/2016/01/18/palmyre-au-xviiiie-siecle-sous-le-crayon-de-louis-francois>.
- Abb. 13: Bauaufnahme Robert Wood, 1751, The Ruins of Palmyra, in, College Art Association (Hrsg.) The Art Bulletin 40 (1958), 25.
- Abb. 14: Stukkdecke Londoner Herrenhaus Osterley Park, Robert Adam um 1770
- Abb. 15: Detail der Fassade des Turmgrab des Iamblik, Louis-François Cassas, 1789, Feder in Schwarz über Bleistift, Hittorf-Nachlass, Inv. Ba 63.
- Abb. 16: Amerikanischen Touristen auf einem Ausflug in Palmyra, Mai 1929. G. Eric und Edith Matson Photograph Collection
- Abb.17: antike Tempelfront in Palmyra, J.H. Heynes, 1884, Wolfe Expedition.
- Abb. 18: Eintrittskarte, Fotografien von Amrai Coen, 2016, in: Coen/ Henk, 2016: Im Reich Assads, in: Die Zeit, nr. 49/2016, 28.11.2016.
- Abb.19: Robert Amy, französischer Architekt und Archäologe, Fotografie um 1932. Fotoarchiv Institut Français du Proche-Orient, Beirut. <http://archeologie.culture.fr/palmyre/fr/credits>, abgerufen am 28.05.2017.
- Abb.20: Luftaufnahme des Bel-Tempel mit vorgelagertem Winterquartier der Legionäre und Archäologen 1932, Fotoarchiv Institut Français du Proche-Orient

Abb.21: John Robert Sitlington Sterrett, Professor an der Cornell University und Mitglied der Wolfe Expeditions Gruppe posiert auf Ruinen. Fotografie J.H. Heynes, 1884.

Abb.22: Robert Amy im Gespräch mit syrischen Einheimischen um 1929, Fotoarchiv Institut Français du Proche-Orient. Robert Amy um 1920, unter: [http://archeologie.culture.fr/palmyre/sites/default/files/styles/grand\\_format/public/upload/mediatheque/originales/images/r.\\_amy.1.jpg?itok=0miCzqig](http://archeologie.culture.fr/palmyre/sites/default/files/styles/grand_format/public/upload/mediatheque/originales/images/r._amy.1.jpg?itok=0miCzqig) abgerufen am 12.03.2017.

Abb.23: Zeichnerische Rekonstruktion der Theaterkulisse Palmyras, Louis-Francois Cassas 1789, Feder und Tusche, Hittorf-Nachlass, Inv. Ba 78.

Abb.24: Foto der Theaterkulisse um 1970 mit vom Sand befreiter Orchestra, Fotografien von Archäologe Andreas Schmidt-Colinet.

Abb.25: Foto aus dem Jahr 2010, Theaterfront wurde teilweise mit neuen oder entlehnten Bauteilen rekonstruiert, Fotografie Schmidt-Colinet.

Abb.26: Sowjetisches Schulbuch „Geschichte der Antiken Welt“ von Fedor Korowkin, erschienen 1957, wurde mindestens 15 Jahre lang von allen Schulen der UdSSR verwendet. Bildquelle: [www.rusvesna.su/news](http://www.rusvesna.su/news)

Abb.27: Konzert von Stardirigent Gergiev mit dem Cellisten Roldugin. Bildquelle: FAZ, 2016, unter: <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/russisches-konzert-in-syrien-propaganda-von-panama-nach-palmyra-14218031.html>, abgerufen am 04.02.2017.

Abb. 28: Massenexekution, Fotografie Islamischer Staat, Juli 2015, unter: <http://cdn.iraqinews.com/wp-content/uploads/2015/07/ISIS-executes-25-elements-in-the-Roman-Theater.jpg>, abgerufen am 1.10.2016.

Abb. 29: Sprengung der Tempel und Kolonnaden von Palmyra, Fotografie 2015, unter: <http://we-aggregate.org/media/files/e93de242353553efc67515c4d78efe42.jpg>, abgerufen am 10.2.2017.

Abb.30: Collage verschiedener Zeitungsartikel mit Cover des Newsweek Magazine, 20.11.2015, unter: <https://static1.squarespace.com/static/54d141f5e4b032ab36c35a29/t/5649fcdae4b0604b0ec9d9c8/> abgerufen am 10.2.2017.

Abb. 31: Illustration von Matt Kenyon, 2016, [https://i.guim.co.uk/img/media/4ccadf4c943f5de98038343b19e090f93e90b0cc/0\\_0\\_2560\\_1536/master/2560.jpg?w=1920&q=55&auto=format&usm=12&fit=max&s=ea8dcd09f0c711df11dc0758c9d77270](https://i.guim.co.uk/img/media/4ccadf4c943f5de98038343b19e090f93e90b0cc/0_0_2560_1536/master/2560.jpg?w=1920&q=55&auto=format&usm=12&fit=max&s=ea8dcd09f0c711df11dc0758c9d77270)

Abb.32: Collage verschiedener Zeitungsartikel, d.V.

Abb. 35: Die Seidenstraße und andere Handelswege zwischen 300 v. Chr. - 100 n., <https://s-media-cache-ak0.ppinimg.com/originals/61/b2/34/61b23411d0990a69b32a89fba0536cd3.jpg>, <https://www.google.at/>, 07.02.2017.

Abb. 34: Stadtplan Palmyra, „Topographia Palmyrena“, Schnädelbach, 2010. Beschriftung d.V.

Abb. 36: Plan des hellenistischen Stadtgebietes. As'ad, Schmidt-Colinet, 2000, in: Schnädelbach (2010)

- Abb. 37: Rekonstruktion Bel-Tempel nach Seyrig, Amy und Will, 1968. Schnädelbach (2010)
- Abb. 38: Trias des Baalschamin (Mitte). Links Aglibol, rechts Malakbel. Fotografie 1932. Heynes (1885).
- Abb. 39: Turmgrab, Zeichnung L.F. Cassas, 1785. Hittorf-Nachlass, Inv. Ba 63
- Abb. 40: Große Säulenstraße und Tetrapylon in Palmyra. Erbauung in mehreren Etappen während dem zweiten Jhd. n. Chr., Imaginierte Straßenszene nach L. F. Cassas, 1789..
- Abb. 41: Palmyrenische Peristylhäuser aus dem 1.-3. Jhd. n. Chr., Haus 39 und Haus F im Nord-westlichen Stadtquartier, Zeichnungen von Gabriel, 1926 und Gawlikowski, 2007.
- Abb. 42: Rekonstruktion der Ansicht des Baalschamin-Tempels in seiner originären Form, nach L. F. Cassas, 1785. Grafische Sammlung Walraff.
- Abb. 43: Grundriss des Baalschamin-Tempels nach Th. Wiegand 1932, Ergebnisse der Expedition von 1902. In, Schnädelbach (2010).
- Abb. 44: Grundriss des Baalschamin-Tempels nach der Überbauung zu einer byzantinischen dreischiffigen Basilika um das 5. Jhd. n. Chr., nach P. Collart und J. Vicari, 1969. In Schnädelbach (2010).
- Abb. 45: Überreste eines christlichen Frescos aus dem 6. Jhd. n. Chr. im Innern der Cella des Bel-Tempels. Der Bel-Tempel wurde im Zuge der Christianisierung zwischen dem 5.-8. Jhd. als Kirche genutzt. Foto A. Schmidt-Colinet
- Abb. 46: Das Fresco bildet laut Archäologen die Szene der Maria mit dem göttlichen Kind auf den Knien ab. Jastrzebowska, 2013.
- Abb. 47: Beim Bau der Diokletiansmauer wurden einige der bestehenden Turmgräber überbaut und als Wehrtürme genutzt, Fotografie um 1932.
- Abb. 48: Diokletianslager und ein Teil der Stadtmauer mit überbauten Turmgräbern. Gawlikowski, 2003.
- Abb. 49: Genequand, An Early Islamic Mosque in Palmyra, in: Levant 2008, (40/1).
- Abb. 50: Umyyadischer Suq in Palmyra, Plan nach al-As'ad u. Stepniowski, 1989.
- Abb. 51: Befestigung des Propylon des Bel-Tempels zu einer Zitadelle Maison Bonfils (Hrsg.) (Beirut, Libanon), 1867.
- Abb. 52: Luftbild des Bel-Tempels mit arabischer Siedlung, Fotografie 1928.
- Abb. 53: Luftbild während der Schleifung der arabischen Siedlung 1931, Fotoarchiv Institut Français du

Proche-Orient, <http://archeologie.culture.fr/palmyre/fr/credits>. Abgerufen am 29.05.2017.

Abb. 54: Sicherung des einsturzgefährdeten Portals des Bel-Tempels 1930, Fotoarchiv Institut Français du Proche-Orient, <http://archeologie.culture.fr/palmyre/fr/credits>. Abgerufen am 29.05.2017.

Abb. 55: Das Grabungshaus der Archäologen im Bel-Heiligtum an der süd-östlichen Ecke des Temenos. Foto um 1935, Institut Français du Proche-Orient. Beirut. <http://archeologie.culture.fr/palmyre/fr/credits>. Abgerufen am 29.05.2017.

Abb. 56: Blick auf die moderne Stadt Tadmor im Jahr 2010. Im Hintergrund die Burg Qal'at Ibn Ma'n.

Abb. 57: Luftbild des zerstörten Bel-Heiligtums. unter: [http://archeologie.culture.fr/palmyre/sites/default/files/styles/grand\\_format/public/upload/mediatheque/originales/images/iconem\\_palmyre\\_vue\\_aerienne\\_bel\\_2\\_hd\\_iconemdgam\\_0.jpg?itok=skSUz3PC](http://archeologie.culture.fr/palmyre/sites/default/files/styles/grand_format/public/upload/mediatheque/originales/images/iconem_palmyre_vue_aerienne_bel_2_hd_iconemdgam_0.jpg?itok=skSUz3PC), abgerufen am 10.04.2017.

Abb. 58: Zerstörte Cella des Bel-Heiligtums. Fotografie Amrai Coen, in: Die Zeit, nr. 49/2016

Abb. 59: Blick von oberhalb der Cella des Bel-Tempels, unter: American Colony . Photo Dept, photographer. Palmyra, May 1929. Syria Tadmur, 1929. May. Photograph. Retrieved from the Library of Congress, <https://www.loc.gov/item/mpc2005008580/PP/>.